4 Mon
315

BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

H. E. 560. a.

# Die enthüllten Trappisten.

Eine
Geschichte
welche
die gesammte Menschheit äußerst empörende und Schauder erregende, wie auch auf Wahrheit gegründete Thatsachen
enthält,

R

von
C. N. Leclerc,
ehemaligem Priester der Gesellschaft Jesu, Professor im Collegium zu Nancy, und Doctor an der dasigen Universität.

Non licet aegrotos diris occidere virgis;
In pueros Abbas ipse flagella terit.

Frankfurt am Main,
in der Behrensschen Buchhandlung.
1803.

## Zur Notiz.

In welcher Sprache dieses Werk auch gedruckt werden möge, so werde ich jedes Exemplar eigenhändig unterzeichnen. Ich warne daher das Publikum, keine anderen als diejenigen Exemplare als ächt anzuerkennen, die von mir unterzeichnet sind; im widrigen Falle ich für die Wahrheit ihres Inhaltes nicht stehen kann.

Frankfurt a/m 9. Dec. 1802.

Der Preiß auf Druckpapier ist 48 kr. oder 12 ggr. und auf Schreibpapier 1 fl. oder 16 ggr.

Claudius Norbertus Leclerc
[illegible]
Freund.

Ihro

Königlichen Majestät

von

Preußen

# Friedrich Wilhelm III.

dem

weisen und huldvollen Beglücker

Seiner Staaten

widmet diese Blätter

in tiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Sire!

Der in der ganzen Welt ausgebreitete und mit Recht angestammte Ruhm eines gerechten, wahrheitliebenden und wohlthätigen Königs, des Vaters seines Volkes, und fürnehmlich die erhabene Eigenschaft eines weisen Königs, welche sich in Euer Königlichen Majestät im strahlendsten Glanze, hauptsächlich während der französischen Revolution gezeigt hat, und jederzeit die Bewunderung aller Nationen rege machen wird; alle diese Eigenschaf-

ten, vereinigt in Eurer Majestät geheiligten Person, legen mir die süße Pflicht auf Allerhöchstdenenselben dieses kleine Werk zu Füßen zu legen, und beleben mich zugleich mit dem gegründetsten Vertrauen, daß es einer gnädigsten Aufnahme gewürdigt werde. Da es bloß zum Besten der leidenden Menschheit, und einer großen Anzahl junger Leute, die zum Theil Eurer Majestät Unterthanen geworden sind, niedergeschrieben ist; so zweifle ich keinesweges, daß es auf Allerhöchstdero

fürtreffliches Herz den tiefsten Eindruck machen werde. Schon bei dem bloßen Ueberlesen dieser Schrift, die nichts als Wahrheiten enthält, werden Euer Majestät es lebhaft empfinden, wie nothwendig die schleunige Befehlertheilung sey, daß eine Sache, die mit so vielen und in jedem Betracht unzuberechnenden Folgen verwickelt ist, nach aller Strenge der Gesetze, bei dem Tribunal zu Paderborn, zu deren Betreibung ich mich dahin zu begeben fest entschlossen bin, beendiget werde.

Von Wien und aus Rußland vertrieben, sucht der Abt de la Valsainte die Welt zu bereden, als wenn er ungerechter Weise verfolgt würde. Es bedarf nur eines höchstrichterlichen Ausspruchs gegen ihn, und seinen zahlreichen und mächtigen Gönnern werden dann die Augen aufgehen, daß sie den Betrug einsehen, womit er durch seine Heuchelei ihre frommen Herzen zu blenden, und eine so verworfene und nie erhörte Erziehung sowohl in als außer Euer Majestät Landen einzuführen suchte. Die zahlreiche und

zu bemitleidende Jugend, deren Verthei=
diger zu seyn ich mirs zur Ehre anrechne,
und die unter den Tyrannenfesseln dieses
Abtes seufzet, wird dem großen Allvater
lebenslänglich den kindlichsten Dank zu=
stammeln, der ihr in Euer Majestät
einen zärtlichen Vater und huldreichsten
Erretter geschenkt hat; ich aber werde
unaufhörlich den Himmel anflehen, Euer
Majestät köstliche Lebenstage mit Heil
und Wohlergehen und Allerhöchstdero
Regierung mit Glück und Ruhe zu krönen.

Mit tiefstem Respect habe die Ehre zu ersterben

Euer Königlichen Majestät

unterthänigst = gehorsamster Knecht

C. N. Leclerc, Exjesuit.

# Vorrede.

Die Begierde, womit das Publikum die in verschiedenen Zeitungen als Bruchstücke gelieferte Nachrichten, von dem seit einiger Zeit zu Büren bei Paderborn existirenden Trappistenorden las, hat den Herausgeber bewogen, gedachtem Publikum über diese in mancher Hinsicht sehr interessante Geschichte nähere Aufschlüsse zu geben, und statt der Bruchstücke ein vollständiges Ganzes zu liefern. Hiedurch hofft er nicht nur auf die Erkenntlichkeit aller Menschenfreunde und gutdenkender gefühlvoller Herzen rechnen zu dürfen, sondern er schmeichelt sich zugleich, allen christlichen Regierungen einen

nicht geringen Dienst zu erzeigen, wenn er sie auf eine Erziehungsanstalt aufmerksam macht, die ihren Staaten manchen brauchbaren Mann rauben würde, wenn solche höheren Ortes noch länger geduldet werden sollte.

Es enthält diese Schrift eine gedrängte, aber doch ausführliche Beschreibung alles dessen, was sich zu Büren in Ansehung des Abts der Trappisten und seines dritten Ordens zugetragen hat. Den Stoff hiezu lieferten folgende zwey Originalhandschriften, wovon die eine unter dem französischen Titel: Notice fidéle &c. verificirt durch die französischen Priester; die andere aber unter dem Titel: Mémoire de Mr. Claudon &c. von ihm entworfen und mit seiner Hand unterzeichnet, sich in meinen Händen befinden.

# Vorrede.

Diese beiden Denkschriften wurden dem Abt öffentlich zugeschickt. Er ließ sie aber unbeantwortet; noch weniger wagte er es, vor Gericht irgend einige Klage dagegen zu erheben, welches ihm denn doch freigestanden, wenn er sich anders darin verunglimpfet gefunden hätte. Zugleich erhält der Leser die verschiedenen Aktenstücke, welche von beiden Seiten im Druck erschienen sind; sammt einer kurzen Darstellung dessen, was sich seit meiner Vorladung zu Paderborn zugetragen hat, welche durch den Herrn Generalvikarius Schnur, der zum zweitenmal zum Commissär ernannt worden, an mich ergangen ist. Ich sehe mich hauptsächlich zur Herausgabe dieser Schrift genöthigt, weil sie noch das einzige Mittel ist, das man mir zu meiner Rechtfertigung übrig

läßt. Ich fühle mich in meinem Gewissen für verbunden, alles das anzuwenden, wodurch dem weiter einreißenden Uebel Einhalt gethan werden könnte, und hierin dem guten Samariter nachzuahmen, geschähe es auch mit Gefahr meines zeitlichen Glückes. Uebrigens überlasse es dem aufgeklärten und unpartheiischen Leser, hierüber sein Urtheil zu fällen, wobei nicht ermangele, den delicaten Leser wegen der, gegen die Sprachregeln hie und da verstoßende Schreibart um geneigte Nachsicht zu bitten, weil hier kein Roman, sondern nur wahre Thatsachen geliefert werden sollten.

## Erzählung eines Theils der Auftritte, welche sich im Collegium zu Büren seit dem 5ten Mai bis den 20ten October 1801. in Betreff des Trappistenabts de la Valsainte und seines dritten Ordens zugetragen haben, und wovon in meiner Anzeige wenig, oder gar nichts gesagt worden ist.

Die Abtei de la Trappe in Frankreich vom Zisterzienser-Orden war stets im Rufe der Heiligkeit, seitdem der Abt Jean Armand le Bouthilier de Rancé, der den 27. Oct. 1700. verschiden ist, die allerstrengste Verbesserung allda eingeführt hatte. Dieses Haus, das einzige in seiner Art in Frankreich, war zahlreich an Chorgeistlichen und Laienbrüdern; aber niemals hat man daran gedacht, Kinder darin anfzunehmen. Ach! welche Eltern würden auch wohl ihre Kinder den Cenobiten anvertrauen, die, wie man überall dafür hält, gänzlich der Welt abgestorben, und in ihrer tiefen Einsamkeit vergraben waren! Ich bin weit entfernt, den Eifer dieser frommen Einsiedler

zu tadeln, welche ihre Pflichten mit dem ehrwürdigen Amte des jugendlichen Unterrichts hätten vereinigen können. Was liegt daran, durch wen das Gute bewirkt wird, wenn nur wirklich welches gestiftet wird?

Im Anfange der französischen Revolution im Jahr 1789. als der Abt de la Valsainte, damals dem Dom Augustin, Novizenmeister de la Trappe aller Orten hinschrieb, um sich ein Etablissement ausserhalb Frankreich zu verschaffen, geschah es, daß er, wegen seiner Unruhe und vielen Correspondenzen, von seinem Dienste, als Novizenmeister entlassen, und von seinen Ordensbrüdern für wahnsinnig gehalten wurde. Er verließ Frankreich mit 22 Mitgliedern, meistens seinen alten Novizen, kam zu Freyburg in der Schweiz an, bewohnte allda eine alte Carthaus, wurde durch die Seinigen Abt dieses Hauses, mit dem Titel: de la Valsainte de notre Dame de la Trappe, ließ seine geistlichen Regeln in zwei Theilen drucken, die noch strenger waren, als die des Abts de Rancé, und übernahm noch die Erziehung der Kinder und jungen Leute, versammelte Frauenzimmer, die er wie Trappisten kleidete, dergleichen man ehedem in Frankreich

nie gesehen hat, belastete beide Geschlechter, selbst die Kinder beiderlei Geschlechts, von ihrem dritten Jahre an, mit Bürden, welche er nicht mit dem Aeußern seines Fingers zu berühren scheint, weil er immer auf Reisen ist *), in einer Kutsche mit 4 Pferden bespannt **), begleitet von einem großen Neger zu Pferde, der mit einem ungeheuren Säbel bewaffnet ist, und mehr Lärm mit seinen Almosen macht, die man ihm von allen Seiten zuschickt, als die allerreichsten Aebte von Westphalen mit allen ihren Einkünften. Er verließ die Schweiz, brachte einige Zeit mit seinen Leuten zu Wien in Oesterreich, einige Zeit in Pohlen, dann in Rußland, und eine Zeitlang in einem Hause zu, welches er bey Hamburg kaufte, und überall blieb alles verborgen, was in seinem dritten Orden vorgieng; und wie hätte



*) Herr Goupy, Agent des Abts, hat mir im Anfange des Julii Herrn Claudon gesagt, daß der Abt von Hause zu Hause gehen müßte, um die Mißvergnügten zu besänftigen, deren eine große Anzahl wäre.

**) Bei seinen Reisen ißt er kein Fleisch, aber man setzt ihm delicat zubereitete Fastenspeisen vor, wozu er guten Wein trinkt.

man es auch erfahren können, da seine Zöglinge überall wie begraben waren? Indessen mußte doch, ungeachtet aller seiner Vorsicht, ungeachtet der dicksten Finsterniß, womit er sich umgab, etwas öffentlich bekannt geworden seyn, weil im Anfange des Jahrs 1801. die Journalisten von Sachsen-Gotha, Dortmund und Lippstadt, die Erziehung der Trappisten mit den häßlichsten Farben schilderten.

Endlich nach den Ideen und Vorstellungen des Herrn Goupy, eines von den ehemaligen Untersecretairs der Synode zu Lüttich, langte der Abt de la Valsainte den 28ten März, begleitet von dem besagten Herrn Goupy, und Pater Eugene, Prior von Darfeld, zu Büren an. Der Herr Goupy stellte den Abt unter dem Ehrfurcht erweckenden Titel eines Generals der Trappisten vor; denn er wußte es ohne Zweifel nicht, daß die Trappisten nie einen andern General gehabt, noch haben konnten, als den Abt von Citeaux. Diese drey Personen besahen unter dem Vorwand der Neugierde, das Haus, und einige Tage nachher baten sie den Fürstbischof von Paderborn, 100 Personen vom Orden der Trappisten in das Collegium von Büren

legen zu dürfen. Nach einem kurzen Aufschub wurde ihnen dies bewilliget. Der Abt und sein dritter Orden kamen auch wirklich den 5ten Mai 1801. zu Büren an. Alles strömte herbei, diese jungen Leute zu sehen. Nach so vielen Reisen über Land und Meer, nach so vielen Ermüdungen, sahen sie ganz blaß und elend aus, und jedermann wurde von Mitleiden gegen diese Unschuldigen gerührt; selbst viele der Zuschauer konnten sich der Thränen nicht enthalten. Die Empfindung der Unschuld dieser Kinder erhebet unser Herz sogleich gegen die Gottheit. Wann wir sie in dem Stande des Leidens sehen, in welchem sie zu seyn schienen, so erinnern wir uns an den Vater der Kinder, an den Gott des Evangeliums.

Alle Lehrer und Zöglinge tragen die Kleidung der Trappisten, außer dem Mantel. Man nennet alle diejenigen Lehrer, welche keine Zöglinge sind. Sie unterscheiden sich durch ein grosses Kreuz von rothem Tuch, welches sie auf der Brust mit folgender Inschrift auf französisch tragen: la sainte Volonté de Dieu, der heilige Wille Gottes. Der Abt hat den Lehrern und den Zöglingen den Namen Tiers

ordre de la Trappe, gegeben. Sobald sie in den Klöstern angekommen sind, so werden sie beschoren, und erhalten die Kleidung ohne einige Probe, sie thun gar keine Gelübde, und können fortgehen, wenn sie wollen. Dieser vorgebliche Tiers-Ordre mit sammt seinen Regeln ist weder von der Kirche, noch von irgend einem Staate anerkannt. Die Zöglinge stehen im Winter um halb vier Uhr, im Sommer um halb 5 auf; schlafen gehen sie Winters um halb 8, und Sommers um halb 9 Uhr. Sie liegen, sie mögen krank oder gesund seyn, ganz gekleidet auf einem Strohsacke 5 bis 6 Zoll dick, in eine Decke eingehüllt, wenigstens 7 in einem Zimmer beisammen.

Sie bekommen niemas Fleisch, und ihre Nahrung besteht immer in Kartoffeln, groben Bohnen, Felderbsen (Rauhfutter), grobem schwarzem Brod und Wasser. In ihrer Krankheit dürfen sie nichts fordern, nichts begehren, sondern sie müssen mit allem zufrieden seyn. Sie giengen zu Büren in Zeit von sechs Wochen ohngefähr eine halbe Stunde täglich in Prozession spazieren, ohne ein Wort zu sprechen, vorher fast gar nicht. Während dem Spazierengehen dürfen sie nur mit ihrem Führer reden, sonst

gewöhnlich gar nicht. Die Zöglinge dürfen nie mit einander sprechen, selbst nicht mit ihren Lehrern, und diese dürfen ausser der Schule auch nicht mit ihnen reden. Man muß gestehen, daß die Erziehung der Trappisten in diesen Stücken viel ähnliches mit der Schule der Taubstummen zu Paris hat: allein diese Kinder, welche durch besoldete Rekrouteurs im dritten Orden geführt werden, sind nicht taub und stumm; warum will man sie denn durch eine ewige Stille und viele Schläge taub und stumm machen? Warum will man sie nicht von dem Vieh unterscheiden? Wie können die Kinder von 3, 4, und 5 Jahren, welche kaum stammeln, reden lernen, da sie fast nie reden dürfen?

Die Herren Cronier und Tranchant, französische Priester, Professoren in der Schule der Trappisten, ohne die Kleidung zu tragen, hatten, während sie Unterricht gaben, allezeit einen Lehrer der Trappisten zur Aufsicht, so sehr fürchtete man sich, daß ihre Grausamkeit entdeckt würde. Indessen kannte Herr Cronier einen Theil davon; da er aber dem Uebel nicht Einhalt thun konnte, so seufzete er, vergoß heimlich Thränen, und sagte dem Herrn Aune-

quand, französischen Priester des Collegiums, da ersterer den 3ten Oktober von ihm Abschied nahm: Ach! ach! was habe ich gethan, daß ich bin in dieses Zuchthaus gekommen!

Laßt uns sehen, wie Herr Claudon in seinem Mémoire sich ausdrückt: „Den 17ten Jun. „des Morgens sah Herr Tranchant in der Stunde „des Mittagsessens vor der Thür des Refectoriums „einen 10jährigen Zögling mit dem Bauch auf „der Erde liegen, über welchen alle übrigen Zög„linge hinüber giengen. Er sah einen andern von „15 Jahren ankommen, der ein Bett in das „Refectorium trug, um in seinem Bette zu Mit„tag zu essen, und von dem Krankenwärter be„dient werden sollte, weil dieses Kind, das ei„nen heftigen Schnupfen hatte, nach dem wei„sen und gütigen Ausspruche seiner Lehrer, sich „krank stellte. Während des Essens sah er andere „ohne Scapulier; einen andern, der ein rothes „Papier zwischen den Zähnen hielt, wieder einen, „welcher sein Scapulier, das er aus Unachtsam„keit zerrissen, wieder zurecht machte; einen an„dern, an dessen Hals eine Scherbe von einem „zerbrochenen Topfe gebunden war; andere mit „angehängten Tafeln, die ihr Verbrechen an=

„zeigten; und wieder andere, die während des „Essens knieten. Am Morgen dieses Tages hatte „Herr Tranchant mehrere Zöglinge in Thränen „schwimmen und schluchzen sehen. Seitdem er „angefangen, bei dem dritten Orden zu lehren, „hatte er diese Kinder den heidnischen Götzen „ähnlich gesehen, welche Mäuler haben, und „nicht reden; Augen, und nicht sehen; Ohren, „und nicht hören; Füße, und nicht gehen. Seine „Einbildungskraft wurde betäubt, er erschrack. „Nach Tische suchte er die französischen Priester „auf, die spazieren giengen, und sagte zu ihnen: „O welche Narrheiten habe ich so eben gesehen! — „welche Narrheiten! — War das die Erziehung, „welche die französischen Jesuiten ihren Kost=„gängern gaben. Ich winkte ihm, nicht fort=„zufahren, indem ich unsern Herrn Priestern „alles verschweigen wollte, was im dritten Orden „vorgieng. Aber es war noch weit schlimmer, „als er den Abt ein Kind mit größter Gewalt „gegen die Abtrittsthür werfen sah, wo man es „peitschen wollte. Da konnte er sich nicht mehr „enthalten, und sagte zu mir: „Ich gehe fort! — „ich zittere, wenn ich daran denke, was ich ge=„sehen habe! — Dabei wissen die Zöglinge

„nichts. Sie haben fast keine Bücher *), und „man hat ihnen gar keine Anfangsgründe „beigebracht, so lange sie bei den Trappisten „sind. — Ich erstaunte darüber, und sagte zu ihm: „Diese Zöglinge, die Sie mir so unwissend beschrei„ben, haben, nach Aussage des Herrn Goupy, „ehemalige Professoren der Universität zu Paris „zu Lehrern. — Professoren der Universität von Pa„ris, rief Herr Tranchant! Hält man denn „für Professoren dieser berühmten Academie Prie„ster, welche nicht einmal die Schulbücher kennen, „die doch denen, welche die Redekunst lernen, „bekannt sind, die Taglöhner, desertirte Soldaten „sind! **) — Als ich ihn nun so ganz betäubt „sah, rieth ich ihm, auf einige Tage nach Pa„derborn zu gehen, um sich bei seinen Freunden

*) „Als Herr Cronier Bücher vom Vorsteher Dosi„thée begehrte, so antwortete er: Machen Sie „es, wie wir: lehren Sie solche das Latein ohne „Bücher."

**) „Wann der Abt, in seiner sogenannten Antwort „auf die Anklage, sagt, daß die Zöglinge Lehrer „in allen Wissenschaften hätten, so hat er sehr „wohl hinzugesetzt, um nicht zu lügen: so gut „man solche finden kann."

„zu erholen. Er reisete wirklich auch den 29ten „Jun. ab, redete zu Paderborn gegen diese Er„ziehung der Kinder mit einigen Freunden des „Abts *), und den 3ten Jul. wurde er durch den „Abt seines Dienstes entlassen. Herr Tanchant „war ganz außer sich. Unwillig, daß er nicht „von selbst weggegangen, wie er gewollt, und „etlichemal angekündigt hatte, wollte er den Abt „verklagen, um Entschädigung zu erhalten. Er „wollte eine Satyre in Versen auf den Abt und „dessen Erziehung auf Französisch und Deutsch „verfertigen. Herr Cronier und unsere Herrn „Priester wissen es, was ich alles gethan habe, „um ihn davon abzuhalten."

„Im Anfange des Junii erfuhr ich erst von „dem französischen Priester, Herrn Sequétin, „der sich in der Stadt Büren aufhält, daß man „die Zöglinge sehr übel behandelte, daß Leute „von Büren, die vor dem Collegium vorbei„giengen, oft die Peitschenhiebe und das Geschrei

*) „Der Abt hat zu mir gesagt: Herr Tranchant „hat mir vielen Schaden in Paderborn gethan, „meine Freunde sind gezwungen gewesen, ihn für „närrisch auszugeben."

„hörten, daß die Kinder der Stadt die Peitscher „und die Gepeitschten nachahmten, wenn die „Zöglinge in ihren Garten vor der Stadt zu „arbeiten giengen. Der französische Priester, „Herr Paumier, der unter dem Zimmer des „Abts wohnt, sagte zu mir: Ich höre oft ein „erschreckliches Geschrei, das von dem Zimmer „herkommt, das über dem meinigen ist: was „bedeutet dasselbe? Ich entschuldigte alles; „ich verschwieg alles. Ich benachrichtigte den „Superior Dosithée von allem, was man mir „sowohl aus der Stadt als aus dem Hause „berichtete, um ihn zu bewegen, diesem Unfug „abzuhelfen."

„Am 21ten August wurde ich zum Besuche „eines kranken Zöglings aus meiner Provinz, „Namens Toussaint eingeladen. Ich traf bei „ihm den Pater Martin, einen der Professoren an. „Ich gab ihm eine Nachricht von dem Concordat „zwischen dem h. Stuhle und dem ersten Consul, „zu lesen, und sagte zu ihm: Ich glaube, es „wird nicht lange währen, so werden wir wie„der unser Vaterland sehen. Bei dem Worte: „Vaterland, schien Toussaint seine Krankheit „zu vergessen, richtete sich in dem Bette auf, und

„drückte mir die Hand. Er glaubte vielleicht, „daß ich nach der Franche Comté zurückkehren, „und ihn mitnehmen würde. Unglückliches Kind! „wollte Gott, daß du, und alle deines Gleichen „im dritten Orden, nie gebohren wären! Wann „deine Eltern erfahren werden, daß, weil du „durch dieses Zeichen, und drei Wochen hernach „durch ein zweites Zeichen dein Verlangen, sie „wieder zu sehen, hast zu erkennen gegeben, du „von deinen Lehrern verurtheilt worden bist, „einen Theil des Bluts, das sie dir gegeben, „im Fieber sogar zu verlieren!“ —

„Den andern Tag, den 23ten August traf „ich in dem Flügel, den ich bewohne, den zwei „und zwanzigjährigen Krankenwärter, Joseph, „nebst sechs kranken Kindern an. Der deutsche „Priester, Herr Kördinq, ein ausnehmender Wohl= „thäter des dritten Ordens, hörte das Gehen „dieser Kranken, gieng aus seinem Zimmer, und „sagte zu mir: Ich habe 5 kleine Apricosen, wenn „Sie solche schälen, und diesen kleinen Kranken „mit Zucker geben wollen, so werden Sie mir „einen Gefallen erzeigen. Das will ich gerne, „antwortete ich, wenn ihnen dieses nur nicht „schadet. Das ist eine Kleinigkeit, versetzte er,

„5 Apricosen für 6 Kinder! Ich gab einem jeden „ein klein wenig davon. Sie blieben höchstens „6 Minuten auf meinem Zimmer, und giengen „auf ihr Krankenzimmer zurück. Der Kranken„wärter Joseph kam mir traurig und nieder„geschlagen vor. Ach! wenn er mir die „fürchterliche Züchtigung, die ihm, wie diesen „6 unschuldigen Kranken, und zwar nach den „Verordnungen des Ehrwürdigen Paters, bevor„stund, angekündigt hätte, wie man es mir her„nach gesagt! — Aber ich habe erst am 19ten „September alle diese Grausamkeiten erfahren *).

*) „Von Felix, dem Lehrer der Deutschen, und her„nach von dem Superior Dosithée Tags darauf „den 20ten September. Ich vermuthete diese „Gräuel schon am 27ten August, da ich das Seuf„zen des Krankenwärters sah, der darüber un„tröstlich schien, daß die Kinder überhaupt in „ihren Krankheiten mißhandelt wurden. Aber „er getraute sich niemals, mir von dem Verbre„chen zu sagen, das an den 6 Kranken war be„gangen worden. Herr Sequétin hat mich „versichert, daß dieser Krankenwärter über die an „den Kranken verübte Grausamkeiten, so viel „Herzeleid empfunden, daß er sich selbst ein Fon„tanell gemacht, um den Feuchtigkeiten, die ihn „zu ersticken drohten, einen freien Abfluß zu „verschaffen.“

„Am 25 August wurde Toussaint durch 14 „Drachmen Salmiak fast vergiftet. Ich traf den „Superior Dosithée, welcher über die tödtliche „Ueberpurgirung aus allen Kräften lachte, und „lachend fortfuhr, mir zu sagen: Toussaint hat „diesen Morgen Lunge und Leber von sich gege„ben: man glaubte, er würde auf der Stelle „bleiben. Ich antwortete ihm: Da ist nichts zu „lachen. Dieses Kind wird dieß Gift lange em„pfinden. Sorgen Sie dafür, daß man es scho„nend behandle, wie der Arzt solches dem Kran„kenwärter befohlen hat."

„Der Abt kam am 29 August nach Büren „zurück; er glaubte, wie man mich versichert „hat, daß wir von den an dem Krankenwärter „Joseph *), und an den 6 Kranken verübten „Grausamkeiten Nachricht erhalten hätten **); „und am 31 nahm er in einem bedeckten Wagen

*) „Wenn einer nicht das große rothe Herz von „Stoff mit der Inschrift trägt, so ist er der „Geißel im 30sten Jahre, so wie im dritten, „unterworfen, wegen eines Winks, eines Worts ꝛc. „nach den Einrichtungen des Ehrwürdigen Paters.

**) „Als ich an diesem Tage dem Pater Dosithée „die Geißelung der 6 Kranken vorwarf, so sagte „er zu mir: Wir haben geglaubt, Sie hätten „dieses damals erfahren. Was wollen Sie? das „ist die Regel des Ehrwürdigen Paters."

„den Krankenwärter und die gegeißelten Kranken „mit sich, ausgenommen den Jean Marie, den „er hier ließ, und der bis zum 30 September, „dem Tage seiner Abreise, das Fieber hatte.“

„Den 19 September brachte mir der Provisor Joseph einen Brief vom Herrn Barbier, ehemaligem französischen Jesuiten, der sich „im Collegium zu Hildesheim aufhält, welcher mir „ein Kind empfahl, Namens Duhoux, von ei„ner ehrbaren Familie zu Reims, das den näm„lichen Tag im dritten Orden angekommen war, „und mich bat, ihm zu melden, ob die neue Le„bensart, die dieses Kind führen würde, für „dessen Gesundheit tauglich seyn könnte. Am „nämlichen Tage beschor man des Kindes Kopf, „und den andern Tag wurde es eingekleidet.“

„Um 8 Uhr Abends begleitete Herr Cronier „den Bruder Felix, der von mir Abschied „nehmen wollte. Ich wurde ganz bestürzt über „den Entschluß des Felix. Sie scheinen verwun„dert zu seyn, sagte Felix zu mir! Ach! wenn „Sie die schrecklichen Grausamkeiten wüßten, „welche im dritten Orden ausgeübt werden, selbst „an den Kranken, an denen, welchen Sie einige „Apricosen gaben, an den Zöglingen aus Ihrer

„Provinz, und täglich an dem unglücklichen „Toussaint, so würden sie aufhören sich zu ver= „wundern. Wenn der Fürst von Paderborn da= „von benachrichtiget wäre, so würde er den Abt „zwingen, sogleich alle Kinder ihren Eltern wie= „der zurückzustellen; und welche Freude wür= „den diese Kinder empfinden, wenn man ihnen ihre „Befreiung ankündigte! Herr Goupy, welcher „von diesen Grausamkeiten wohl unterrichtet war, „hat mit mir und dem Pater Stephan Mitleiden „gehabt. Er hat uns anderwo eine Stelle ver= „schafft, und wir werden morgen früh abreisen. „Ich sagte zu ihm: Weiß Ihr Ehrwürdiger Abt „diesen Schritt? —— Nein, nein, er ist an der „Spitze aller derer, welche die Grausamkeiten „ausüben; er übt solche selbst aus, so oft er „hierher kömmt (Felix nannte mir mehrere „Namen derer, welche der Abt gegeißelt hatte); „nein, er weiß nichts von diesem meinem Schrit= „te; allein er wird es bald durch einen heftigen „Brief gegen ihn und seine Einrichtung erfahren, „welchen ihm der Vorsteher Dosithée in meinem „Namen übergeben wird.“

„Am 20 brachte der Superior den Toussaint „auf mein Zimmer, der immer das Fieber hatte. „Ich hatte am 18 diesem Superior, ohne die Fol„gen vorherzusehen, lachend gesagt, daß Tous„saint die Hände zusammen geschlagen, und „mit der Zunge den Galopp der Pferde nachge„macht hätte, als ich vor der Hauskapelle vorbey „gegangen. Dieser Superior sagte zu mir: die„ses Kind glaubt immer, Sie würden es mitneh„men nach der Franche Comté. Ich bitte, „benehmen Sie ihm diesen Irrthum. Ich ant„wortete: Ich werde nicht nach meiner Provinz „zurückkehren, sondern in den Kirchsprengel, „worin ich vor der Revolution meine Pfründe „hatte.

„Ich sagte darauf zum Toussaint zweymal „nach einander: Wollet ihr zu euern Eltern „zurückkehren? — Ja, mein Herr! ja, mein „Herr! — Sie verstehen dieses Kind; es redet „deutlich. — Warum gibt man es nicht seiner „Familie zurück? Warum will man Kinder „wider ihren Willen behalten, die sehr übel „dran, und immer krank sind? — Toussaint „ging weg; der Pater Dosithée blieb, und

„was sagte er zu mir? — Wir haben diesen „Morgen den Stephan und Felix verloren; es „ist mir nicht leid. — Sie haben Unrecht, sagte „ich zu ihm: Felix hat bei dem Secretär ausgesagt; „Felix hat vieles entdeckt; Felix wurde von „jedermann geschätzt, und mehr geschätzt, als „einer von Ihnen. Felix hat bei dem Frühstücke „große Klagen erhoben, die Herr Goupy schon „in diesem Hause bekannt gemacht hat. Nehmen „Sie sich in Acht, denn dieses Weggehen wird „Ihnen noch viel Verdruß machen.

„Der Vorsteher gestand es. Was betraf „hernach unsere Unterredung während einer „Stunde? Ihn von neuem zu bewegen, den „Toussaint, welcher im Fieber mit einer immer„währenden Verzweiflung kämpfte, mit der „abscheulichen und unerhörten Behandlung ge„gen ihn, zu schonen, und dieses Kind mit Güte „und Freundschaft zu behandeln; indem ich ver„sicherte, daß man alles, was man wollte, mit „ihm ausrichten würde. Ich sagte ihm zuletzt noch, „Professoren der Universität zu Paderborn hätten „mich versichert, daß der Fürstbischoff ausdrück-

„lich befohlen hätte, nur bei großen Fehlern und „in sehr seltenen Fällen die Geißel zu gebrauchen. „Was antwortete mir der Vorsteher Dosithée „auf alles dieses?.... Ich bin nicht Herr darüber; „alles dieses geschieht nach den Regeln des Ehr„würdigen Abts, und ich muß Ihnen, wohl einige „derselben sagen: — Für einen Wink Peitschen„hiebe auf den Hintern; für ein Lächeln, Peitschen„hiebe; wenn man den Kopf umdrehet in der „Kirche, sogar Einmal, Peitschenhiebe; wenn „sie ein Wort reden mit einem Mitgliede vom „dritten Orden, Peitschenhiebe; mit einem Frem„den, Peitschenhiebe, aber auf eine schreckliche „Art; wenn sie außer der Zeit nur eine einzige „Pflaume essen, Peitschenhiebe; und um es kurz „zu machen, für die geringste Kleinigkeit, Peit„schenhiebe. Und so wurden sie alle behandelt; „die Zöglinge von achtzehn, neunzehn, zwanzig, „so wie die von drei Jahren; selbst die Kranken „und Schwachen, und alle Zöglinge kennen diese „Regel. Der Abt hat mir oft gesagt, daß er „ihnen keine gewöhnliche Erziehung geben wollte. — „Ja, das sehe ich wohl, antwortete ich ihm; „denn man hat noch dergleichen keine seit Erschaf

„fung der Welt gesehen. Man ist also von Mor-
„gens bis Abends mit Schlagen beschäftiget?—
„Anstatt der Antwort, lachte er. — Aber sind diese
„Regeln unter der Regierung des Caligula,
„oder etwa in diesem Jahrhunderte von Leuten
„ausgeheckt worden, die ein Vergnügen daran
„finden, den Hintern zu peitschen? Denn es ist
„nicht möglich, daß Kinder einander nicht einmal
„zuwinken, nicht lachen, nicht den Kopf umdre-
„hen, nicht ein Wort sprechen sollten rc. rc. —
„Was soll ich hier thun, antwortete er; ich
„kann es nicht ändern."

„Am 29ten gieng Herr Sequétin nach
„Paderborn, und erzählte seinen Freunden und
„andern Personen, dem Herrn Hugot, Herrn
„Bossuot, französischen Priester und Caplan
„der Trappistinnen, was diesen Morgen beim
„Frühstücke des Pater Stephan und des Bruders
„Felix vorgefallen, und was er von den Grau-
„samkeiten des dritten Ordens wußte. Bei seiner
„Rückkunft meldete er uns, Herr Bossuot habe
„sich mit diesen Worten ausgedrückt: Diese Er-
„ziehungsanstalt kann nicht bestehen;
„ich habe es schon lange gesagt."

„Am nämlichen Tage kam Herr Goupy „ins Collegium, redete noch von den Thränen „und Klagliedern des Felix, und setzte hinzu: „Der Provisor schwärzt alle diejenigen erschrecklich an, welche den dritten Orden verlassen; sogar den Felix, der bis zu seiner Abreise Lehrer der Deutschen gewesen; ich habe „ihm darüber bittere Vorwürfe gemacht. Herr „Goupy schloß damit, daß er Herrn Leclerc „beredete, dem Herrn St. Vincent zu Paderborn die Grausamkeiten des dritten Ordens zu „melden, welcher ihm das Kind eines Verwandten „von Reims empfohlen hatte.*) Den nämlichen Tag gaben mir François Xavier und „Toussaint durch Zeichen zu erkennen, daß, „da sie durch Geisselhiebe, wegen geringe „Fehler, oft zerfleischt würden, als diejenigen „sind, in welche der Gerechte des Tags siebenmal fällt, sie ausserordentlich wünschten, zu

*) „Man hat aus guter Quelle erfahren, daß „Herr Goupy zu gleicher Zeit nach Paderborn „geschrieben, daß alles, was man von Büren „gegen die Trappisten gemeldet, nur Verleumdung sey."

„ihren Eltern zurückzukehren. Ich sagte ihnen, „daß sie ihnen schreiben, und ihre schreckliche „Lage berichten könnten."

„Den 22ten Sept. sahe mich Toussaint „in dem Baumgarten, und warf durch ein Fen„ster, in der Verzweiflung, in welcher er war, „einen Brief an seine Pathin herunter, worin „er ihr seine sowohl Seelen als auch körper„liche Leiden schilderte. Dieser Brief und noch „ein anderer, in welchem er einen Theil der Lei„den, die er zu Büren erduldet hat, erzählt, be„finden sich noch in meinen Händen *)."

*) „Ich habe die Briefe des Toussaint seiner „Pathin nicht zugeschickt, weil ich versichert „war, daß sie den Inhalt davon nicht glau„ben würde. Wir selbst, die wir hier gegen„wärtig sind, würden niemals diese Abscheu„lichkeiten geglaubt haben, wenn wir nicht da„von vollkommen überzeugt gewesen wären.— „Ich bin durch zwei Soldaten auf die Schul„tern gepeitscht worden. Diese beide Solda„ten haben mich sehr gemartert; und mein „Lehrer Michel hat mich in fünfthalb Mona„ten 24mal bis aufs Blut gepeitscht, weil „ich hatte Zeichen gemacht, weil ich bei dem „Unterricht nicht aufmerksam genug gewesen „war, weil ich mich zerstreuet hatte. — —

„Den 3ten September kam der Vorsteher „Dosithée zu mir und sagte: Toussaint hat „sich in den Kopf gesetzt, daß sie ihn mitneh= „men wollen; er will nichts thun. — Nun, was „soll er denn thun? Sie wissen, daß er, seit „dem Sie ihn mit den 24 Drachmen Salmiak „fast vergiftet haben, das alltägliche Fieber hat. „Noch einmal: was soll er thun? — Aber er „könnte nähen. — Lassen Sie ihn nähen, wenn „er es kann; was fordern Sie von mir? — „Sie dürfens ihm nur noch einmal sagen, Sie „würden ihn nicht mitnehmen. — Er weiß es „schon. — Wenn Sie wollen, so will ich ihn ho= „len, und Sie sollen es ihm von neuem wieder= „holen. — Ich bin es zufrieden; aber ich will „allein mit ihm in der Sacristei, oder in der „Hauscapelle beichten, oder in Geheim sprechen, „wie Sie wollen, und ich werde ihm Anleitungen „geben, die ihm in seiner Lage angemessen sind. „Ihre Handarbeiter, die gewesene Soldaten sind, „hören ihre Zöglinge vom Morgen an bis an

---

„Brief des Toussaint vom 22ten September „1801. (Ich selbst, Leclerc, habe diese beiden „Briefe auch gelesen).

„den Abend beichten, sogar die ältesten; ich „glaube, wenn ich die Gewalt vom Fürstbischoff „habe, so kann ich wohl eins von Ihren Kindern, „das 12 Jahr alt ist, beichten hören *).

„Der Vorsteher Dosithée wurde darüber „ganz bestürzt, und wußte nicht, was er dar„auf sagen sollte. Endlich, nach einigen Au„genblicken des Nachdenkens, sagte er zu mir: „Man muß den Ehrwürdigen Abt abwarten. — „Erwarten Sie den Ehrwürdigen Abt! — „Pater Dosithée! Sie scheuen das Licht, und „Sie haben auch wohl viele Ursachen, es zu „fürchten. Sie waren bisher mit Ihren Zög„lingen wie begraben; was haben Sie in diesem

*) „Der Pater Dosithée nahm sich wohl in Acht, „mir dieses Kind in der Kapelle anzuvertrauen; „denn er wußte wohl, wie man gemeiniglich „sagt, wo ihn der Schuh drückte. Diese armen „Franzosen und Schweizer sind genöthigt, bei „ihren Layenbeichtvätern und bei den Prie„stern zu beichten, welche bei ihnen mit Recht „als die Begünstiger und Theilnehmer der „Grausamkeiten gelten, die man an ihnen aus„übt. Auch was für Beichten! Ich würde „nicht fertig werden, wenn ich alles sagen „wollte, was ich hierüber weiß.

„Hause thun wollen, wo Sie den Augen aller „Menschen ausgesetzt sind? Ihr Abt hat „dieses seit langer Zeit gespürt; Herr Goupy, „sein Agent, hat überall einen sehr geheimen „Zufluchtsort für Sie und Ihre Zöglinge gesucht. „Warum gräbt der Abt Ihnen nicht ganz ge„schwind ein neues Grab? Sie würden da in „Sicherheit das thun, was Sie schon vorher „in Ihren Höhlen gethan, bis es der Vorsehung „gefällt, endlich Ihren Grausamkeiten und der „Verzweiflung, womit der größte Theil Ihrer „Zöglinge kämpft, ein Ziel zu setzen.

„Den 24ten vernahm ich von einem der „Deutschen Priester, Herrn Petzer, der jeden „Tag und auf die Minute von allem, was im „dritten Orden vorfiel, wohl benachrichtiget „wurde, daß Toussaint, seines Fiebers unge„achtet, ungefähr zwey Stunden Nachmittags „durch den gedachten Michel, ehemaligen In„fanteristen, nach der gehaltenen Berathschla„gung seiner Lehrer, aufs Blut gepeitscht wor„den war, weil er den Galopp der Pferde nach„geahmt hatte. Ich erfuhr, daß Toussaint „nackend bis auf den halben Leib am 22ten

„Jun. mit pergamentenen Riemen gehauen „worden; und durch wessen Hände? Eines de„sertirten Soldaten, der ein Lay, und auch so „gekleidet war, den ich kenne; und von wem „ferner? Von einer — Militairperson, die ich „auch kenne. Er fiel bald in Ohnmacht. Man „nahm seine Zuflucht zu Brandtwein, um ihn „wieder zu beleben, — und Toussaint war „ein Kind von 12 Jahren!... Großer Gott! „Bei dem Anblick und bei der Erzählung solcher „Greuelthaten, die an Unschuldigen begangen „werden, schaudert die Natur zurück, die Mensch„lichkeit verhüllt sich in ihren Trauermantel, „und die Religion verschleiert sich mit einem „Leichenflor und ist trostlos! — — Unwillig „über diese gewesenen barbarischen Soldaten, „bestürzt über alles, was ich den Felix, den Su„perior Dosithée, den Louis Marie, einen „Lehrer, der noch im dritten Orden ist; ferner „den Vincent de Paul, einen andern Lehrer, „welcher wegen zerrütteter Gesundheit fortgegan„gen, die deutschen und französischen Priester „hatte sagen hören; und da ich gewisse Beweise „in Händen hatte von den unerhörten Ab-

„ſcheulichkeiten, die vom dritten Orden an „Unſchuldigen, und beſonders an Kranken ver= „übt wurden, und durch den Superior und „ſelbſt durch Herrn Goupy *), auch überzeugt „war, daß der ehrwürdige Pater Abt an ſeinen „Einrichtungen nichts ändern wolle, weil er „glaubt, er hätte ſie auf Eingebung des Gei= „ſtes Gottes gemacht; da ich auch wußte, daß „der Secretär des Richters durch den Felix von „dieſen Greueln des dritten Ordens Nachricht „bekommen: ſo ging ich den 27ten September „zu dieſem. Ich ſagte ihm, ich käme, um mich „bei ihm Raths zu erholen, was ich in dieſem „Lande thun ſollte, um dieſen Grauſamkeiten „endlich ein Ziel zu ſetzen? Er antwortete mir: „Mir ſind dieſe Grauſamkeiten ſchon bekannt! „ich weiß ſie ſchon! ich will darüber mit dem „Abte reden. Ich fragte ihn, ob es nicht mög=

*) „Herr Goupy ſagte am 7ten September zu mir: „Der Abt iſt ein eigenſinniger Kopf, der an „ſeinen Einrichtungen nichts ändern wird. Ich „habe dem Superior und dem Proviſor in dem „Journal von Sachſen=Gotha geleſen, was „ihre Erziehung anbetrifft; aber das macht „keinen Eindruck auf ſie.

„lich sey, mich zum Vormunde über diese von „jedermann verlassenen Kinder zu ernennen, um „die so sehr beschimpfte Religion, die Mensch„heit und die Natur zu rächen. Er antwor„tete mir, es könnte wohl möglich seyn. Her„nach gab er mir zu verstehen, daß die französischen „Priester dem Fürstbischoffe anzeigen sollten, was „sie von den Grausamkeiten des dritten Ordens „wüsten. Zuletz sagte ich ihm: Ich denke, um „alles Aufsehen zu vermeiden, ist es das beste, „daß Sie und der Richter sich mit uns vereini„gen, wir werden dann insgesammt mit dem „Abte reden, und uns Mühe geben, ihm mehrere „Menschlichkeit und Schonung beizubringen. „Er billigte dieses letzte Mittel; allein den an„dern Morgen hatte sich der Plan durch Herrn „Goupy, der bei ihm wohnt, geändert, der „wahrscheinlich einen Theil der Nacht gearbeitet „hatte, um ihn auf seine Seite zu ziehen. Es „war diesem Agenten des Abts viel daran gele„gen, die Schuld des Fortgehens des Felix auf „mich zu schieben, und mich wegen des Schritts, „den ich bei dem Secretär gethan hatte, anzu„schwärzen.“

„Den nämlichen Tag kam der Abt, der „schon durch einen Brief des Vorstehers von „dem unterrichtet war, was man seit der Ab„reise des Felix gesagt hatte, gegen 9 Uhr „des Abends ohne Aufsehen zu Büren an. Den „andern Morgen schrieb ich ihm, und bath ihn „um die Ehre, einige Augenblicke mit ihm reden „zu können. Herr Goupy übergab ihm meinen „Brief. Ich wollte zum letztenmal trachten, „ihm Empfindungen von Ehre einzuflößen, und „um dem Geschrei und Aergerniß ein Ende zu „machen, das durch die Greuelthaten des dritten „Ordens veranlaßt, und seit des Felix Ab„reise, den Deutschen und Franzosen, ja sogar „den Bedienten bekannt waren. Der Abt kam „auch wirklich wie wahnsinnig vor mein Zimmer, „trat herein, und warf mir vor, daß ich es „wäre, der das Aergerniß gegeben hätte. — „Bin ich es denn, der Ihre und der Lehrer des „dritten Ordens Grausamkeiten begieng? Sie „müssen vielmehr aus den Briefen des Vorstehers „Dosithée sehen, daß ich nicht Schuld daran „bin, daß Felix fortgegangen; sondern Herr „Goupy, der seine Klagen bekannt gemacht

„hat. — In welcher Eigenschaft mischen Sie „sich in die Sachen meiner Zöglinge? — In der „Eigenschaft als Mensch, als Christ, als Priester, „und folglich als natürlicher Vormund unglück„licher, von allen Menschen verlassener Kinder, „die öffentlich als Unglückliche bekannt sind. — „Dies ist Ihre Sache nicht, denn ich habe Sie „nicht dazu gesetzt, meine Erziehungsanstalt „zu verbessern. — Weil Sie den Mund derer, „welche fortgehen, nicht verschließen können, wie „Sie den Mund der Bleibenden verschließen, und „weil die Abscheulichkeiten bekannt geworden, „warum sollte ich denn nicht das Recht haben, „Sie zur Mäßigung zu bereden? — Worin mi„schen Sie sich? — Sagen Sie doch Jesu Christo, „daß er übel gethan, mir zu verkündigen, daß „das zweite Gebot dem ersten gleich ist; ver„bessern Sie Ihre Regel, so ist alles gethan. — „Ich will solche nicht verbessern; ich brauche „keinen Rath von Ihnen anzunehmen. — Das „ist nun mein Lohn für alle die Dienste, die „ich Ihnen geleistet habe! Ihr Zorn kömmt „ohne Zweifel daher, weil ich einige von Ihren „Einrichtungen nach Hildesheim gemeldet habe,

„welches ich zu thun verpflichtet war, um meine „Seele zu retten. Wenn es ein Verbrechen ist, „diesen Bericht abgestattet zu haben; so liegt „denn das Verbrechen in Ihren Einrichtungen; „so ist denn dieses Verbrechen mit Ihrer Er= „ziehung verknüpft; verbessern Sie diese also. — „Ich werde solche nicht verbessern; das geht Sie „nichts an. — Welche Blindheit! welcher Ei= „gensinn! Ach, nun wundere ich mich nicht mehr „über die Art, wie Sie von den Trappisten in „Frankreich behandelt worden. Sie haben es „selbst in ihren Schriften berichtet, die auf ihren „Befehl gedruckt sind, und um sich zu rechtfer= „tigen, haben Sie eine üble Meinung von ihren „Mitbrüdern gegeben, von denen man glaubte, „daß sie der Welt ganz abgestorben wären. Ihrer „Gewohnheit nach, werden Sie bald Zeugnisse „von Leuten erbetteln, die Sie nicht kennen, „auch nicht wissen, was in Ihrem dritten Orden „vorgeht; aber wozu werden diese dienen? „Zu nichts, als den Unwissenden Staub in die „Augen zu werfen."

„Den 29ten Morgens um halb 10 Uhr, „kam der Superior Dosithée, mich um Rath

„zu fragen, wozu er sich entschließen sollte:
„Ich bin verlegen, sprach er in Gegenwart des
„Herrn Leclerc zu mir, ich bin verlegen. Ich
„gebe zu, daß viele Unvorsichtigkeit dabei vor-
„gefallen ist. Ich habe gestern dem Ehrw. Pa-
„ter gesagt: Ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß
„ich große Gewissensunruhe empfinde, wegen
„der Strenge Ihrer Verordnungen. Ich sehe
„alle ehrfurchtswürdigen Französischen und an-
„dern Priester solche verdammen; Sie sind der
„einzige von Ihrer Parthey. Wohlan, thun
„Sie eins! Weil jedermann gegen uns und Ihre
„Einrichtungen schreyt, so machen Sie solche
„allgemein bekannt; so werden alsdann die El-
„tern sehen, ob sie ihre Kinder selbigen unter-
„werfen können. — Was hat Ihnen der Ehrw.
„Pater geantwortet? — Nichts, ausgenommen
„das, er wollte sie nicht bekannt machen. —
„Welches war der Rath, den ich diesem Superior
„gegeben? — Sie sagten mir zuweilen, daß Sie
„mit Vergnügen die Jugend unterrichteten.
„Wenn der Abt die Strenge seiner Einrichtung
„ändern will, so können Sie bleiben: wenn er

„dieses aber nicht will, wenn er auf seinem Sinn
„beharrt, so glaube ich Sie hier in Ihrem Ge=
„wissen verbunden, den dritten Orden zu ver=
„lassen, um nicht mehr ein Begünstiger, oder
„Mitschuldiger der Grausamkeiten zu seyn, die
„darin noch ausgeübt werden könnten. Herr
„Leclerc war meiner Meinung; er redete eben=
„falls mit dem Pater Dosithée, und setzte die
„Unterredung über die Unmenschlichkeiten, son=
„derlich gegen die Kranken fort, und der Supe-
„rior war über alles dieses einerlei Meinung
„mit ihm.

„Am nämlichen 29ten Sept. gegen 4 Uhr
„Nachmittags, sah man hier die Kutsche des
„Ehrw. Paters ankommen, bedeckte Packwägen,
„die in gutem Stande waren, 14 prächtige
„Pferde, um alle Bagage fortzuführen, und
„einen Neger zu Pferde mit einem sehr lan=
„gen und breiten Säbel. Dieser Neger war ge=
„wiß nicht darzu gemacht, um durch seine Ge=
„stalt und seinen Säbel die Kinder vom dritten
„Orden aufzuheitern; aber das ist eben nach den
„Einrichtungen des Ehrw. Paters nothwendig;
„denn solche Einrichtungen sind nur, um Schrek-

„ken zu erregen. Alles war bei der Ankunft der „Kutsche, der Wagen, der Pferde und des be„waffneten Negers in Bewegung. Alle dieses „Getöse erinnerten uns an den rauschenden Vers „des Virgils:“

„Quadrupedante putrem sonitu quatit
„ungula campum.“

„Der Ehrw. Pater fürchtet, man möchte „ihm die Kinder wegnehmen, oder mit ihnen „reden, um sie zu verführen, das heißt, um „einige Entdeckungen von dem zu erhalten, was „bei ihrem Aufenthalt zu Büren und anderswo „Grausames vorgefallen ist. Diesem zufolge „werden alle Zugänge verschlossen, die Wachen „verdoppelt, und in gewissen Entfernungen von „einander gestellt. Der Superior selbst stund „als verlohrne Schildwache in unserer gemein„schaftlichen Wärmstube. Bald möchte man „glauben, daß eine Abtheilung des französi„schen Heeres in dem Hause angekommen wäre, „um sich der Ausreißer zu bemächtigen, welche

„Lehrer und Beichtväter der Zöglinge geworden „waren.“

„Den Tag darauf, am 30ten Sept. um „halb 8 Uhr Morgens, schob man alle Zög„linge, Franzosen nnd Schweizer, in die be„deckten Wagen, und reisete ab.

„Gott! was mich da für Gedanken über„fielen! — Ach, diese Unschuldigen werden nun „vielleicht ihrem sechsten oder siebenten Grabe „zueilen! Ach, sollte ihnen nicht eine vernünfti„gere, eine sanftere, menschlichere, anständi„gere, und dem Geiste des Evangeliums ange„meßnere Erziehung gegeben werden können, „als die, welche sie bisher erhalten haben? „Aber wie sehr ist zu befürchten, daß die Auf„tritte, die in den andern Zufluchtsörtern vor„gefallen, in diesem erneuert werden! — Un„glückselige Kinder, die ihr uns so sehr gerührt, „so sehr durch eueren Muth, alle diese Quaalen „zu ertragen, erbauet habt! hoffet, daß euer „Gott, euer besonderer Vater endlich Erbar„mung über euch haben, und dem Jammer ein „Ziel setzen wird, der euch bis jetzt gequält hat!

„Reiset nach Welda. — Gott gebe, daß man
„niemals genöthigt werde, auf die Hauptthür
„eueres Aufenthaltes jene schreckliche Inschrift
„zu setzen, die man auf die Thür euerer an-
„dern Wohnungen hätte setzen können: Der
„Name jener Stelle heißt Trauern.
„I. B. Mosis.

„Da sie zu Welda untergebracht waren,
„kam der Abt wieder nach Paderborn zurück;
„und womit beschäftigte er sich? Die franzö-
„sischen Priester und die ausgewanderten Layen
„gegen mich aufzuwiegeln. Er brachte sogar
„Klagen vor den Fürstbischoff. Er verlangte
„Genugthuung dafür, daß ich ihm meinen
„Rath hätte aufdringen, und seine Erziehung
„verbessern wollen; dafür, daß ich seine Erzie-
„hung angeschwärzt; dafür, daß ich bei dem
„Richter zu Büren Klagen gegen dieselbe ange-
„bracht hätte. Der E. Pater glaubte, der Fürst
„würde mich ungehört verurtheilen. Er wendete
„sich an seine Freunde, und o wie fuhr fort,
„sie zu täuschen! Er machte einen alten fran-
„zösischen Jesuiten, der im Collegium zu Pa-

„derborn wohnt, weiß, er habe es durch sein „Bitten dahin gebracht, daß ein Befehl zurück-„genommen worden, der mir durch ihn, den „Jesuiten, angedeutet werden sollte, das Haus „zu Büren zu verlassen. Er ließ dieses Ge-„rücht zu Paderborn verbreiten, und brachte den „Jesuiten dahin, mir diese lächerliche Erdich-„tung zu schreiben. Ich antwortete (und irrte „mich nicht), daß ich eine zu große Vorstel-„lung von der Weisheit und Gerechtigkeit des „Fürsten hätte, als daß ich dem, was man mir „schrieb, Glauben beimessen könnte.“

„Der E. P. Abt kam am 12ten Oct. zu „Büren an, und verkündigte seinen Leuten, er „wäre Herr über mein Schicksal gewesen, der „Befehl wäre gegeben, daß ich das Collegium „verlassen sollte, und wenn ich noch darinnen „wäre, so hätte ich es seinem dringenden Flehen „zu verdanken. Alle glaubten es, weil es ihr „Oberhaupt gesagt hatte. Diese wichtige Nach-„richt ließ er durch seinen Agenten Goupy allen „denen anzeigen, welche getäuscht seyn wollten.

„Er verfertigte Zeugenformulare, die zu seinem „Vortheile lauteten. Herr Goupy, der den „Auftrag über diese Actenstücke hatte, ließ sol„che von dem Richter des Ortes und von Per„sonen unterschreiben, die den Abt de la Val„sainte, und das Innere seiner Erziehung, „eben so wenig, als den türkischen Großherrn „kannten, und das, was in den Gemächern „desselben vorgieng; die von den Einrichtungen „des dritten Ordens eben so wenig wußten, „als von dem Koran des großen Propheten. „Aber, alles schlug vortreflich aus für den „E. Pater, und für alle diejenigen, welche hin„tergangen seyn wollten. Welche Freude, wel„cher Enthusiasmus, welches Entzücken haben „nicht den Ausgewanderten zu Paderborn und „anderwärts diese Zeugnisse verursacht, die „sämmtlich von einerlei Gehalt sind, und deren „gänzliche Vernichtung, wie man eben gesehen „hat, nicht schwer gehalten hätte! Jedoch was „hat man für eine Folgerung aus diesen Zeug„nissen gezogen? Es ist vielmehr klar und deut„lich erwiesen, daß die Klagen, die gegen den „dritten Orden erhoben worden, blos aus Neid

„herrührten. Dieses war der Schluß, den Leute „machten, die nichts lesen wollten *).“

„Ich komme zum Glücke auf den 20. Oct., „den Tag, an welchem alles weggeführt wurde, „was noch von deutschen Zöglingen da war. „Sie waren während der ganzen Zeit ihres Auf- „enthaltes zu Büren immer von den Franzosen „und Schweizern abgesondert gewesen, indem „ihnen bei Strafe der Züchtigung verboten „war, den geringsten Umgang mit einander zu „haben. Man hätte die Franzosen und Schwei- „zer für kleine Juden, und die Deutschen für „Samariter halten mögen. Ueber diese Son-

*) „Die Gottesgelehrten von der Parthei des „Abts thaten den Ausspruch: es sey nicht er- „laubt, meine Schriften zu lesen, weil sie „Verleumdungen oder Lästerungen enthielten. „Eine gelehrte und wunderbare Entscheidung, „die mich Lebenslang zum Verleumder, und „den armen Abt zum unschuldig Verfolgten „machen würde!“

„derbarkeit war etlichemal Klage erhoben wor„den. Unsere deutschen Priester wurden dadurch „beleidigt und empört. Aber der E. Pater „wollte es so haben; und alle Klagen und Vor„stellungen halfen nichts. Uebrigens waren die „Deutschen aus Staatsklugheit nicht den Ver„ordnungen der Geisselung unterworfen. Schon „kündigte man ihnen an, daß in dem abgeson„derten Hause, so sie bewohnen sollten, alles „sich bald für sie ändern würde. Kaum daß „sie noch Zeit hatten, ihre Besorgnisse durch „Zeichen etlichen von unsern deutschen Priestern „zu erkennen zu geben. Die letzte Stunde ih„res Aufenthalts zu Büren hatte geschlagen. „Sie reiseten nach Welda ab. Herr Goupy „begleitete sie. Am 5ten Mai hatte er sie „nach Büren berufen; den 20ten Oct. jagte er „sie von da weg, weil Felix, dessen Weggehen „er begünstiget, fort war, wegen einigen gerin„gen Streichen u. d. m."

Dieses wurde durch folgendes Chronographon ausgedrückt:

ad aeternam Memoriam.

*) s. goVpI

parVos

trapIstas

beneDICtInos **)

bVrenaM

VoCaVIt (5a Maii.)

et

bVrena

eXpVLIt. (20a Oct.)

---

Bis jetzt hat der Leser das Wesentliche aus der Denkschrift des Herrn Claudon, in welcher dieser selbst redet, erhalten. Was mich, Leclerc,

---

*) Stanislaus.

**) „Man hat die Zöglinge der Trappisten aus „Scherz Benedictiner genannt, weil der Abt, „ausser seinen willkührlichen und tyrannischen „Verordnungen, von ihnen auch die Beob-„achtung der Regel des h. Benedicts erfordert, „welche er sehr schlecht auslegt, weil diese „Regel vorschreibt, große Sorgfalt für die „Kranken zu tragen, und sie mit großer Liebe „zu behandeln."

anbetrift, so habe ich mit dem dritten Orden nichts zu schaffen gehabt, als am Ende des Septembers, da der junge Duhoux, welcher von Herrn St. Vincent mir empfohlen war, ankam. Mir waren manche Grausamkeiten wohl bekannt, habe oft darüber geseufzt, und mehr als eine schlaflose Nacht desfalls zugebracht. Aber da ich das Ansehen und den guten Ruf des Abts, wie auch seine zahlreichen und mächtigen Freunde und Beschützer kannte, so gab ich die Hoffnung einer Verbesserung gänzlich auf, und schwieg. Ich glaubte nur dem Superior Dosithée sagen zu müssen, daß, da Herr Claudon den Eltern dieses Kindes, welches ihm auch war empfohlen worden, einige Regeln des dritten Ordens geschrieben hätte, wohl zu erwarten stünde, daß man solches zurück fordern würde, und er möchte doch mit den Geisselungen bis zur Antwort der Eltern einhalten, widrigenfalls er sich den Unwillen der Familie zuziehen würde, welches seinem Orden viel schaden könnte.

Ich benutzte diese Gelegenheit, und fragte also: Pater Dosithée, warum hat man den kleinen Augustin bis aufs Blut gepeitscht, da er doch nur ein wenig Confect gegessen?... Weil die Regel verbietet, außer der Mahlzeit

das Geringste zu essen.... Aber es ist ein Kind von vier und einen halb Jahre; wurde überdieß von angesehenen Personen dazu angereizt... Das thut nichts, es hat doch gegen die Regel gefehlt.... Warum sind 6 Kranke bis auf das Blut gegeisselt worden, da sie nur etwas von überzuckerten Apricosen gegessen, welches ihnen Herr Claudon gegeben?... Weil die Kranken nicht von den Einrichtungen des Herrn Abts ausgenommen sind.... Warum ist Toussaint, nachdem er mit 14 Drachmen Salmiak beinahe vergiftet worden, sogar im Fieber, des Verbots des Arztes ungeachtet, bis aufs Blut gegeißelt worden?.. Weil dieses die Regel des Herrn Paters ist.... Sagen Sie vielmehr: Eines Mörders. In welchem Lande haben Sie jemals Kranke geißeln und barbarisch behandeln sehen, vornehmlich nachdem sie fast mit Gift vergeben worden? Aber wenn die Justiz Kenntniß davon hätte, würden dann nicht Sie, der Abt und seine Mitgenossen zum Tode verurtheilt werden? Seyn Sie versichert, Pater Dosithée! wenn Sie zu mir zur Beichte kämen, so würden Sie keine Absolution erhalten, als unter dem Versprechen, einen Stand zu verlassen, der der evangelischen Sanftmuth so sehr entgegen ist.

Man sagt, die Kinder werden um eines Winkes, um eines Wortes und anderer solcher Kleinigkeiten gegeißelt. — Dieß ist die Regel des Ehrw. Paters. — Man versichert, um dieser unbedeutenden Dinge wegen, würden 80, — 100, — 200 Geißelhiebe ausgetheilt. — Unsere lieben Brüder glauben, es sey besser, deren mehrere und schwächere zu geben, als weniger und stärkere. — Die Zöglinge sagen, sie schlügen immer sehr stark darauf los. Man behauptet, daß um dieser Kleinigkeiten willen Zöglinge von 16, 18, 19 Jahren, und darüber auf den Hintern gehauen würden. — Es ist kein Alter ausgenommen. — Aber ist es nicht unanständig, die Schüler von diesem Alter um nichts zu peitschen? Würden Sie sich nicht schämen, Pater Dosithée, wenn Sie Ihren Hintern zeigen müßten? — Ich billige es nicht, daß man Leute von diesem Alter so züchtiget, und ich werde mit dem Ehrw. Pater über Ihre Aeußerung sprechen. — Wenn man Kinder, es seyen Kleine oder Große, um jedes geringen Versehens willen peitschet, so folget wohl hieraus, daß alle Zöglinge ohne Ausnahme gepeitscht werden? — Anstatt der Antwort fieng Pater Dosithée zu lachen an; — ein Beweis der Güte seines Herzens! Indessen erhielt ich doch, daß der junge Duhoux bis nach

erhaltener Antwort von Hildesheim nicht gepeitscht werden sollte.

Den 29ten beschloß ich meine Unterredung mit diesem Superior in Gegenwart des Herrn Claudon, indem ich von dem Lippstädter Zeitungsschreiber mit ihm sprach. Bei diesem Anlasse ließ sich der Abt mit ihm in Unterredung ein. Ich ging in mein Zimmer zurück, das in der Nähe war. Einen Augenblick darauf klopfte der Abt an. Ich habe an des Herrn Claudon Thüre gehorcht (Ein Prälat horcht an der Thür!) und habe Sie vom Lippstadter Zeitungsschreiber reden hören. — Ja, und das habe ich zum Pater Dosithée gesprochen: Wann dieser Zeitungsschreiber neulich vorgab, daß die aus Rußland weggejagten Trappisten die Kinder so erziehen, wie man es mit dem Viehe macht, daß sie solche durch die Strenge ihrer Einrichtung tödten, und daß man dieselben aus allen Ländern verjagen müßte; so hätte ich ihn gern geprügelt, weil ich ihn für einen Verleumder hielt, der blos unsere heilige Religion zu kränken sucht. Aber jetzt würde ich ihn herzlich umarmen, weil wir gewisse Beweise haben, daß er die Wahrheit gesagt hat. — Warum reden Sie so? — Weil Ihre Einrichtungen von übertriebener Strenge, weil sie barbarisch sind. Was! sechs Kranke

im Krankenzimmer sind bis aufs Blut gegeißelt worden, so gar während des Fiebers, weil sie ein wenig von einer überzuckerten Apricose gegessen, das Herr Claudon ihnen, in Gegenwart und mit Erlaubniß des Krankenwärters, aus Mitleiden gegen Ihre verlassenen Kranken gegeben hatte? — Warum haben sie gegessen? — Aber müssen nicht wenigstens die Kranken von Ihren barbarischen Verordnungen ausgenommen seyn? Wo haben Sie denn jemals gehört, daß man Kranke geprügelt hat? — Warum haben sie gegessen? — Aber da man sie aufs Blut im Fieber peitschte, so wurde dieses dadurch verdoppelt! — Die Apricosen verursachen auch das Fieber. — Welch ein erbärmlicher Grund! Und Sie selbst sind so niederträchtig, daß Sie die Zöglinge von jedem Alter oft und grausam peitschen! — O, das ist nicht wahr! — Freilich ist das wahr; der schätzbare Bruder Felix, der Pater Stephan, und viele Andere werden mit einem Eide bekräftigen, daß Sie oft selbst peitschen. — Der Abt gieng hierauf ohne weiteres nach der Thür, nachdem ihm der Pelz tüchtig ausgewaschen worden. Ich halte es für die beste That in meinem Leben, daß ich den Muth gehabt, dem Abte, wie er es verdiente, diesen derben brüderlichen Verweis zu geben, den er selbst

zu holen gekommen war. Gleicht dieser Verweis nicht dem Bescheide Johannis des Täufers, der einem lasterhaften Könige zuruft: Es ist nicht recht! ?

Den Tag darauf als den 30ten (wie dieses schon in der Denkschrift des Herrn Claudon gemeldet worden) ging der Abt, der sich vor den Verfolgungen der Justiz fürchtete, nebst den Franzosen und Schweizern *) und allen denen,

*) Jacques Fräholz, von dem in der Folge die Rede seyn wird, fand auf dieser Reise Gelegenheit zur Flucht. Er flüchtete sich nach Gesete, einer kleinen Stadt zwei Stunden von Büren. Von hier schrieb dieser junge Mensch an seinen Vater, um der unmenschlichen Behandlung willen von Seiten der Trappisten, habe er sich davon gemacht. Sein Vater antwortete ihm unter andern: „Weil es dir bei den Trappi„sten nicht gefallen hat, so hast du wohl gethan, „daß du gegangen bist. Vor einiger Zeit erhielt „ich einen Brief von dir, welcher ganz anders „lautete. Ich sehe, deine Vorgesetzten hatten „ihn dir dictirt, um uns zu hintergehen. Glau„be gewiß, daß ich niemals ruhig habe schla„fen können, da ich so lange keine Nachricht „erhielt, und nicht wußte, wie es dir gieng. „Alle Eltern zu Romont, die Kinder bei den „Trappisten haben, sind sehr unruhig wegen „ihrer Lage. Sie wünschen nichts so sehr, als

die ihn am meisten verantwortlich machen konnten, mit Sack und Pack ab. Der Superior Dosithée, der Bruder Eugene *), und der junge Duhoux nahmen die Kutsche des Abts ein,

„sie bei sich zu haben. Meinen Brief, den ich „schon zugemacht, mußte ich wieder aufmachen, „um dir zu melden, daß ich so eben ein Schrei„ben vom Pater de la Trappe erhalten habe, „worin er mir seine höchste Unzufriedenheit mit „dir meldet, daß du die Flucht genommen, und „dich in eine für deine Seele sehr gefährliche „Stadt begeben habest. Wache also über dich, „mein Sohn, und laß dich nicht durch die bösen „Sitten, die dort herrschen, verführen. Lebe „wohl, liebes Kind u. d. m." J. M. Fräholz.

Geseke ist eine in so gutem Rufe stehende Stadt, wie irgend eine Stadt in Deutschland. Wie hat es sich der Abt de la Valsainte heraus nehmen können, schriftlich vorzugeben, es sey eine sehr gefährliche Stadt? Aus obigem Briefe sieht man, daß der Abt mit seinen rühmlichen Eigenschaften, auch die eines Betrügers und Verleumders vereiniget. Dieser Brief befindet sich in meinen Händen.

*) Auf dieser possierlichen Reise ereignete sich ein komischer Vorfall. Der Bruder Eugene gehört zu einer angesehenen Familie zu Brüssel, hat große Talente und eine interessante Gestalt. Der Abt hatte ihm hier aufgetragen, die Kräuter zu den Arzneien zu sammeln. In dieser

dieser folgte dem Wagen zu Pferde, und hatte selbst seinen großen Neger mit einem langen Säbel zum Begleiter. Herr Claudon und ich, die, durch die Umstände veranlaßt, die Hauptrollen

---

Eigenschaft war er Lehrer mit dem rothen Herzen auf der Brust, und Herr Hugot führte ihn auf das Feld, um ihn zu unterrichten. Als sie vor dem Lippstadter Thore zu Paderborn angekommen waren, und der Abt nicht durch die Stadt fahren, sondern um die Wälle herum nach dem Casseler Thore zu wollte, so sprang mein Eugene aus der Kutsche, und sagte zum Abte, ohne sich vor dem Neger zu fürchten: Geben Sie mir meine Kleider; ich will fort. — Was? Sie wollen mich verlassen, nach alle dem, was ich für Sie gethan habe? — Geben Sie mir meine Kleider heraus, und wenn Sie nicht fortmachen, so gehe ich gleich zu der Obrigkeit, und gebe Sie an. — Da sind sie. — Das ist nicht alles; Sie müssen mir das Geld wiedergeben, das ich Ihnen bei meiner Ankunft im dritten Orden übergeben habe. — Da, hier ist Geld. — Leben Sie wohl! — Fahr' zu, Kutscher! — Da der Bruder Eugene bei Herrn Falter, Bildhauer und Maler zu Büren gearbeitet hatte, so gieng er wieder in einer weltlichen Kleidung zu ihm zurück, und erzählte diesen lustigen Vorfall jedem, der ihn hören wollte. Auch mir und Herrn Claudon hat Herr Falter ihn oft erzählt, so auch insbesondere

in diesem lustigen Trauerspiele gehabt hatten, beobachteten das Stillschweigen; aber die andere französischen, und etliche deutschen Priester riefen zu den Fenstern heraus: Glück auf



am 8ten und 15ten März 1802. nachstehendes:

„Ich habe den Lehrer Louis Marie oft in „mein Haus aufgenommen, da er beständig an „einer schweren Brustkrankheit litt, und ihm „Brühe und andere seinem Zustande angemes„sene Speisen gegeben. Einmal kam er und „sprach: Ich habe heute die gemeine Brühe „nicht zu mir nehmen können, und den Provisor „gebeten, mir Krankenbrühe zu reichen, die nicht „so schlecht ist. Dieser sagte es dem Pater Do„sithée, der darauf aus Spott befahl, er sollte „mir nur ein wenig Kraut geben. Einige Zeit „nach seiner Ankunft zu Welda starb dieser „Louis Marie."

„Der Bruder Eugene hat auch mir dieses „gesagt: Da mehrere Tage hindurch einer „von den Zöglingen nicht bei ihm erschienen, „so hätte er sich krank gestellt, um nicht mit „den übrigen zur Messe gehen zu müssen. Er „habe hierauf überall nachgesucht, um dieses „Kind zu finden; an einem Orte im Garten „einen Deckel von der Erde aufgehoben, und „in einem Loche jenen Schüler gefunden und

den Weg, ihr Henker! — Fort mit euch, Henkern! — Henker! — Henker! — Henker! — Ach, die armen Kinder, die werden zur Schlachtbank geführt! — Und der Bruder Louis Marie, der sich von den andern mit den rothen Herzen durch ein mitleidiges Herz unterscheidet, gab durch Kopfnicken, so sehr er konnte, seinen Beyfall zu erkennen. Und einige Zeit vor dieser Abreise schrie Herr Petzer, der die zuverläßigste

„erkannt; der in seinen gewöhnlichen Kleidern „da lag, todt und ganz schwarz war."

„Auch bat mich einmal der Bruder Eugene „um einen Stockdegen, und sagte dabei: Jene „Trappisten sind Schelmen; sie können mich ein„mal überfallen, und hiermit will ich mich weh„ren. Ich schlug ihm solchen ab, damit kein „Unglück entstünde, und hernach auf meine „Rechnung käme. Was that jetzt Eugene? „Er wetzte sein Messer, und sagte: Ich will „mich schon wehren. Ich war einmal im Au„gust, sagte endlich Herr Falter, bei dem Arzte „zu Büren, da eben ein Zögling gestorben war. „Nun trat der Bruder Felix herein, und hin„terbrachte dem Arzte in einem kläglichen Ton: „Die Kranken wären ganz verlassen; jenes Kind „habe aus Mangel an Verpflegung sterben „müssen, und an die Befolgung einer medicini„nischen Vorschrift würde gar nicht gedacht."

Nachricht hatte, daß die Kranken so grausam gegeißelt worden waren, verschiedene Male und an verschiedenen Tagen aus allen Kräften auf dem Gange der Trappisten, in dem er die Hände zusammen schlug, um die Peitscher nachzuahmen: Vae vobis! — vae vobis! — vae vobis! — (Wehe euch! — wehe euch! — wehe euch! —) So sind die grausamen und unmenschlichen Trappisten bey allen rechtschaffenen und gefühlvollen Menschen, die solche kennen, verabscheut.

Am 20ten October führte endlich der Abt alle Deutsche hinweg, die noch da waren, um das Schloß Welda zu beziehen, das mit einem Graben und einer Zugbrücke umgeben ist. Da wird niemand seyn, der Mitleiden mit dem kläglichen Schicksale dieser unglücklichen Schlachtopfer hat, die daselbst hingeopfert werden, und der dem Publikum davon Nachricht geben wird.

Die französischen Priester des Colleginums zu Büren, welche die größten Beweise von den Abscheuchlikeiten des dritten Ordens haben, haben noch einen Grund mehr, als die deutschen Priester, alles aufzubieten, um der Sache ein Ende zu machen. Die Herrn Deutschen zeichneten

sich durch ihre unermüdete und beharrliche Liebe gegen die Ausgewanderten, und besonders gegen französische Priester aus, die solches gewiß in einem ewigen Andenken behalten werden. Der Emissair des Abts *) durchreißt verschiedene Theile von Deutschland, und durch seine viele Lügen und Versicherungen, daß die Zöglinge es herrlich hätten, gelingt es ihm, diesem Orden junge Deutsche zu verschaffen, die in wenigen Jahren sterben, oder, wie der Bürener Arzt sagt, eine ganze zerstörte Gesundheit in ihre Heimat zurückbringen, und unfähig seyn werden, irgend einen Stand zu ergreifen. Welch ein tödtlicher Kummer für die Urheber ihrer Tage! Und dies werden Franzosen seyn, die, dieses Namens unwürdig, durch die abscheulichste Undankbarkeit für das größte Gute das größte Uebel erwiedern werden. Es ist daher die Pflicht und

*) Herr Goupy hat sich öffentlich gerühmt, er habe einem Trappisten aus dem Gefängnisse geholfen, der im Clevischen und Jülichschen für seinen Orden habe anwerben wollen. Dieses Trappisten Stelle ist durch einen nicht trappistischen Weltlichen ersetzt.

Angelegenheit der französischen Priester, ihren abwesenden Wohlthätern die mörderischen Zügellosigkeiten dieses dritten Ordens, und die nahe Gefahr zu enthüllen, daß das Gift einer sehr verderblichen Ketzerei sich in Deutschland verbreiten möchte. Hierdurch werden die französischen Priester Beweise ihrer Dankbarkeit liefern, und ihrer Verunglimpfung und Schande zuvor kommen.

## Verschiedene Stücke, welche von beiden Seiten im Druck erschienen sind.

Abschrift der Anzeige, welche ich dem Generalkapitel der Domkirche zu Paderborn den 3ten Februar 1802. gemacht habe, um sie zu unterstützen, und dem Gnädigsten Fürstbischoffe von Paderborn zu überreichen.

An das Hochwürdige im Generalkapitel versammelte Domkapitel zu Paderborn.

Unterthänigste Anzeige mit den Beilagen unter den Buchstaben A. A. und B. die Grausamkeit des Abts der Trappisten in Rücksicht der Kinder, und dessen verderbliche Lehre enthaltend, von Claudio Nolberto Leclerc, welcher im Collegio zu Büren wohnt, ehemaligen Priester der Gesellschaft Jesu, und Professor im Collegio zu Nancy in Lothringen.

## Hochwohlgeborne und gnädigste Herren!

Da ich in meinem zwei und sechzigsten Jahre, in dem Stift Paderborn, zwei Jahre zu Paderborn selbst, und drei Jahre im Collegio zu Büren, durch die große Gnade Ihro Durchlaucht wohne, wie beiliegende Zeugnisse unter den Buchst. A. A. bezeugen, so habe ich, einzig durch mein Gewissen geleitet, geglaubt, Ihro Hochfürstlichen Gnaden 18 Puncte vorlegen zu müssen, welche unter Buchst. B. hier beigelegt sind, die Grausamkeit des Abts de la Valsainte zu Büren, nun aber zu Welda wohnenden, gegen eine zahlreiche angenommene Jugend, und einige Artikeln enthaltend, die seine verderbten und durch die Kirche verdammten Lehren betreffen; und da es sehr gewiß ist, daß durch diesen Unterricht und diese unerhörte Erziehung der jungen Leute unzählbare Uebel und Aergernisse hervorgebracht werden, welche sowohl dem zeitlichen, als ewigen Glücke dieser Jugend, ja sogar dem öffentlichen Wohle schädlich sind; so habe

ich als Priester, es für meine Schuldigkeit erachtet, um die Untersuchung des gewöhnlichen Geistlichen Gerichts zu Paderborn über alle Thatsachen, welche in den letzten Beilagen angeführt, und mit priesterlicher Gewissenhaftigkeit aufgesetzt sind, zu bitten.

Da aber Ihro Durchlaucht der Fürstbischoff sich außer diesem Bisthum befindet, so habe ich geglaubt, daß es nothwendig, und für die Wichtigkeit der Sache vortheilhaft sey, mich an das Hochwürdige Domkapitel zu wenden, und die hier bemeldeten Thatsachen, welche sich auf Beweise und Zeugnisse gründen, Ihrem Urtheile und Ihrer Verordnung zu überlassen. In Wahrheit, Hochwürdige und Gnädige Herrn, da Sie dazu berufen sind, die Sorge für das Glück der Kirche und des Bisthums zu Paderborn zu theilen, so werden Sie gewiß unermüdlich bedacht seyn, das Uebel und die Gefahr abzuwenden, welche die jungen Leuten, die sich in der Gewalt der Trappisten befinden, bedrohen. Wenn ich diese Gnade von Ihnen erlange, so wer-

de ich mich glücklich schätzen, und Gott bitten, daß er Sie, so wie Ihre hohe Familie dafür mit Segen kröne *).

---

*) Das Hochwürdige im Generalkapitel versammelte Domkapitel zu Paderborn, hat meine Anzeige unterstützt, und dem gnädigsten Fürstbischoffe von Paderborn überreicht.

A. A. Testimonia &c.

B. Unerhörte und beispiellose Grausamkeiten.

1) Sechs sehr kranke Zöglinge, welche vom Fieber geplagt, sich auf dem Krankenzimmer befanden, wurden während des Fiebers bis aufs Blut mit pergamentenen Riemen geschlagen, weil sie zusammen 5 kleine überzuckerte Apricosen gegessen hatten, welche der französische Geistliche, Herr Claudon, Wohlthäter der Trappisten, im Collegium zu Büren, in Gegenwart und mit Erlaubniß des Krankenwärters, Bruder Joseph, ihnen ausgetheilt hatte. Als die Herrn Claudon und Leclerc dem Vorsteher Dosithée zu verschiedenen Malen darüber Vorwürfe machten, antwortete er: Dieses ist die Vorschrift des Ehrwürdigen Abts. Als sie dem Abte de la Valsainte selbst Vorwürfe darüber machten, so sagte

er zu Herrn Claudon: Worin mischen Sie sich? Was geht es Sie an? und zu Herrn Leclerc: Warum haben sie solche gegessen? Diese, selbst während des Fiebers, so barbarisch behandelten Kranken heissen: 1) Jean Marie, 10 Jahr alt. 2) Etienne, von gleichem Alter, voller Drüsengeschwülste. 3) Jacques, vom nämlichen Alter, ganz schwindsüchtig. 4) Jean Baptiste, 14 Jahr alt, welcher schon lange Zeit am linken Auge Fehler, und solches mit Leinwand zugebunden hatte. 5) Bernard, von gleichem Alter, von der Schwindsucht bedroht. 6) François, vom nämlichen Alter. Diese 6 Kinder sind jetzt zu Welda, oder zu Darfeld.

2) Der genannte 12jährige Toussaint wurde fast durch eine Arzenei vergiftet, unter welche der Bruder Eugene, außer den andern Bestandtheilen, 14 Drachmen Salmiak gemischt hatte. Der Arzt selbst wunderte sich, daß der Knabe nicht davon gestorben wäre, und versicherte, daß er lange kränklich bleiben würde, und man ihn sehr scho-

nen müsse. Herr Claudon empfahl dringend dem Vorsteher Dosithée, zu verhindern, daß dieser Kranke nicht geschlagen werde; allein wenige Tage nachher wurde derselbe, den 24ten Sept. 1801., ohngeachtet des Verbots des Doctors, selbst während des Fiebers, mit Wissen und Willen jenes Vorstehers, bis aufs Blut gepeitscht, weil er durch ein Zeichen seinen Wunsch zu erkennen gab, wieder zu seinen Eltern zu gehen. Das Fieber wurde stärker, und er mußte das Bett hüten. Als man nun darüber dem Vorsteher Dosithée Vorwürfe machte, antwortete er: Dieses ist nach der Vorschrift des E. Abts; und der Abt versetzte: Worin mischen Sie sich? Was geht Sie das an?

3) Der nämliche Toussaint wurde Samstags den 20ten Jun. 1801. in dem Zimmer des Abts und in dessen Gegenwart von einem Soldaten, der kein Trappist ist, mit Ruthen gepeitscht, wobei er bis auf den Gürtel nackend war. Zwei Tage nachher, gab der Abt, weil er glaubte, daß

die Ruthen nicht kräftig genug wirkten, einem andern Deserteur, der auch kein Trappist war, den Auftrag, nochmal mit einer pergamentenen Peitsche zu schlagen; und Montag den 22ten selbigen Monats wurde der nämliche Knabe bis auf den Gürtel entblößt, die Augen ihm verbunden, der Mund mit einem Tuche verstopft (eine Vorsicht, die die Geißler jederzeit gebrauchten, nachdem deswegen Klage erhoben worden), von diesen beiden Soldaten in dem Zimmer und in Gegenwart des Abts aufs neue mit pergamentenen Ruthen geschlagen. Der Unglückliche fiel in Ohnmacht, und man mußte ihn mit Branntwein wieder zum Bewußtseyn bringen. Seine Schulter und Rücken waren mit Blut überzogen und angeschwollen. Er blieb mehrere Tage krank, und konnte nicht anders als gebückt gehen. Der Bruder Abel kündigte bei vollem Kapitel an, daß Toussaint durch zwei Soldaten gepeitscht worden sey.

4) Man kann beweisen, daß der nämliche Toussaint beinahe sechs Wochen lang in dem Zimmer, welches zum Gefängniß diente, Tag und Nacht ohne Unterlaß mit auf

den Rücken gebundenen Händen eingeschlossen gewesen ist, wo er oft in diesem elenden Zustande grausam gegeißelt wurde.

5) In dem Hause bei Hamburg, welches die Trappisten vorher, ehe sie nach Büren kamen, bewohnt hatten, ist der nämliche Toussaint auf einige Zeit an den Folgen einer barbarischen Behandlung, so wie in Pohlen geschehen, wieder wahnsinnig geworden. Hier war er ungefähr 3 Monate auf Wasser und Brod gesetzt, bekam nur einmal des Tags zu essen, und wurde oft und grausam gepeitscht. Aus Verzweiflung stürzte er sich in einen Teich, woraus man ihn ziehen mußte; ein andermal hatte er sich im Getraide versteckt.

6) In eben diesem Hause sind drei Zöglinge, nämlich derselbe Toussaint, Valentin und Antoine halb todt an den Folgen grausamer Geißelung zurückgelassen worden.

7) In dem nämlichen Hause war der nämliche Valentin ungefähr 3 Monate auf Wasser und Brod gesetzt, und bekam nur einmal des Tags zu essen, wobei er alle Tage grausam gepeitscht wurde. Ob er gleich von starker Natur war, so starb er doch an den Folgen dieser Grausamkeit

nach Verlauf dieser Zeit an einem hitzigen Fieber.

8) Alexandre, ein Knabe von etwa 14 Jahren, wurde zu Büren, nachdem man ihm alle Kleider und das Hemd, welches er mit großem Geschrei zurückforderte, ausgezogen, Hände und Füße gebunden, auch den Mund mit einem Tuche verstopft hatte, von dem Bruder Abel unmenschlich gepeitscht, wobei er von 4 Lehrern gehalten wurde. Dieser Auftritt trug sich in einem Zimmer zu, wo ungefähr 50 Zöglinge versammelt waren. Alles wurde in ihrer Gegenwart und unter ihren Augen vollzogen. Der Bruder Abel zeigte darauf im vollen Kapitel an, daß Alexandre öffentlich ganz nackend gepeitscht worden sey; und daß man in der Folge diejenigen eben so ganz nackend peitschen würde, welche die Peitsche zu empfangen, Schwierigkeit machen würden.

9) Die Mitglieder des dritten Ordens haben eine Andacht, welche sie Rosenkranz nennen. Diese bestehet darin, daß sich alle Freitage ungefähr 30 Zöglinge versammeln, um den Rosenkranz herzubeten. Hierauf macht jeder seine Beinkleider auf, und

peitscht sich mit einer Geißel. Diejenigen Schüler, welche an dieser Andacht keinen Geschmack finden (weil ein Lehrer als Vorsteher da ist, und zuhört, um die zu kennen, welche sich nur gelinde schlagen, und ihnen drohet), werden mit ungünstigen Augen angesehen; als wenn die Geisselungen, die häufig um nichts ausgetheilt werden, nicht überflüssig genug wären. Als einst ein französischer Priester aus dem Collegium mit dem Vorsteher Dosithée von dieser besondern Andacht sprach, und ihn in einem etwas höhnischen Tone fragte, ob man in so zahlreicher Gesellschaft auf den Hintern schlüge? antwortete er: die Zöglinge schlügen nur auf ihre ein wenig entblößten Schultern; und zog sich auf diese Art, um nicht zu erröthen, durch eine Lüge aus dem Handel.

10) Einem Knaben von 14 Jahren, Namens Antoine de Padoue, welcher den Bruder Felix ins Bein gebissen hatte, wurden deßwegen die Hände von jenem desertirten Soldaten, der kein Trappist ist, so fest auf den Rücken gebunden, daß das Fleisch auf-

schwoll, und über die Fesseln hervorquoll. In diesem Zustande wurde er von jenem Soldaten mit großer Grausamkeit gepeitscht. Ungefähr 14 Tage blieb er in dem Gefangenzimmer, während seine Hände Tag und Nacht beständig auf den Rücken gebunden waren; und wurde täglich von dem Abte de la Valsainte selbst, oder von einem Lehrer grausam geschlagen. Der genannte Jacques Fräholz, im dritten Orden Martin genannt, ungefähr 17 Jahr alt, mußte ihm zu essen bringen, und wie ein kleines Kind füttern.

11) Der nämliche Jacques Fräholz, der freiwillig aus dem dritten Orden gegangen, ist bereit, eidlich zu bekräftigen, daß, da er die Leinwand unter seiner Aufsicht gehabt, er oft die Hemden der Zöglinge voll Blut gefunden habe, und mehrmals Zöglinge, welche ihre Hemden nicht wechseln konnten, weil dieselben an den durch grausame Geisselung geschlagenen Wunden klebten, ihn gebeten hätten, es nicht zu sagen, daß sie die Wäsche nicht gewechselt hätten.

12) Der nämliche Zögling wird es eidlich bestätigen, daß die Zöglinge eine erschreckliche Strafe leiden müssen, wenn sie durch Worte oder Zeichen zu erkennen geben, daß sie nach Hause zurückzukehren wünschen.

13) Herr Tranchant, französischer Geistlicher, einer der Professoren, und ehemals Secretär bei dem Bischoff zu Verdun, gegenwärtig Verwalter der Pfarrei Gravestein bei Arensberg, hat den Abt de la Valsainte ein Kind mit aller Gewalt gegen die Abtrittsthür werfen sehen, wo es gegeißelt werden sollte. Das Kind fiel und schrie: Ach, ich bin verlohren! Herr Tranchant noch ganz erschrocken, versicherte, daß es zu verwundern sey, daß dem Kinde nicht der Kopf zerschmettert worden.

14) Herr Hugot, französischer Priester, welcher zu Paderborn wohnt, war einst auf seiner letzten Reise zu Büren, bei den Carthäusern, und ließ den kleinen Augustin zu sich kommen. Dieses Kind ist 3½ Jahr alt; ein Aufseher führte es her, und blieb

vor der Thüre stehen, ob man ihn gleich bat, herein zu kommen. Eine Dame von der Gesellschaft nahm das Kind auf ihren Schoos, und gab ihm in Gegenwart des Herrn Hugot und der ganzen Gesellschaft einige süße Sachen zu essen. Die Lehrer wurden dieses gewahr; und das arme Kind wurde nach der Regel des Ehrw. Paters bis aufs Blut gegeisselt; dergestalt, daß es drei Wochen das Fieber bekam. Der Dom-Schaffner, der Carthäuser aus Cölln, welcher nahe an dem Gebäude des dritten Ordens wohnte, und noch mehrere üble Begegnungen, die den Zöglingen angethan wurden, wußte, wurde so zornig über die ungerechte Strafe des kleinen Augustin, daß er und zwar in Gegenwart der Schwester Bernardine, einer Carthäuserinn sagte: Die Trappisten sind schlimmer als Herodes; denn dieser tödtete die unschuldigen Kinder auf einmal; hingegen die Trappisten tödten sie täglich und langsam.

15) Man kann beweisen, daß der 12jährige Knabe Vincent, welcher im vorigen Au-

gust zu Büren gestorben ist, aus Verzweiflung sein kupfernes Kreuz benagte, weil er sich verlassen, und keine Vorschrift des Doctors zu Büren befolgen sah. Das Kind wollte die Sacramente der Sterbenden nicht empfangen. Er war vor seiner Krankheit sehr übel behandelt, und namentlich noch am Tage vor derselben, vom Bruder Vincent de Paul, einem vormaligen Soldaten, welcher aus dem dritten Orden gegangen, und jetzt zu Düßelthal wohnt, grausam gepeitscht worden.

16) Der Doctor von Büren hat zum französischen Priester, Herrn Sequétin, welcher in der Stadt Büren wohnt, gesagt, daß es unnütz sey, die kranken Zöglinge der Trappisten zu besuchen, denn man befolgte keine Vorschrift; und er fügte hinzu: Ich will wetten, wegen der schlechten Diät, welche man diese Kinder beobachten läßt, wegen der Nahrung, wegen Mangel an Bewegung u. d. m. werden mehr, als ein Drittel, ihr 20stes Jahr nicht erreichen; und die, welche es erreichen, werden eine schwäch-

liche Gesundheit erhalten. Der nämliche Doctor hat viele Grausamkeiten von dem Bruder Felix, ehemaligen Eremiten, und Lehrer der Deutschen, erzählen hören.

17) Der Priester Pater Stephan, einer der Professoren, und der oben erwähnte Bruder Felix, alle beide sehr geachtete Personen, glaubten, mit gutem Gewissen nicht bleiben zu können, wegen der schrecklichen und mörderischen Grausamkeiten, womit man die Zöglinge behandelte. Sie haben ihre Beschwerden dem Herrn Goupy, Priester aus Lüttich, welcher zu Büren wohnt, bekannt gemacht, und ihn gebeten, sie anderswo anzubringen. Dieser schrieb ihrentwegen an den Vorsteher des Hauses der Gesellschaft vom Glauben Jesu nach Dillingen. Die Antwort war günstig, und den 20ten September 1801. verschafte ihnen Herr Goupy die nöthigen weltlichen Kleider in seinem Zimmer bei dem Gerichts-Secretär, wo er ihnen in dessen Gegenwart ein Frühstück reichte. Er sagte den nämlichen Tag, daß der Bruder Felix vor Wei-

nen nichts hätte zu sich nehmen können. Man hat Herrn Goupy gefragt, warum? und er antwortete, Felix habe gesagt, er weine darum, weil er seine Kinder, seine ihm werthen Deutschen, hätte in den Händen der Henker lassen müssen. Herr Goupy, um sein Spiel zu verheimlichen, schob alles auf Herrn Claudon. Der Bruder Felix besonders hielt sich für verbunden, viele Grausamkeiten bekannt zu machen, welche durch eine große Anzahl glaubwürdiger Zeugen bestätigt sind.

18) Der Bruder Felix kann mit einem Eide bekräftigen, daß er oft 80, — 100, — 200, Peitschenhiebe gezählt, und sich dann gemäßigt gesehen habe, den Zöglingen jedes Alters zu Hülfe zu kommen, und die grausamen Vollzieher der Geisselung zu entwaffnen. Dieser Bruder, und sehr viele glaubwürdige Zeugen sind bereit, mit einem Eide zu bekräftigen, daß der Abt de la Valsainte selbst oft und grausam die Kinder von jedem Alter geschlagen hat. Es ist sehr bekannt, und man kann es durch

viele glaubwürdige Zeugen beweisen, daß nach der Vorschrift des Abts in Ansehung der Zöglinge, alle ohne Ausnahme, selbst diejenigen, die 17, 18, 19 Jahre und darüber alt sind, für die kleinsten Unvollkommenheiten, als nämlich, wenn sie eine lächelnde Miene machen, unaufmerksam scheinen, irgend einen Schein von Leichtsinn geben, misvergnügt aussehen, ein Murren sich entfahren lassen, von jemanden etwas annehmen, jemanden etwas geben, ein Wort zu ihrem Mitschüler sagen (da sie nie mit einander reden dürfen), wenn sie einem Fremden ein Zeichen geben, oder ein Wort sagen, außer der Mahlzeit das geringste essen, in der Kirche nicht als Bildsäulen stehen, in derselben den Kopf herum wenden u. d. m. für dergleichen Vergehungen 80, — 100, — 200, und zuweilen noch mehrere Hiebe mit einer pergamentenen Peitsche bekommen, die mit Knoten versehen ist. Die Kranken sind davon nicht ausgenommen. Als die Herrn Claudon und Leclerc über dieses ungerechte und

barbarische Verfahren mit dem Superior Dosithée sprachen, antwortete derselbe, dieß geschehe nach der Vorschrift des Ehrw. Abts. Als Herr Claudon dem Abte selbst darüber Vorwürfe machte, so konnte es dieser nicht läugnen, sondern antwortete bloß: Worin mischen Sie sich? was geht es Sie an? Als Herr Claudon ihm die Nothwendigkeit vorstellte, die allzu große Strenge seiner Einrichtung zu mildern, so antwortete er, daß er nie darin etwas ändern würde. (Man muß hier bemerken, daß der Abt de la Valsainte einst Novizenmeister in der berühmten Abtei de la Trappe in Frankreich war; daß er wegen seines unruhigen Kopfs, wegen seiner Reisen und Correspondenzen, wodurch er sich eine Niederlassung außerhalb Frankreichs zu verschaffen suchte, von seinem Posten abgesetzt, und von seinen Ordensbrüdern als ein Unsinniger behandelt worden ist. Er selbst erzählt diese Anekdote in den Regeln, welche er in zwei Bänden zu Freiburg in der Schweiz für seine Ordensbrüder hat druk-

fen lassen, worin er sagt, daß er den Geist Gottes zu haben glaubte, und worin er die Regeln des Abts de Rancé an Strenge noch zu übertreffen sucht). Als Herr Leclerc dem Superior Dosithée vorstellte, daß es unschicklich sey, wenn Zöglinge von 17, 18, 19 Jahren und darüber, wegen unbedeutender Vergehungen auf den bloßen Hintern gepeitscht würden, so antwortete er: Ich billige es selbst nicht, die großen Zöglinge so zu schlagen, und ich werde wegen Ihrer Anmerkung mit dem Herrn Abte sprechen. Der Vorsteher Dosithée sagte bei seiner Abreise von Büren zu Herrn Claudon und Leclerc: Gestern habe ich mit dem Ehrw. Pater Abt gesprochen. — Ich sage Ihnen freimüthig, daß ich über die Strenge der Vorschrift unruhig bin; weil Alles schreit, so machen Sie es bekannt, alsdenn können die Eltern nach Belieben ihre Kinder dieser Strenge unterwerfen. Der Ehrw. Abt aber antwortete nur hierauf, daß er solche nicht bekannt machen wolle.

Alle hier angeführten Grausamkeiten sind im Collegium zu Büren ausgeübt worden, außer denjenigen, welche No. 5. 6. und 7. angemerkt sind. Man würde kein Ende finden, wenn man alle andere Grausamkeiten erzählen wollte, welche im besagten Collegium in Ansehung der grausamen Einrichtungen des Abts de la Valsainte, das in der Schweiz liegt, begangen worden sind.

## Jansenistische Lehre und Verfahren.

1) Eine große Anzahl glaubwürdiger Zeugen kann mit einem Eidschwure bekräftigen, daß zwei Laienbrüder, Abel und Emmanuel, angestellt gewesen sind, die Beicht der Zöglinge zu hören. Der Beichtvater sitzt und ermahnt den vor ihm knienden Büßer, alle seine Sünden zu entdecken: er macht ihm dieses zur Schuldigkeit; er forscht bis auf den Grund über Gebote Gottes, sogar über das sechste, verordnet die Communionen, so daß ein Zögling, welcher die Erlaubniß zu kommuniciren von seinem Beicht-

vater, der wirklich Priester ist, hat, oft von dem weltlichen Beichtvater davon abgehalten wird, welcher entscheidet, daß er noch nicht fähig genug dazu ist. Dieses ist also eine der Ursachen, warum die Communion so selten den Zöglingen der Trappisten gereicht wird. Seit dem letzten Monat Junii, wurde der Vorsteher Dosithée durch den Herr Cronier, einen französischen Priester, und einen der Professoren benachrichtiget, daß alle Priester, welche darum wüßten, Anstoß an dieser Beicht nähmen. Was war nun die Antwort dieses Vorstehers: „Ich bekenne, daß diese Beicht den Zöglingen Gewissensunruhe verursachen kann, aber ich bin nicht Herr darüber.“ Hat man hernach diese Beichten abgeschafft? Keineswegs. Die Herrn Cronier, Sequétin und Goupy haben gesehen, daß sie immer fortgesetzt wurden, und eben dieser sagte den 21ten September zu Herrn Claudon: Habe ich nicht diesen Augenblicke den Colomban (er war 18 Jahre alt) bei dem Krummhalse (das war der Laienbruder

Emmanuel) beichten sehen, ohnerachtet dessen, was ich Ihnen über diesen Artikel gesagt habe. Diese von den Laien gehörten Beichten waren häufig in Frankreich unter den Anhängern des vermeintlichen heiligen Diaconus Paris, und auch unter die Quesnellisten. Man sehe die Geschichte de Congregation de l'enfance, welche von der geistlichen und weltlichen Autorität unter der Regierung Ludwigs XIV. abgeschafft wurde, von Herrn Reboulet, Parlamentsadvocaten: ferner die Mémoires de d'Avrigny. Diese Jansenistische Congregation wurde vorzüglich darum aufgehoben, weil die Laien Beicht hörten.

2) Es ist öffentlich bekannt, daß die Franzosen und Schweizer an der Zahl 36, kaum ein = oder zweimal während 5 Monaten, die sie zu Büren zugebracht, kommunicirt haben. Es sind sogar einige derselben, welche es diese Zeit gar nicht gethan haben. Der Abt bat, oder ließ einen deutschen Geistlichen aus dem Collegium zu Büren *)

*) Den Vorsteher, Herr Welschhof.

bitten, die deutschen Zöglinge Beichten zu hören. Dieser Priester that es einmal; und erschien noch zu zwei andern Malen, um Beichte zu hören; aber ganz vergebens; kein Zögling erschien. Es ist bewiesen, daß der Abt, da er von Herrn Tranchant begehrte, die deutschen Zöglinge Beichten zu hören, zu ihm gesagt, daß er sie keinem deutschen Beichtvater mehr anvertrauen würde, hinzugesetzt hat, weil sie das Werk immer übereilt, und sehr schlecht verrichten (parcequ'il ne font que sabrer la besogne) *). Es ist der Beweiß da, daß in der

---

*) Abschrift eines Briefes des Herrn Tranchant an Herrn Claudon:

Grevenstein den 2. Nov. 1801.

Mein Herr!

Ich hätte Ihnen gern sogleich auf Ihr Schreiben antworten mögen, das vom 15ten vorigen Monats datirt ist, und das ich erst den 26ten Abends erhalten. Aber meine Geschäfte u. s. w. Es war mir sehr angenehm, die Art zu vernehmen, mit der Sie den Schöpfer kleiner Heiligen behandelt haben. Ich verachte unendlich die Reden, welche er mit seiner Scheinheiligkeit über mich führen kann. Er ist ein Illuminat,

Vorschrift, die der Abt demselben Beichtvater wegen den Zöglingen gegeben, gesagt wird, daß man von den Zöglingen de la Trappe, alle mögliche Tugenden

---

welcher sich den Namen eines Stifters geben will, und den man fortjagen sollte; und ich werde niemals glauben, daß er, wie er behauptet, der Kirche mit Unwissenden einen großen Dienst leisten wird. Ich wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie solche los sind. Ich kann Ihnen die Beschwerden nicht melden, die man (zu Darfeld) über sie führt. Man hat mir keine umständliche Erzählung davon geben wollen; und ich weiß den Namen des Geistlichen nicht, der selbige entdeckt hat. Ich selbst habe einen Vorfall mit angesehen, wie ich Ihnen solchen erzählt habe. Einsmals gieng ein Kind weinend von dem Abtritte. Der Ehrwürdige, Hochwürdigste Vater in Gott, Dom Augustin de Lestrange, ein unwürdiger Abt de notre Dame de la Trappe, befand sich in einem langen schmalen Gange, der zu mehreren Gemächern führte. Er stieß — (darf ich von einem Heiligen so reden?) O ja! denn ich erinnere mich eines alten Sprüchworts, welches heißt: Tout Saint, qui péte, ne vaut pas le diable (jeder Heilige, welcher F....., ist nicht den Teufel werth). Ja, der Ehrwürdige Mann, in allem sonderbar, (étrange en tout) (ist eine Anspielung auf seinen Namen: de Lestrange), den man allen-

zur Communion, fordert; so daß die Gnade selbst in der Communion nicht mehr wirken könnte. Diese Behauptung ist der Lehre der allgemeinen Kirche entgegen gesetzt. Man lese das Kapitel der 13ten Sitzung der Tridentinischen Kirchenversammlung: Darum wollte unser Heiland, daß dieses Sacra-

falls (durch sonderbar übersetzen könnte): — stieß mit Gewalt den Knaben in den Abtritt zurück, wo sich ohne Zweifel die Vollzieher der hohen Trappistischen Justiz befanden. Der Ehrwürdige Pater vergaß, wie mich dünkt, Davids Rath: Zürnet, und sündiget nicht. Ich war darüber aufgebracht. Man beschwert sich, daß die deutschen Kinder nur erst dreymal communicirt haben. Das ist nicht auffallend; denn der Ehrwürdige Jansenistische Pater fordert alle mögliche Tugenden zur Communion, dergestalt, daß bei der Comminion selbst die Gnade nicht zu wirken hat. Dieses ist dem Glauben entgegen. Ich habe weder seinen Vorstellungen, noch seinen Rathschlägen nachgeben wollen, als er mir den Kummer eröffnete, den er darüber empfände, daß er seine Kinder den deutschen Priestern anvertraute, welche, wie er zu mir sagte, ne

ment (des Abendmahls) als eine geistliche Speise der Seelen genommen werden sollte, auf daß die Lebendigen dadurch genährt und gestärket würden. Man lese die 5te Vorschrift der nämlichen Sitzung: Wenn jemand sagen sollte, daß entweder der vornehmste Nutzen des hochheiligen Abendmahls die Vergebung der Sünden sey, oder, daß aus demselben keine andere Wirkungen entstehen, der sey von der Kirche ausgeschlossen. Man lese das erste Kapitel und fast alle andere im 4ten Buche von der Nachfolge Jesu Christi. Jeder weiß, daß die Jansenisten zur Communion alle möglichen Tugenden erfordern; dergestalt, daß sie ganze Jahre

---

font que sabrer la besogne (alles nur liederlich darüber hinaus machen). Ich antwortete ihm, ich wüßte, was ich zu thun hätte, u. s. w. u. s. w.

Eigenhändig unterzeichnet:
Tranchant.

Die Urschrift ist in den Händen des Herrn Claudon; und ich nahm damals, als er selbige empfieng, eine Abschrift davon.

ohne zu communiciren, vorbeigehen lassen.

3) Man sieht die Zöglinge der Trappisten in der Messe nie das Kreuz machen, ausgenommen, wenn sie bei dem Ein- und Ausgehen aus der Kirche Weihwasser nehmen; und während der Messe falten sie nie die Hände, auch nicht, wenn sie Messe dienen, wenn sie sich der Communion nähern, oder davon wegbegeben.

4) Ein französischer Priester aus dem Collegium zu Büren, kann mit einem Eide bestätigen, daß, da er die Carthäuser, welche im nämlichen Collegium wohnen, besuchte, er den Herrn Hugot fand, welcher den Carthäusern und Carthäuserinnen etwas Heiliges vorlas, welches er nebst andern anhörte. Als das Lesen zu Ende war, so sagte dieser Geistliche: es ist etwas Gutes in diesem Buche; aber ich habe darin eine Stelle gefunden, welche die Kirche verdammt. Herr Hugot suchte diese Stelle, fand sie, las dieselbe laut, und sagte in Gegenwart

der aufmerksamen Carthäuser und Carthäuserinnen: Dieser Satz ist in der That verdammt worden. Die Carthäuser widersprachen nicht. Auf Befragen des Priesters, wo man dieses Buch her habe, antwortete Herr Hugot, man habe es vom Pater Abt de la Valsainte, und die Carthäuser nebst den Nonnen widersprachen nicht. Es wird ein leichtes seyn, durch gerichtliche Nachforschungen und Verhöre, den Namen des Jansenistischen Verfassers dieser Schrift zu erfahren. Die gedachten Mönche und Nonnen haben noch andere Bücher des Abts de la Valsainte gehabt und gelesen, welche man untersuchen kann. Vielleicht wird man, vermittelst dieser Nachforschungen, noch andere Kennzeichen des Jansenismus finden. Was für ein Unglück, wenn diese verderbliche Ketzerey sich in Deutschland fortpflanzen sollte, das bis jetzt glücklicher Weise davor behütet worden!

Die andern französischen, und sogar auch deutschen Priester, die in dem Bürener Collegium wohnen, werden eidlich erhärten

können, wenn sie darum gerichtlich befragt werden, was sie von den Grausamkeiten des vorgegebenen dritten Ordens de la Trappe wissen, welcher weder von der Kirche, noch von irgend einem Staate anerkannt worden ist. Die fünf französischen Priester, welche im Collegium zu Büren wohnen, hatten eine Bittschrift an den Fürsten unterschrieben, um diesen unerhörten Grausamkeiten wider die Zöglinge de la Trappe Einhalt zu thun. Diese Bittschrift sollte abgeschickt werden; Aber in dem Augenblicke führte der Abt fast alle französische und Schweizerzöglinge weg, und diese Priester wußten nicht, wo man sie hinbringen würde. Da die Zöglinge de la Trappe Welda im Paderbornischen bewohnen, so ist es eine Schuldigkeit, dem Fürsten alle diese Grausamkeiten anzuzeigen.

Büren den 20ten Januar 1802.

C. N. Leclerc,
Exjesuite.

## Schreiben an den Fürstbischoff von Paderborn, vom 21ten März 1802.

Gnädigster Herr!

Ew. Hochfürstl Gnaden werden die Freiheit, die ich mir nehme, mich an Sie selbst zu wenden, entschuldigen, wenn Sie die Ursache davon wissen werden. Der Herr General-Vicarius Schnur hat mir gesagt, es sey Ew. hochfürstl. Gnaden vielleicht nicht angenehm gewesen, daß ich meine Supplik und meine Denunciation an das Domkapitel von Paderborn gerichtet habe. Es liegt mir sehr am Herzen, mich über einen so wichtigen Punkt zu rechtfertigen. Ew. hochfürstl. Gnaden sind immer eine zweite Vorsehung für die armen franz. Emigrirten, und besonders für die Priester, gewesen. Kein Fürst in der Welt hat eine so ausgedehnte, so ausdauernde, so edelmüthige Mildthätigkeit bewiesen.

Alle Emigrirte werden diese gewiß im unauslöschlichen Andenken behalten; vorzüglich aber die franz. Priester des Collegiums zu Büren; und ich ermangele nicht, an jedem Tage, besonders in sacris, Ew. hochfürstl. Gnaden den Tribut der Dankbarkeit zu zollen, den ich Ihnen schuldig bin. Würde es nicht eine ungeheure, vor Gott und vor Menschen verdammungswürdige Undankbarkeit seyn, einem gemeinschaftlichen Vater, dem besten aller Väter, das geringste Mißvergnügen zu verursachen? Ich hatte meine Supplik und meine Denunciation an Ew. hochfürstl. Gnaden gerichtet. Sie sollte schon auf die Post gegeben werden, als Personen, die mit diesem Lande bekannt sind, mir die Bemerkung machten, daß das Generalkapitel zu Paderborn und die Herren Domherren, welche geborne Räthe von Ew. hochfürstl. Gnaden wären, meine Supplik unterstützen könnten. Da ich die Gesetze und Gewohnheiten des Landes nicht kenne, so richtete ich meine Supplik und meine Denunciation an

den Herrn Dechant des Kapitels, ohne eine Inconvenienz vorherzusehen.

Was die Commission des Herrn Schnur betrifft, so halte ich mich als Denunciant verpflichtet, Ew. hochfürstl. Gnaden von dem zu unterrichten, was sich so eben hier zugetragen hat. Der Herr Commissarius kam Samstags, den 13ten Mai, zu Büren an. Am folgenden Tage gegen 4 Uhr Nachmittags wurden wir gerufen, Herr Claudon und ich, wie Jeder sah und weiß. Herr Schnur sagte uns in Gegenwart des Herrn Vorstehers Welschof, welcher den Secretär machte, daß er von Sr. hochfürstl. Gnaden den Auftrag habe, gegen die Trappisten Untersuchung anzustellen; daß er, da er jetzt nach Büren gekommen sey, die Rechnungen des Hauses abzunehmen, die zu Büren befindlichen Zeugen jetzt erwarte, um sie der Reise nach Paderborn zu überheben; daß er von Niemanden den Eid fordern werde, weil sein Auftrag ihm dieses nicht vorschreibe; daß er aber jedem Zeugen bedeuten würde, seine Aussage der Wahrheit gemäß zu thun und zu unter-

schreiben, weil man wahrscheinlich in der Folge den Eid noch fordern würde; und daß er am folgenden Tage, Montags den 15ten, den Arzt von Büren und Herrn Goupy sogleich abhören würde. Herr Claudon und ich wurden zusammen abgehört, und wir beantworteten verschiedene Artikel meiner Denunciation bejahend. Der Herr Commissarius sagte uns, daß wir vor seiner Abreise würden gerufen werden, um unsere Aussage zu unterzeichnen. Am nämlichen Montage, den 15ten, wurden der Richter von Büren, sein Secretär und der Arzt besagter Stadt eingeladen, mit dem Herrn Commissarius zu Mittag zu speisen; und von dem Augenblicke an war von einer Untersuchung keine Rede mehr; welches das Publikum sehr in Erstaunen setzte. Jedermann hieselbst weiß, daß der Abt de la Valsainte in der Schweitz durch Herrn Goupy bei diesem Richter ein Zeugniß ausgewirkt hat, worin dieser wider die von den franz. Geistlichen des Collegiums zu Büren angebrachten Beschwerden den Abt und dessen

würdigen Mitarbeiter für unschuldig erklärt, und zugleich dem Abt und dessen Erziehung die größten Lobsprüche ertheilt. Den Abend vor dem Tage, an welchem dieser Richter jenes Zeugniß ausgestellt hat, kam derselbe zu dem Herrn Vorsteher und Herrn Körding, deutschen Priester des Collegiums, und sagte ihnen: „Man verlangt von mir die Unterzeichnung eines Zeugnisses, welches Umstände enthält, wovon ich nichts weiß. Diese beiden Herren, welche sich nicht compromittiren wollten, haben nichts darauf geantwortet. Herr Kördind ist heute gestorben; aber er hat zu seiner Zeit gegen mehrere erklärt, was der Richter gesagt habe. Der Abt hat nicht ermangelt, dieses rechtfertigende Aktenstück zu Paderborn und anderwärts vorzuzeigen, und so gelten die franz. Geistlichen des Collegiums in dem Geiste vieler Personen für Verleumder.

Am Freitage, den 19ten, da ich wußte, daß der Herr Commissarius nach Tische abreisen wollte, suchte ich ihn gegen 9 Uhr auf, und sagte ihm in meiner Eigenschaft

als Denunciant: „Ich höre, daß Sie heute abreisen wollen?“ — Das ist wahr. — „Aber Sie sagten uns am Sonntage, daß Sie die Zeugen abhören würden, und das ist nicht geschehen.“ — Weil mein Auftrag nichts davon sagt. — „Allein am Sonntage sagten Sie uns in Gegenwart des Herrn Vorstehers, Ihr Auftrag wäre, ein Verhör anzustellen, und die Aussagen, ohne noch einen Eid zu fordern, unterzeichnen zu lassen.“ - Der Hr. Commissarius konnte auf ein Argument von dieser Stärke nicht antworten. — „Mehrere meiner Zeugen sind bereits nach Frankreich zurückgekehrt; der Abt ruht nicht, und verbreitet so viel Zeugnisse als er kann; ich beschwöre Sie, wenigstens Herrn Körding abzuhören, der einer meiner hauptsächlichsten Zeugen ist, auch seinen völligen Verstand noch hat, und in einigen Tagen sterben dürfte.“ — Ich darf nicht. —„Aber Jacob Fräholz (ein Trappisten Zögling von ungefähr 18 Jahren, welcher 7 Jahre bei dem Orden de la Trappe gewesen, aber von freien Stücken und mit Bewilligung seines

Vaters ausgetreten ist) ist im Begriff, nach der Schweiz zurückzukehren; es ist durchaus nöthig, ihn unter dem Siegel des Eides zu vernehmen.“ — Ich darf nicht; der Auftrag des Fürsten sagt nicht, daß ich einen Eid abnehmen soll. — „Der Fürst hat den gegenwärtigen Fall nicht vorhersehen können; wenn Sie ihn nicht abhören, so werde ich sogleich an den Fürsten schreiben.“ — Ich will ihn abhören. — Wirklich hat der junge Mensch seine Aussage mit einem Eide bekräftigt. Vor seiner Abreise hat der Herr Commissarius dem Herrn Claudon besonders gesagt, er werde mit dem Abt de la Valsainre reden, und dann Ew. hochfürstl. Gnaden sein Protokoll zuschicken; zugleich hat er mich durch ihn ersuchen lassen, nicht an Ew. hochfürstl. Gnaden zu schreiben. In meiner Eigenschaft als Denunciant halte ich mich aber im Gewissen verpflichtet, alle Mittel, welche in meiner Macht sind, zur Vernichtung einer so schrecklichen, dem Geiste wie dem Körper gleich verderblichen Erziehung anzuwenden, und folglich Ew. hochfürstl. Gnaden

zu bitten, Dero Gerichtshofe zu Paderborn die ungesäumte Untersuchung und Abhörung meiner Zeugen, deren es noch eine große Anzahl giebt, aufzutragen. Dieser Gerichtshof ist es, um welchen ich in meiner Denunciation gebeten habe. Jedermann weiß, daß auf angebrachte Klagen über die mörderische Behandlung der Trappisten-Zöglinge ein Commissarius nach Darfeld geschickt worden ist. Die abgehörten Kinder haben auf Befehl des Abts geantwortet, daß sie zufrieden wären; und das war Alles.

Die unerhörten Grausamkeiten der Trappisten sind von den Trappisten des dritten Ordens, welche ausgetreten sind, verbreitet worden. Der Abt hat das Zeugniß des Richters von Büren bekannt gemacht, und dabei ausgestreut, daß die französischen Geistlichen des Collegiums zu Büren Verleumder wären. Letztere verlangen von Ew. hochfürstl. Gnaden die Gerechtigkeit, daß eine Sache von solcher Wichtigkeit von einer regulären Justiz und vor einem Gerichtshofe untersucht werde.

Folgendes sind die Actenstücke, welche sich in den Händen des Herrn Commissarius befinden, und welche er wahrscheinlich Ew. hochfürstl. Gnaden übersenden wird. 1. Sein Protokoll, an dessen Spitze mit seiner Hand geschrieben steht: Es müssen die Herren Leclerc und Claudon, alle französische Geistliche, der Arzt von Büren, Herr Goupy, der Herr Vorsteher, Herr Kördina u. s. w. abgehört werden. In diesem Protokoll befinden sich die Verhöre, welche mit Herrn Claudon und mit mir angestellt worden sind, und unsere Antworten ohne eine Unterschrift. 2. Ich habe dem Herrn Commissarius die Liste meiner Zeugen von Büren, wie auch die Liste der Thatsachen gegeben, über welche sie abgehört werden müssen. 3. Die Unterschriften von 5 französischen Geistlichen des Collegiums von Büren, welche die an den Trappisten-Zöglingen verübten Grausamkeiten bezeugen. 4. Ein umständliches und von Herrn Claudon unterzeichnetes Mémoire. Herr Claudon ist bereit, die Wahrheit des Inhalts desselben mit einem Eide zu bekräf-

tigen; eben so auch die franz. Geistlichen in Ansehung der sie betreffenden Artikel. Wir wünschten sehr, daß Ew. hochfürstl. Gnaden dieses interessante Mémoire lesen, oder sich vorlesen ließen. Sie würden diese Sache, die von unzuberechnenden Folgen ist, vollkommen daraus kennen lernen. Der Abt hat dieses von Herrn Claudon geschriebene und unterzeichnete Mémoire über 14 Tage in Händen gehabt, es aber zurückgegeben, ohne darauf zu antworten. Ich allein habe die Denunciation gemacht, weil es unnütz war, daß Mehrere sie machten. In Ermangelung meiner würde ein Anderer im Gewissen verpflichtet gewesen seyn, sie zu machen.

Ich habe die Ehre, mit der tiefsten Ehrfurcht zu seyn,

Gnädigster Herr,

Dero unterthänigster und gehorsamster Diener und Unterthan,

C. N. Leclerc, Exjesuit und Professor am Collegium zu Nancy.

Büren den 21. März 1802.

# Abschrift von der Aussage des Jacques Fräholz,

welche derselbe, nach abgelegtem Eide, daß er die Wahrheit sagen wolle, dem Herrn General-Vikarius und Commissarius Schnur in Gegenwart des Herrn Welschof, Vorstehers des Collegiums zu Büren, der den Secretär machte, gethan hat, und welche sich in den Händen des Herrn Schnur befindet.

---

Ich Unterschriebener, Jacques Fräholz, geboren zu Romont, in dem Schweizer-Kanton Freiburg, den 14ten April 1785. aus der rechtmäßigen Ehe des Joseph Martin Fräholz und der Catherine Rié, meiner Eltern, der ich ungefähr 7 Jahre in der Schule de la Trappe, die man Tiers-ordre de la Trappe nennt, unter dem Namen Bruder Martin

zugebracht habe, erkläre, einzig durch das Wohl der Religion und der leidenden Menschheit zur Ablegung meiner Aussage geleitet, und nach abgelegtem Eide, in gegenwärtiger Aussage die Wahrheit zu sagen, die hier folgenden Thatsachen.

1) Ich habe mich im Anfange des vorigen Octobers aus diesem Tiers Ordre gerettet (da ich nicht auf andere Art heraustreten konnte), ohne daß Jemand mir dazu gerathen, oder mich dazu verführt hat, sondern wegen meiner sehr schwächlichen Gesundheit, da ich beständige Kopf- und Ohrenschmerzen und ein langsames Fieber hatte, welches mich zur Schwindsucht zu führen schien, und weil ich oft von dem Bruder Abel bedroht war, ungeachtet meines Alters und meines schwächlichen Zustandes, wegen unbedeutender Kleinigkeiten gepeitscht zu werden.

2) Nach dem Reglement des Abts de la Valsainte für die Zöglinge, werden Alle ohne Ausnahme, selbst diejenigen, welche 17, 18, 19 Jahre und darüber alt sind, wegen bloßer



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Unvollkommenheiten mit pergamentenen Geisseln gepeitscht, z. B. wenn sie eine lächelnde Miene machen, unaufmerksam scheinen, irgend einen Schein von Leichtsinn geben, mißvergnügt aussehen, ein Murren sich entfahren lassen, von Jemanden etwas annehmen, Jemanden etwas geben, ein Wort zu ihrem Mitschüler sagen (die Zöglinge dürfen nie mit einander reden), einem Fremden ein Zeichen geben oder ein Wort sagen, ausser der Mahlzeit das Geringste essen, in der Kirche nicht als Bildsäulen stehen, in derselben den Kopf drehen, in derselben ein Wort sprechen, u. s. w. u. s. w. Für dergleichen Vergehungen bekommen sie 80, — 100, — 200 Hiebe mit einer pergamentenen Peitsche, die mit Knoten versehen ist, und zuweilen noch mehr. Der Abt selbst peitscht die Zöglinge jedes Alters, wegen ähnlicher Vergehungen, häufig und grausam.

3) Wegen solcher Kleinigkeiten werden die kranken Zöglinge eben so grausam gepeitscht, als diejenigen, welche gesund sind. Ich weiß, daß 6 Kranke bis aufs Blut gepeitscht worden sind, weil sie ein wenig von

einer überzuckerten Aprikose gegessen hatten, die ihnen von Herrn Claudon überreicht worden war. Einer dieser Kranken, Namens Etienne, hat mir damahls Kenntniß davon gegeben.

4) Da ich die Leinwand unter meiner Aufsicht hatte, habe ich die Hemder der Zöglinge oft voll Blut gefunden; und mehrmals haben Zöglinge, welche ihre Hemder nicht wechseln konnten, weil dieselben zu fest an den durch grausame Geisselungen geschlagenen Wunden klebten, mich gebeten, es nicht zu sagen, daß sie nicht gewechselt hatten.

5) Die Zöglinge werden schrecklich gezüchtigt, wenn sie etwa durch ein Zeichen oder durch ein Wort zu erkennen geben, daß sie nach Hause zurückzukehren wünschen. Ich selbst habe in der Schweiz diese Barbarei erfahren, indem ich aus dieser Ursache dergestalt gepeitscht worden bin, daß die Haut mit weggerissen wurde.

6) In dem Hause bey Hamburg, welches die Trappisten vorher, ehe sie nach Büren

kamen, bewohnt haben, ist ein Zögling an den Folgen eines Blutsturzes gestorben. Man wollte keinen Arzt rufen, sondern sagte, daß dergleichen Aderlässe Zeichen von Gesundheit wären.

7) In dem nämlichen Hause sind 3 Zöglinge, nämlich Valentin, Toussaint und Antoine halbtodt an den Folgen grausamer Geisselungen zurückgelassen worden.

8) In dem nämlichen Hause war der nämliche Valentin ungefähr 3 Monate auf Wasser und Brod gesetzt, und bekam nur einmal des Tags zu essen, wobey er alle Tage grausam gepeitscht wurde. Ob er gleich von starker Natur war, so ist er doch am Ende dieser Zeit an einem hitzigen Fieber gestorben.

9) In dem nämlichen Hause ist der oben erwähnte Toussaint auf einige Zeit an den Folgen einer barbarischen Behandlung, so wie in Polen, wieder wahnsinnig geworden, nachdem er ungefähr 3 Monate auf Wasser und Brod gesetzt war, wobey er nur einmal des Tags zu essen bekam, und oft und grau-

sam gepeitscht wurde. Er versteckte sich ins Getraide, und ein andermal stürzte er sich aus Verzweiflung in einen Teich, aus welchem man ihn ganz mit Wasser und Koth bedeckt wieder herausziehen mußte.

10) Der nämliche Toussaint ist zu Büren ungefähr 6 Wochen lang in dem Zimmer, welches zum Gefängnisse dient, eingesperrt gewesen; es waren ihm Tag und Nacht beständig die Hände auf den Rücken gebunden, und er wurde in diesem Zustande häufig grausam gegeisselt.

11) Alexandre, ein Knabe von ungefähr 14 Jahren, wurde, nachdem man ihm alle Kleider und das Hemd, welches er mit grossem Geschrei zurückforderte, ausgezogen, und Hände und Füße gebunden, und den Mund mit einem Tuche verstopft hatte, von dem Bruder Abel unmenschlich gepeitscht, wobey er von vier Lehrern gehalten wurde. Diese Scene trug sich zu Büren in einem Zimmer zu, wo ungefähr 50 Zöglinge versammelt waren, unter deren Zahl auch ich mich befand. Das Ganze wurde in unserer Gegen-

wart und vor unsern Augen vollzogen. Der Bruder Abel zeigte in vollem Kapitel an, daß Alexandre ganz nackend gepeitscht worden sey, und daß man in der Folge eben so ganz nackend diejenigen peitschen würde, welche die Peitsche zu empfangen Schwierigkeit machen würden.

12) Der oben genannte Toussaint ist an einem Samstage auf die Schultern mit Ruthen von einem französischen Officier gepeitscht worden, welcher ein Kreuz trug, das mit einem rothen Bande an sein Kleid befestigt war, und zwar in dem Zimmer des Abts und in dessen Gegenwart. Am folgenden Montage wurde er auf die Schultern von dem nämlichen Officier mit einer pergamentenen Geissel in dem Zimmer des Abts und in dessen Gegenwart gepeitscht, wobey man ihm die Augen verbunden, und den Mund mit einem Tuche verstopft hatte. Der Gestrafte fiel in Ohnmacht, und man gab ihm Branntwein, um ihn wieder zum Bewußtseyn zu bringen. Seine Schultern waren angeschwollen und blutig. Mehrere Tage war er krank, und

genöthigt, gebückt zu gehen. Toussaint hat mir die Umstände seiner Bestrafung bekannt gemacht. Am Sonntage vor dieser grausamen Geisselung sah ich den nämlichen Officier aus der Hand des Abts das Abendmahl empfangen, indem er der Messe unsers Convents beiwohnte. Der Bruder Abel zeigte in vollem Kapitel an, daß Toussaint durch Soldaten gepeitscht worden sey.

13) Der Tiers-ordre de la Trappe hat eine Andacht, welche man Rosenkranz nennt. Diese besteht darin, daß alle Freitage ungefähr 30 Zöglinge sich in einem Zimmer versammeln, um den Rosenkranz herzubeten. Hierauf knöpft jeder seine Beinkleider auf, und peitscht sich mit einer Geissel. Diejenigen, welche an dieser Andacht keinen Geschmack finden, werden mit mißfälligem Auge angesehen.

14) Einem Knaben von 14 Jahren, Namens Antoine de Padoue, welcher den Bruder Felix, der ihn peitschte, ins Bein gebissen hatte, wurden deswegen die Hände von einem desertirten Soldaten, der kein Trappist ist, so fest auf den Rücken gebunden, daß das Fleisch

anschwell und über die Bande sich verbreitete. Ungefähr 14 Tage blieb er in dem Zimmer, welches zum Gefängnisse dient, während seine Hände Tag und Nacht beständig auf den Rükken gebunden waren. In diesem Zustande wurde er einmal von dem Abt de la Valsainte selbst gepeitscht; und der Bruder Felix hat mir gesagt, daß er ihn dreimal des Tags peitsche. Ich selbst hatte den Auftrag, ihm zu essen zu bringen und zu geben, wie einem kleinen Kinde.

15) Der oben genannte Vincent, ein Knabe von 12 Jahren, ist zu Büren im vorigen Augustmonat gestorben, nachdem er an den Folgen übler Behandlung 10 Tage krank gewesen, und namentlich noch am Tage vor seiner Krankheit von dem Bruder Vincent de Paul grausam gepeitscht worden war. In seiner Krankheit wurde er vernachlässigt; man hat die Vorschriften des Arztes von Büren nicht befolgt; und man hat mir gesagt, daß er nicht gestorben seyn würde, wenn man für ihn gesorgt hätte.

16) Während der 5 Monate, in welchen wir uns zu Büren aufgehalten haben, habe ich täglich die Zöglinge auf den Knieen zu den Füßen der beiden Brüder Abel und Emmanuel, welche Weltliche sind, in der Stellung der Beichtenden sitzen sehen; und oft blieben die Zöglinge in dieser Stellung eine Stunde und darüber. Einmal hat der Bruder Abel mich länger als 2 Stunden festgehalten, um zu erfahren, was ich von ihm dächte. In Rußland wurden die Zöglinge, welche von ihrem Beichtvater, einem Priester, die Erlaubniß zu communiciren hatten, genöthigt, sich zu den Füßen dieser beiden Weltlichen zu stellen, welche denen, die nach ihrem Urtheil dessen würdig waren, Billets zum Communiciren gaben. Ohne diese Billets konnte man das Abendmahl nicht empfangen. Ich selbst habe mich oft zu ihnen verfügt, um solche Billets zu erhalten.

17) Wenn ich bei dem Pater Martin beichtete, habe ich mich mehrmals über die Grausamkeiten beklagt, welche man gegen die Zöglinge ausübe. Er antwortete: „Sie

setzen mich in Erstaunen! ich kann das nicht glauben! Wenn das ist, so beklagen Sie sich bei dem hochwürdigen Vater Abt."

18) Die Nahrungsmittel der Zöglinge sind sehr schlecht, und bestehen in Kartoffeln, Erbsen und Feldbohnen (Rauhfutter), grobem Schwarzbrod und Wasser.

19) Den Zöglingen liegen fast alle Geschäfte auf; sie müssen waschen, Feldarbeit verrichten, sehr schwere Lasten tragen; und sie fallen oft unter dem Gewicht dieser Lasten, welche ihnen von den Lehrern selbst sehr oft aufgelegt werden *).

---

*) Ich sah mehr als einmal Schüler, die mit Lasten überhäuft waren; mehrere Priester sahen sie zu Büren fallen, und zwar sah Herr Claudon einen 10jährigen, Namens Joachim, zweimal mit seiner Last fallen, welche ein starker Mann kaum hätte tragen können. Bei dem zweiten Falle wurde der Kopf des Knaben sehr zerstoßen. Jetzt schalt Herr Claudon den Provisor Joseph, welcher ihm antwortete: Die Zöglinge verlangen es, so belastet zu werden; welches aber falsch ist.

20) Die Zöglinge haben Befehl, bei der Ankunft des Abts ihre Freude, und bei seiner Abreise ihre Traurigkeit an den Tag zu legen.

21) Von 36 Zöglingen, theils Franzosen, theils Schweizern, hat es während unsers Aufenthalts zu Büren fast immer 12 bis 15 Kranke gegeben, und zuweilen noch mehr.

22) Während unsers 5monatlichen Aufenthalts zu Büren haben die französis. und schweizerischen Zöglinge kaum ein- oder zweimal kommunicirt; und es giebt einige, welche während dieser ganzen Zeit gar nicht kommunicirt haben.

23) Der Abt sebst hat an allen verschiedenen Orten unsers Aufenthalts die Zöglinge jedes Alters wegen unbedeutender Kleinigkeiten oft und grausam gepeitscht; und alle franz. und schweizerischen Zöglinge, etwa 4 oder 5 ausgenommen, sind von ihm selbst gepeitscht worden.

Die hier oben erzählten Grausamkeiten sind zu Büren begangen worden, ausgenom-

men diejenigen, welche Nr. 6. 7. 8. und 9 angeführt worden sind.

Gegeben zu Büren den 19. März 1802.

und unterzeichnet:

Jacques Fräholz.

---

Da man geglaubt hat, daß wir Alle nach Frankreich abgereiset wären, so hat man gegen mich, gegen Herrn Claudon und gegen die drey andern franzöf. Priester des Collegiums von Büren, viele Verleumdungen drukken lassen. Zu unserer Rechtfertigung habe ich Aktenstücke drucken zu lassen, mich genöthigt gesehen; und ich bezeuge, daß die Abschrift der Aussage des Jacob Fräholz mit der von seiner eigenen Hand geschriebenen und unterzeichneten Abschrift, die er bei seiner Rückkehr nach der Schweiz, zu Büren zurückgelassen hat, völlig übereinstimmt. Da fast alle in dieser Aussage erzählten Thatsachen notorisch und in dem Tiers-ordre bekannt sind, so würden die Lehrer und Zög-

linge die nämlichen Thatsachen angeben, wenn sie juristisch abgehört würden; und man würde mehr als 100 Zeugen haben, die ich anzeigen kann.

Paderborn, den 17. Jun. 1802.

Claudius Norbertus Leclerc,
olim Societatis Jesu Sacerdos,
et Professor iu Collegio Nanceiano in Lotharingia.

Anno 1802. Nro. 99.

# Lippstädtische Zeitung.

Dienstag den 22ten Junius.

## Trappisten.

Es sind uns 2 Aktenstücke zugesandt worden. Das eine ist ein von dem Gowgräfen oder Richter Rump zu Büren in latein. Sprache ausgestelltes Zeugniß, in beglaubter Abschrift. Das andere ist eine von dem Abte de la Valsainte selbst verfaßte Verantwortung, welche in französ. und deutscher Sprache abgedruckt ist. Das von dem Gowgräfen Rump ausgestellte Zeugniß lautet also: „Es sind uns vor Kurzem einige in öffentlichen Blättern befindliche Spöttereien über den heiligen Orden de la Trappe und dessen Erziehungsinstitut zu Gesicht gekommen. Wir wunderten uns darüber nicht, da wir überzeugt waren, daß dergleichen von Nichtkatholiken und von solchen herrührten, welche

der Regeln des besagten Ordens unkundig sind. Wir staunten aber nicht wenig, als wir erfuhren, daß jetzt auch von einigen franz. Geistlichen, die sich in dem hiesigen ehemaligen Jesuiter Collegium aufhalten, allerlei Lästerungen gegen den rühmlich angeführten Orden und vorzüglich darüber hin und wieder verbreitet worden sind, daß die von demselben zur Erziehung aufgenommenen Kinder allzuhart und grausam gezüchtigt würden. Da uns hierüber niemals etwas bekannt geworden ist, auch gesetzlich hierüber nichts konstirt, und da uns in Hinsicht auf den Orden und auf das so lobenswürdige Institut die Sache nicht glaublich, nicht einmal wahrscheinlich scheint; so machen wir auf Verlangen des hochwürdigen Herrn Abts und Generalis, des Herrn Augustin, kraft dieses unter gerichtlicher Autorität und Glaubwürdigkeit bekannt und bezeugen, daß das Erziehungsinstitut der Trappisten höchst lobenswürdig ist; daß auch die Oberen und Lehrer der Kinder, wie auch die Kinder selbst (so lange sie sich hier aufhielten) sich so be-

tragen haben, daß sie nicht nur die Gunst, sondern auch die Bewunderung und höchste Zuneigung aller Wohlgesitteten sich erworben haben. Wir glauben daher, daß Alle und Jede von ihnen, sowohl Lehrer und Kinder, als das ehrwürdige Institut selbst, einem Jeden auf das Beste empfohlen zu werden verdienen. Urkundlich ist Gegenwärtiges mit dem Gerichtssiegel versehen, und mit der gewöhnlichen Unterschrift bekräftigt worden. Gegeben zu Büren, im Kirchspiel Paderborn, am 10ten Oct. 1801.

(L. S.)

Rump, Gowgräfe oder Richter.
Fr. Xav. Wichard.

Die Verantwortung des Abts lautet also:

Nichts kann die Lüge besser beschämen, als die einfache Wahrheit. Wir bedienen uns also dieses einzigen Mittels allein, auf die Verleumdungen zu antworten, die man wider uns erfunden hat 1). In der festen

1) So machen es alle Verbrecher, daß sie behaupten, man verleumdete sie, und sie sagten die Wahrheit.

Ueberzeugung, man könne hier auf Erden nichts besseres unternehmen, als die Jugend in der Tugend erziehen, und daß sie nur hierdurch der menschlichen Gesellschaft nützlich werden können; haben wir uns durch die Gnade Gottes entschlossen, alle Mittel, die uns die göttliche Vorsicht giebt, zu diesem heilsamen Werke zu verwenden. Wir nehmen daher die Kinder an, die uns die Aeltern anvertrauen, unterrichten, nähren und kleiden sie, und pflegen ihrer, wenn sie krank sind — Alles umsonst. Sie lernen alle jene Wissenschaften, die sonst in den Collegien gelehret werden, Deutsch, Französisch, Italiänisch, Englisch, auch Mathematik, Zeichnen, Bildhauerkunst und Musik, wenn man hierzu geschickte Lehrer ausfinden kann 2). Sind sie zu diesen Wissenschaften unfähig, so werden sie zum Ackerbau angehalten, oder zu einer andern Profession, die ihren Begriffen und

2) Zu Büren, und anderswo hat sich keiner von solchen Lehrern gefunden.

Kräften angemessen ist, und die sie sich selbst wählen. Während ihrer Erziehung werden sie mit der größten Sanftmuth und Liebe behandelt. Hiervon sind die überzeugendsten Proben. Erstens. Kein Lehrer darf ein Kind auf der Stelle und in der ersten Hitze strafen 3). Sie wird immer versetzt und verschoben, bis es selbst nicht allein seinen Fehler einsiehet, sondern auch erkennet, daß es eine Strafe verdienet habe 4). Zweitens. Findet die Strafe Platz, so ist sie so wenig übertrieben, daß sich sogar jedesmal, 10 bis 12 Kinder aus eigenem Triebe melden, diese

---

3) Es ist wahr, daß die 6 Kranken, daß Toussaint und andere Kranken nicht nach einer ersten Regung, sondern nach einem von den Lehrern gehaltenen Rathe, auf das Blut gegeißelt worden sind.

4) Wie ist es zu begreifen, daß man gütig genug gewesen sey, es so zu machen, daß alle diese um nichts grausam gepeitschten Kranken (wie der Abt und P. Dosithée selbst eingestehen), ihre Strafbarkeit erkannt, und eine so grausame Strafe sogar gern gehabt hätten? Kann man wohl größere Abgeschmackheiten vorbringen!

Strafe anstatt des Schuldigen zu leiden 5). Dieses sind die Früchten der zärtlichen Liebe, die man ihnen gegen jeden ihres Gleichen, auch gegen Unbekannte beizubringen suchet. Welch eine glückliche Gesellschaft, die aus solchen Gliedern bestehen würde 6)! Ist die Erzie-



5) Der Abt und seine Rothherzen haben so viel Vergnügen am Peitschen, daß sie die Schüler, die keinen Fehler begangen haben, ermahnen und fast nöthigen, die Geißelung an der Schuldigen Stelle zu erdulden, oder die Züchtigung mit solchen zu theilen. In welcher Schule, in welchem Erziehungshause hat man die Unschuldigen an Statt der Schuldigen gezüchtigt? Der Abt hat die Dummheit, sich einer solchen Narrheit zu rühmen!

6) Nach dem, was der Superior Dosithée gesteht, und sogar frei sagt, gibt man den Zöglingen nach des Abts Vorschrift 80, — 100, — 200 Peitschenhiebe, um eines Worts, eines Zeichens, eines Lächelns willen, und der Abt hat es nicht läugnen können. Wie hat nun dieser noch die Frechheit vorzugeben, die Schüler würden mit der größten Sanftmuth behandelt? und er wolle davon so überführende Beweise in zwei Nummern geben, wogegen nichts einzuwenden sey. Hier redet er so possierlich, unvernünftig, daß der nachdenkende Leser sich des Lachens nicht enthalten kann.

hung vollendet, so wird ihnen nach dem Vermögen des Klosters, das sie verlassen, Zehrgeld und ein Zeugniß gereichet, daß sie bei uns unterrichtet sind 7). Verlassen sie uns aber vor der gänzlichen Vollendung des Unterrichts, so haben sie weder zu dem Einen noch zum Andern Recht; denn wir wollen nicht, daß man sie alsdann als unsere Eleven ansehe. Eben so giebt es auch geistliche Jungfern, die mit uns nach der nämlichen Regel leben, und von gleichen Grundsätzen der Liebe und des Eifers fürs gemeine Beste beseelet sind. Sie erziehen Kinder ihres Geschlechts und flößen ihnen Liebe zur Arbeit und Tugend ein 8). Wollen sie sich nach

7) Die Klöster werden nicht untergehen, denn die Erziehung geht niemals zu Ende; einige sterben, andere nehmen Reisaus, andere werden von den Eltern zurück genommen.

8) Die jungen Mädchen werden eben so grausam behandelt, als die Knaben. Ein Herr von Brüssel, der den Trappistinnen die Erziehung seiner Tochter anvertrauet hatte, kam neulich, nachdem er meine Ankündigung in den öffentlichen Blättern gelesen, hieher, um selbige zurückzu-

vollendeten Lehrjahren verheirathen, so wird ihnen, wenn sie arm sind, sogar eine kleine Aussteuer mitgegeben. Das Laster also und Verbrechen, das man uns aufbürdet, scheint darin zu bestehen, daß wir Gutes thaten, was die Welt nicht erkannte, und daß wir es thaten, ohne darauf stolz zu seyn 9).

Allein es könnte jemand eine bestimmtere Antwort auf die Vorwürfe fordern, die man uns macht. Auch diese will ich geben 10).

---

holen. Die Trappistinnen weigerten sich, sie abzuliefern. Der Vater drohte; da bekam er sein Kind wieder, aber in einem erbärmlichen Zustande, mager, blaß und am ganzen Leibe in übeln Umständen. Der unglückliche Vater erhob großes Wehklagen im Gasthause, und sagte den Herrn Deutschen: Ich habe diesen grausamen Nonnen meiner Tochter voll Gesundheit und Lebhaftigkeit übergeben, und Sie sehen sie, meine Herrn! ungesund, matt, ohne Bewegung. Ach! ich habe jetzt den traurigen Beweis, daß der Angeber die Wahrheit gesagt hat. Dieser Vorfall ist zu Paderborn allgemein bekannt.

9) Die Welt hat es nicht gewußt, weil es noch nicht geschehen ist, und wahrscheinlich wird es niemals geschehen.

10) Hier tritt der Fall ein, zu sagen: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus. (Berge

Doch muß ich vorher die göttliche Regel anführen, worauf sie sich gründet. Aus dieser Regel wird man sehen, warum diese Antwort so kurz und so einfach ausfällt 11); warum ich sie nicht schon längst angegeben, und jetzt erst, da sie zur Hebung des Aegernisses, und zur Ehre Gottes nothwendig geworden 12).

---

wollen gebähren, und bringen eine Maus zur Welt).

11) Sie ist einfach in aller Stärke des Worts. Ganz vergebens sucht man darinnen Menschenverstand. Hierüber darf man sich nicht wundern. Bei einer schlechten Sache ist man gezwungen, Ungereimtheiten zu sagen.

12) Hier gesteht der Abt ein, er sey um der Ehre Gottes willen, und um den Anstoß zu heben, verbunden, zu reden, und seine Unschuld zu beweisen. Warum hat er denn Herrn Claudon dessen Denkschrift wiedergegeben, da er wußte, daß sie bekannt gemacht worden? Warum hat er sie zurückgegeben, ohne darauf zu antworten, ohne solche gerichtlich anzugreifen? Warum greift er mich nicht gerichtlich an, ob er gleich weiß, daß Personen, die für Gerechtigkeit und Wahrheit eifern, dieses in öffentliche Blätter haben setzen lassen? Und warum gebraucht er im Gegentheile seine mächtigen Beschützer, deren Gewissenhaftigkeit er durch seine Heuche-

Diese Regel steht Matth. 5, 34. u. f. „Ich aber sage euch, ihr sollet gar nicht schwören 13), weder beim Himmel, denn er ist der Thron Gottes; noch bei der Erde, denn sie ist sein Fußschemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eine Stadt des großen Königs. Auch sollst du bei deinem Haupte nicht schwören, indem

---

lei täuschte, dazu, daß seine Sache nicht ordentlich, gerichtlich und vor einem Gerichtshofe untersucht wird? Warum greift er nicht die 5 franz. Priester vom Bürener Collegium an, ob er gleich weiß, und es notorisch ist, daß sie dem Herrn Commissär, Generalvicar Schnur, ihre Unterschriften wegen eines Theils der Grausamkeiten gegeben haben? Der Grund leuchtet in die Augen. Nicht seine Regel hält ihn vom Angriffe ab, weil es auf die Ehre Gottes und Wegräumung des Anstoßes ankommt, sondern die Erkenntniß seiner Strafwürdigkeit, und die vollkommene Ueberzeugung, daß meine Ankündigung nichts als Wahrheiten enthält.

13) Der Abt de la Valsainte weiß also nicht, daß die Kirche die Ketzer verdammt hat, welche, wie er, behaupteten, das Evangelium verböte das Schwören in allen Fällen! Das Evangelium hält ihn nicht ab, sondern die Ueberzeugung, worin er sich befindet, daß noch mehr Zeugen da sind, als zu seiner Verdammung nöthig sind.

du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen kannst. Sondern eure Rede sey: ja, ja, nein, nein; was aber darüber ist, kommt vom Bösen her. Ihr habt gehört, daß man gesagt hat: Auge um Auge, Zahn um Zahn; ich aber sage euch: widerstehet den Bösen nicht; sondern wenn dich jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar. Will jemand mit dir rechten, und deinen Rock abfordern, so überlaß ihm auch den Mantel: und wenn dich jemand tausend Schritte mit sich nöthigt; so wandere noch zweitausend mit ihm. Ihr habt gehört, daß man gesagt hat: Liebet euern Nächsten, und hasset euern Feind. Aber ich sage euch, liebet euere Feinde, thut denen Gutes, die euch hassen, und betet für jene, die euch verfolgen und verleumden, damit ihr Kinder eures Vaters seyd, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt." Nun antworte ich: alle Beschuldigungen wider uns sind falsch. Nein, Nein. Ist etwas in einigen Um-

stånden wahres, so hat man dieses nicht allein in einem falschen, sondern auch in einem solchen Sinne genommen, der jenem Geiste ganz entgegen gesetzt ist, der es bewirkte. Sie beweisen also nicht allein nichts wider uns, wie man die Welt bereden will, sondern sie zeugen im Gegentheil unsere Sorge, Güte und Zärtlichkeit gegen die Kinder. Ja, ja 14). Eben so sind alle Vorwürfe meiner Gesinnungen wider den katholischen Glauben falsch, sowohl die Thatsache, als die Folgen, die man hieraus gezogen hat 15). Nein, nein. Ich möchte wünschen, hier

---

14) Dieses so oft schlechter Weise wiederholte Ja, ja, und dieses Nein, nein, wird von dem Abte entweihet, um Lügen zu bejahen, und Wahrheiten zu läugnen. Welch eine unnatürliche Heuchelei, seine Güte, seine Zärtlichkeit gegen die Kinder zu rühmen, während dem, daß er sie zerfleischen läßt, und sie selbst mit Peitschenhieben zerfleischet, um Kleinigkeiten willen, ohne sogar die Kranken aufzunehmen!

15) Der von Herrn Tranchant unterzeichnete Brief, die zwei Laien als Beichtväter, die so seltenen Communionen ꝛc. beweisen, daß alle Vorwürfe wegen der Gesinnungen des Abts wahr sind.

überhoben zu seyn, jene der Lügen zu strafen 16), die so viele Falschheiten ausgestreuet haben, um sie nach Vorschrift des Evangeliums, nicht zu betrüben 17). Doch eben dieses Evangelium legt mir ein anderes Gebot auf 18), da es sagt: Laßt euere guten Werke vor den Menschen leuchten, damit sie diese euere guten Werke sehen, und euern

16) Es war dem Abte nicht allein erlaubt, uns nicht Lügen zu strafen; es war ihm sogar durch das natürliche, göttliche und menschliche Gesetz verboten, solches zu thun, weil wir keine Unwahrheit, sondern die reine Wahrheit vorgebracht hatten.

17) Es ist ihm wirklich gelungen, uns ungerechter Weise durch seine Verleumdungen zu betrüben; und wir haben, wie der h. Paulus, getrachtet, ihn durch Wahrheiten zu seiner Besserung zu betrüben: aber dieses ist uns nicht gelungen.

18) Welch ein Widerspruch! Das Evangelium macht ihm eine Verbindlichkeit daraus, sich zu rechtfertigen; und er nimmt seine Zuflucht nicht zum einzigen Mittel, es vor Gericht zu thun, wenn er unschuldig ist; und bis jetzt hat er durch seine Beschützer und Freunde, die er irre gemacht, verhindert, daß ich vor Gericht vernommen worden.

Vater verherrlichen, der im Himmel ist. Zum wenigsten bitte ich den Herrn, ihnen zu vergeben, 19) wie ich selbst ihnen vergebe, und meine Bosheiten zu vergessen, 20) wie ich ihre Unbilden vergesse 21). Ja, ja. „Dieses, glaube ich, muß ich noch hinzu„setzen, damit sich ein jeder von der Wahr„heit überzeuge; wir hätten billig jene „Herren, die uns so lieblos ohne alle Ursache „und Grund angegriffen, zuerst wegen jener „Unbesonnenheit anklagen müssen, mit der sie „die Kinder wider ihre Lehrer aufwiegelten 22).

19) Er weiß in seinem Gewissen wohl, daß wir deßwegen keine Vergebung vom Herrn nöthig haben, und daß wir solche nöthig haben würden, wenn wir aus Staatsklugheit stille geschwiegen hätten.

20) Wir würden seine Ungerechtigkeiten vergessen, wenn er seine barbarische Einrichtungen verbessern wollte.

21) Er hat sie schon lange vergessen, weil er wohl weiß, daß wir keine Unbilden oder Kränkungen an ihm verübt haben. Ja, ja!

22) Wir haben den Abt mit sehr großem Grunde angegriffen, weil wir die Geständnisse der Superioren, und überdieß mehr als hundert Zeugen haben; weil es auf notorische Thatsachen

„und selbe durch ihre Reden in ihren Augen „verächtlich machten. So nannten sie den „einen Hangshals (le Col Tordu), weil „er sich im Gehen angewöhnet, das Haupt „zu einer Seite zu neigen; den andern Aus-„reisser (Deserteur), weil er sich aus Liebe „der Gerechtigkeit von der Armee entfernt „hatte, worin er gezwungen, doch mit dem „festesten Entschlusse dienete, sich ehender „zerhauen zu lassen, als einen Schuß auf „den Feind zu thun. — Hieraus allein ur-„theile man über das übrige" 23).

---

ankömmt; und wir haben niemals befürchtet, angegriffen zu werden, weil wir niemals daran dachten, die Kinder gegen ihre Lehrer aufzuwiegeln, um so viel mehr, da man nicht mit ihnen reden kann.

23) Sollte man hier den Abt nicht für einen Schüler halten, der sich dadurch entschuldigen will, daß er seine Mitschüler beschuldigt? Ueberdieß, wenn sich die französischen Priester dieses Spotnamens bedient haben, so geschah dieß unter sich, weil sie, noch einmal gesagt! nicht mit den Schülern reden konnten. Welch eine Albernheit ist es, hinzusetzen: Man urtheile aus diesem einzigen Zuge von alle dem übrigen!

Ich bin ein Jünger Jesu Christi, und diese ganz einfache Antwort habe ich von ihm gelernet 24). Ich werde mir eine Ehre und Pflicht daraus machen, keine andere zu geben, wenn ich nicht durch eine höhere Gewalt dazu gezwungen werde 25). Man beweiset niemals besser, daß man auch bei seinem Eide keinen Glauben verdiene, als wenn man sich ohne Aufforderung dazu anbietet; denn dieses zeiget, daß man die Wichtigkeit des Eides nicht erkennet 26). Was kann aber

---

Der Abt fühlte diese Dummheit selbst, weil er die Stelle, welche im Deutschen mit Gänseaugen aus gefüllt ist, nicht mit in die Zeitungen hat setzen lassen.

24) Jesus Christus kann ihm keine lügenhafte und von allem gesunden Verstande entblößte Antwort eingeben; aber er giebt ihm ein, sich an ein Gericht zu wenden, um gerechtfertigt zu werden, wenn er unschuldig ist, und da durch den mit seinen Grausamkeiten gegebenen Anstoß zu heben.

25) Er konnte nicht dazu gezwungen werden, weil er diese höhere Macht gehindert hat.

26) Die fünf französische Priester sagen in ihrem gemeinschaftlichen Zeugnisse von einem Theile der Grausamkeiten, daß sie bereit sind, es mit einem Eide zu bestättigen. Ist dieses nicht die

der Eid eines Menschen gelten, der eben so leicht schwöret, als er scherzet? 27)

Augustinus Abt."

---

gewöhnliche Sprache redlicher Zeugen, welche der Wahrheit gewiß sind?

27) Wo sind denn die Späße in meiner Ankündigung und in der gemeinschriftlichen hier oben angeführten Schrift? Wenn auch Späße darinnen wären, sind denn diese mit der Wahrheit unverträglich? Ich bitte den Leser tausendmal um Vergebung, daß ich ihn so lange mit Anmerkungen aufgehalten; es würden deren noch mehrere geworden seyn, wenn ich nicht befürchtet hätte, seine Geduld zu erschöpfen. Jedes Wort verdient eine Anmerkung, so sehr platt, abgeschmackt, verleumderisch, heuchlerisch und lächerlich ist diese vorgegebene Antwort des Abts. Ein denkender, überlegender, unpartheiischer Kopf braucht nicht mehr, um sich von der Wahrheit meiner Ankündigung zu überzeugen. Also glaubte der Abt, es Wunder wie gut zu machen, und arbeitete gegen sich selbst, und zu meinem Nutzen.

Der Abt von la Valsainte hat dem Lippstädter Zeitungsschreiber obige zwei Stücke miteinem Notariatsattestat durch einen Ungenannten zukommen lassen. (Durch das macht der vermuthlich deutsche Verfasser Epoche, und seiner Muttersprache Ehre).

## Hochgeehrtester Herr!

Das Publicum hoffet, daß, weil sie sich erlaubet haben, in ihren Blättern so viele Sachen zu setzen gegen den Orden der Trappisten, daß sie auch dasjenige darin setzen werden, was zu ihrer Gunst gereichet; denn ein Journalist muß unpartheilich seyn, und sowohl das pro als contra sagen. Wenn sie glauben, es nicht thun zu müssen; so kömmt man ihnen zuvor, indem man wird folgen können, die

Nachricht einer sehr würdigen person, welche ist ihre Blätter in den Ländern Paderborn, Hildesheim und Münster verbieten zu lassen. Ich habe die Ehre zu seyn, mit aller der Hochachtung, welche ihnen schuldig seyn kann.

Hochgeehrtester Herr!
ihr
gehorsamer und unterthäniger
Diener.

J. V. D. D. So lange ich ihnen in der Ungewißheit lasse meinen Namen zu nennen.

## Beilage zum Paderbornischen Intelligenzblatt Nro. 21.

## Die Trappisten in Welda.

### Ein Gegenstück zu Leclerc's Denunciation.

Der französische Exjesuit Leclerc, der kenntlich 1) vor einigen Jahren das Unglück hatte, in Wahnsinn zu verfallen, und noch wirklich seiner Vernunft nicht völlig mächtig ist, will von seinem Gewissen aufgefordert seyn, den Hochw. Trappisten-Abt de la Valsainte und seine Ordensbrüder 2) als physische und mora=

1) Herr Rappé weiß es allein, ohne daß er mich jemals kennen lernen, noch gesehen hat. Man hat Ursache zu glauben, daß der Abt de la Valsainte, oder einer seiner Anhänger ihm diese Ungereimtheiten dictirt hat, die in seiner des Druckes unwürdigen Schrift enthaltend sind.

2) Ich habe nicht die Mönche de la Trappe angegeben, den Abt ausgenommen, sondern die Trappisten des dritten Ordens, welche nichts sind.

lische Mörder der ihnen anvertrauten unschuldigen Kinder zu denunciren, und hat die seiner Hochfürstl. Gnaden, Fürstbischof von Paderborn, überreichte Denunciation mit 18 so grausamen Thatsachen begleitet, die, wenn sie wirklich begründet sind, bei jedem Rechtschaffenen den Wunsch erregen müssen, die armen Kinder aufs baldigste den Klauen ihrer Mörder zu entreissen, und diese selbst vom westphälischen Boden zu verbannen. Ich erkläre mich wenigstens laut für diesen Wunsch, daß Se. Hochfürstl. Gnaden geruhen mögten, dem Gesuche der Untersuchung gnädigst zu willfahren, um solchergestalt von der Wahrheit oder Falschheit der Denunciation überzeugt zu werden, und dann entweder den Denuncianten als boshaften Verleumder, oder die Denunciaten als Schuldige der gerechten Strafe zu überliefern, wenn anders nicht Se. Hochfürstl. Gnaden von dem Gegentheile der Angabe überzeugt 3), die Untersuchung überflüssig, die

3) Wie will Herr Rappé beweisen, Ihro Durchlaucht sey von der Falschheit der Anklage, ohne vorhergegangene gerichtliche Untersuchung, die durch einen Gerichtshof vorgenommen worden, überzeugt?

Denunciation als dem Orden unschädlich, den Denuncianten hingegen als einen Wahnsinnigen mehr des Mitleidens als der Strafe würdig ansehen.

Damit nun aber das Publikum bis zur erfolgten Untersuchung, oder vom Denuncianten näher geführten Beweise, wozu ich ihn hiemit auffordere 4), nicht zu voreilig in seinem Verdammungs-Urtheile der Herren Trappisten 5) seyn möge, halte ich mich aus gleichmäßigem Gewissenstriebe und zur Steuer der Wahrheit verpflichtet, demselben den Denuncianten sowohl, als den Herrn Abt, wie auch mit gewissenhafter Treue das Betragen der Trappisten und die Erziehung der ihnen anvertraueten Jugend in Welda nachher bekannt zu machen.



4) Herr Rappé fordert mich zu einem Beweis auf, den ich jederzeit thun zu dürfen, gebeten habe, der mir aber immer abgeschlagen worden. Er würde vernünftiger reden, wenn er den Herrn Abt aufforderte, die fünf Priester des Bürener Collegiums um Ehrenerklärung anzugehen, deren Unterschriften der Herr Commissär, Generalvikarius Schnur hat, wie jedermann weiß.

5) Bald wird Herr Rappé auch sagen: die Herrn Capuziner.

Leclerc, ein ehemaliges Mitglied der Gesellschaft Jesu in Frankreich und Lehrer zu Nancy, hatte mit mir und mehreren tausenden französischen Geistlichen das traurige Schicksal, vom süßen Vaterlandsboden verbannet zu werden; ihn traf ein noch härteres Loos, als er, wie schon erwähnt, seiner Vernunft beraubt wurde; der Fürstbischof von Paderborn und Hildesheim, mein gnädigster Landesherr, bekannt als ein vorzüglicher Wohlthäter der verbannten französischen Geistlichen, ließ auch ihn in seinem traurigen Zustande nicht trost- und hülflos, sondern in dem ehemaligen Jesuiter Collegio zu Büren verpflegen; nach und nach erhielt er einen Theil seiner Vernunft wieder 6), und lernte nun auch dort die durch die Gnade des Fürsten allda später aufgenommenen Trappisten kennen. Kaum hatten sich diese dort etablirt, und eine nicht unbeträchtliche unglückliche Jugend zur Verpflegung und Erziehung um sich versammelt 7), so wollte

---

6) Hätte nicht Herr Rappé, ehe er dergleichen Verleumdungen vorbrachte, sich vorher zu Paderborn und zu Büren erkundigen sollen, wie ich mich da beständig betragen habe?

7) Dieser jungen Leute waren zu Büren ungefähr 80.

ein weit unwürdigeres Mitglied der französischen Exjesuiten, Claudon ist sein Name, den Hofmeister der Erziehung spielen, weil er stolz genug war, zu glauben, daß nur ein Jesuit eine wahre Erziehung der Jugend geben könnte 8); er war unbescheiden genug, das Vertrauen des Abts zu mißbrauchen, um einige der besten Lehrer 9) und einige der erfahrensten Zöglinge nach Dillingen 10) zu seinen dort wieder auflebenden Brüdern zu verleiten 11). Da ihm ein weiterer Versuch mißglückte, both er alles auf, die menschenfreundlichen Absichten und Handlungen der

---

8) Herr Claudon, der den Trappisten beständig Dienste leistete, gab sich nur in sofern mit der Erziehung der Kinder ab, daß er Rath ertheilte, als er den Untergang der Gesundheit der Schüler sah, und von den erschrecklichen Grausamkeiten gewiß war, die gegen sie ausgeübt wurden.

9) Herr Goupy selbst schickte den Pater Stephan und den Bruder Felix dahin, wie Herr Claudon dieses in seiner Denkschrift beweißt, und wie zu Büren bekannt ist.

10) Kein Zögling verließ zu Büren den dritten Orden, um nach Dillingen zu gehen.

11) Man weiß, daß Herr Claudon mit den Patern vom Glauben Jesu in keinem Verhältnisse gestanden.

Trappisten in Ernährung und Erziehung der ihnen anvertrauten armen Kinder in das gehässigste Licht zu setzen; er schwur sogar zu Paderborn in Gegenwart Zeugen das Verderben des Abts und seines Ordens 12). Zu dieser Absicht schien ihm kein schicklicheres Werkzeug, als der unglückliche wahnsinnige Leclerc, dieser geschwächte Kopf, den er dadurch noch mehr schwächte, daß er ihm unaufhörlich von der tyrannischen Behandlung der Jugend, von Jansenistischen Lehrsätzen der Trappisten, von dem geistlichen und leiblichen Wohle der Kinder, von öffentlicher Staatswohlfahrt und von schuldiger Abwendung fernern Schadens und Gefahr vorschwazte, und endlich dahin brachte, unter seinem Namen die Trappisten als moralische und physische Mörder der Jugend und als Jansenisten, ihren Hochw. Abt aber als einen unruhigen, von seinem Posten in Frankreich abgesetzten und unsinnigen Mann Sr. Hochfürstl. und bischöfl. Gnaden zu denunciren.

---

12) Diese Verleumdung ist klar; denn es ist durchgängig bekannt, daß Herr Claudon die ganze Zeit über, da die Trappisten zu Büren wohnten, nicht zu Paderborn gewesen ist.

Hiemit nicht begnügt, ließ er durch seine Anhänger die Denunciation im W. A. und mehreren Zeitungen aufnehmen, und versah sich mithin nicht, wider die christliche Bruderliebe, wider die heiligen Grundsätze der Moral und Religion, Leute öffentlich vor der Welt zu verleumden, die bis hiehin noch keines übeln Grundsatzes und Betragens überwiesen, im Gegentheile von Staat und Kirche als nützliche Mitglieder befunden und geschützt worden sind 13).

Den Hochw. Abt de la Valsainte, dessen Familiennamen Lestrange ist, betreffend, so hat derselbe der Abtey de la Trappe in Frankreich mit solcher Gewissenhaftigkeit, Treue und solcher Zufriedenheit seiner Obern viele Jahre als Novizenmeister vorgestanden, wie unter andern, der bei dem Freih. von Spiegel zu Borlinghausen sich aufhaltende franz. Priester Roger und

---

13) Der H. Stuhl hat bisher weder der Trappisten beiderlei Geschlechts, noch der Kinder, die sogar vom dritten Jahre mit einer Kapuße versehen werden, noch der Regel des dritten Ordens Erwähnung gethan. Man kann wetten, daß derselbe von allen diesen Thorheiten des Abts nichts weiß.

dessen bei dem Grafen von Schulenburg aufhaltender Bruder, die beide in der Nähe des Klosters de la Trappe als Pastoren wohnen, und das Kloster mehrmals besuchten, bezeugen wollen und können, daß seine Obern, als der Abt von Citeaux und besonders Herr Rocourt Abt von Clairvaux, der ihn einen zweiten St. Bernard nannte, ihn nach erhaltener Einladung in ein ehemaliges Kloster in der Schweiz bei Freiburg mit Trappisten zu besetzen, für den Würdigsten hielten, zum Vorsteher dieses Klosters zu ernennen, wie er dann auch in der Folge, wie allgemein bekannt ist, zur größten Freude seiner Ordensbrüder bey Vermehrung der Klöster ihres Ordens zum Generalabt ernennet, und als solcher mit den von ihm entworfenen neuen Ordenssatzungen von allen Ordensbrüdern mit Freuden und allgemeiner Zufriedenheit angenommen wurde. Unter die für die Lebensart der Trappisten zwar strengere neue Verfügungen gehört auch die für Menschheit nicht unnöthige Satzung, daß sie sich fürohin mit Ernährung armer verlassener Kinder abgeben wollen und sollen. Ich will hier aus Bescheidenheit mehrere Standes-

personen in Paris, Wien und Brabant verschweigen, die diesen würdigen Mann als Wiederhersteller des Klostergeistes ansahen, ihm ihre Vermittelung und Hülfe anbothen 14).

So viel nun insbesondere die Lebensart und Tagesordnung der Trappisten in Welda, ihre Behandlung und Erziehung der von ihnen aufgenommenen dasigen Jugend betrifft, so gestehe ich zwar gerne, daß die Speisen und Kleidung der Trappisten äußerst schlecht, ihr Chor sehr beschwerlich, und ihre Tagesordnung von Morgens 2 Uhr bis zur Nacht so mit Singen, Beten, Betrachtungen und Handarbeiten abwechselnd sind, daß der denkende Mann nicht die geringste Erholung und Nahrung für Geist bei ihnen finden kann, zu dessen Rechtfertigung sich dann vorzüglich das sagen läßt, was sie frei gestehen, daß ihr Institut besonders ein Zufluchtsort derer sey, die Sünden wegen Buße thun

---

14) Alle diesem Geschwätze fehlt nichts, als die Wahrheit.

wollen, oder derer, die der Welt und ihren Reizen gram sind 15).

Die Verpflegung und Erziehung der Kinder hingegen finde ich so, daß sie nicht allein Empfehlung, viel weniger öffentliche Rüge und Verachtung verdienet 16). Nur arme verlassene Kinder werden von ihnen aufgenommen; die Aufnahme geschiehet ohne Unterschied des Alters und Religion umsonst, und ohne alle Nebenabsichten. So nahmen sie noch jüngsthin einem aus französischer Gefangenschaft zurückkehrenden österreichischen Husaren seine unmün-

---

15) Wenn die Freunde des Abts so von dessen Orden urtheilen, wie werden unpartheiische Leute davon urtheilen?

16) Ich habe die Erziehung so angegeben, wie sie zu Büren war, und nicht wie solche zu Welda ist. Es ist möglich, daß der Abt die Vollziehung seiner Verordnungen in der Unruhe, worein ihn meine Angebung versetzte, aufgeschoben habe; aber wann der Sturm vorbei seyn wird, wird er da nicht zu dem, was er ausgespieen hat, zurückkehren, indem er glaubt, er habe alles durch den Geist Gottes gethan; und mehrmals versichert hat, er würde niemals seine Verordnungen ändern?

digen zwei Söhne, deren einer 1½ und der andere 5 Jahre alt war, auf Bitten ab. So sind schon mehrere arme unmündige Waisen aufgenommen, und genießen sämmtlich die ihren Jahren und Gesundheitsumständen angemessene Nahrung; täglich erhalten sie dieselbe 4mal, und sehen, im Ganzen genommen, gesund und munter aus.

Der Unterricht, den die Kinder erhalten, bestehet in Lesen, Schreiben, Religion, Sprachen und verschiedenen höheren Wissenschaften und Künsten, denen da die gewidmet werden, so dazu Lust und Talente haben; sie haben zu dem Ende Lehrer für die Philosophie, Mathematik, Musik, Mahlerey, Bildhauerkunst und Uhrmacher angestellet 17). Mehrere der Kinder erhalten wirklich in der Weltweisheit Unterricht; 6 derselben lernen das Uhrmachen, andere genießen in Künsten Unterricht, und diejenigen, so Hang zur Erlernung eines Handwerks haben, werden auf Kosten des Klosters frei unterrichtet.

---

17) Er hat vergessen, nach Art des Abts, hinzuzusetzen: So viel man deren hat finden können.

So habe ich neulich im Namen des Herrn Abts für einen jungen Burschen aus dem Hannöverischen, Namens Heinrich Wegener, für Erlernung des Schusterhandwerks mit dem Schuhmachermeister Franz Hillebrand in Welda, den Accord zu 35 Rthlr. getroffen, und Herr Prälat giebt dem Lehrlinge noch freie Kleidung. Sind die Kinder erwachsen, und verlangen zu den Ihrigen zurückzukehren, oder sonst ihr Glück in der Welt zu versuchen, so werden sie ohne Anstand entlassen, und mit dem nöthigen Reisegelde versehen. So sind schon mehrere, wie ich weiß, entlassen worden. Will einer zum Ehestande schreiten, so erhält er auch eine Heyrathsgabe, die dem Vermögen des Herrn Prälaten wird angemessen seyn. Kommen auch Aeltern, die ihre Kinder reclamiren, so werden sie ihnen, wenn die Kinder dessen zufrieden 18), frei zurück gegeben. So bekam vor einigen Wochen eine Wittwe aus Warburg ihren Sohn wieder, den

18) Und wenn die Kinder, welche nach des Abts Belieben reden müssen, nicht einstimmig sind; so können die Eltern ihre Kinder nicht wieder bekommen.

sie einige Tage zuvor hingebracht hatte; so bekam auch Adrian Favorelle aus Burtscheid bei Achen, seinen Sohn Michael Favorelle vor einigen Monaten zurück, der schon Jahr und Tag bei ihnen gewesen; dem Burschen hatte aber so gut die Behandlung und Erziehung der Trappisten gefallen, daß er nur einige Tage bei seinen Aeltern zu Hause blieb, und dann hiehin zurückkehrte, und zwar mit solcher Freude und Eile, daß er den Weg von Burtscheid bis Welda 70 Stunde allein in 6 Tagen zurücklegte; er fand auch eine eben so freudige Aufnahme, als sein Vater dessen willige Entlassung gefunden hatte. So ist gleichfalls bekannt, und durch den von Brakelschen Pächter, Hrn. Rentmeister Wrisberg, und mehrere andere erweislich, daß der 16jährige Franz Joseph Holbert, des Peter Joseph Holbert aus Achen Sohn, welcher gegenwärtig im Uhrenmachen Unterricht erhält, durchaus im Monate März mit seiner Mutter nicht zurückkehren wollte, ob sie gleich um ihn abzuholen, den weiten Weg gethan hatte, und ihn darum bath.

Ich bin selbst Zeuge gewesen, wo der hiesige Bauermeister Tegethoff, der selbst den Trappisten 2 seiner Söhne zur Erziehung übergeben, den Kindern verschiedene Male Kuchen und Obst, ja sagar auf Ostern der ganzen teutschen Jugend sogenannte Ostereyer zum Geschenke brachte, (Herr Rentmeister Wrisberg beschenkt die Kinder öfters mit Aepfeln und andern Früchten), und diese die Geschenke im Beiseyn ihrer Lehrer und ohne deren Murren und Verweis annahmen und verzehrten 19).

Ich bin auch völlig davon überzeugt, daß seit ihrem Aufenthalt in Welda, bei den Vergehungen der Jugend keine andere Bestrafung statt gehabt, als auf der Erde zu speisen 20),

---

19) Wenn das alles wahr ist, so beweißt das nur, daß der Abt seine Regel aufschiebt, und sich anstrengt, um das Publicum zu hintergehen, und sich aus der schlimmen Lage herauszuziehen.

20) Herr Rappé ist von allem diesem sehr überzeugt, weil es ihm die Trappisten gesagt haben. Er soll wissen, daß die Trappisten Lügner sind, wie ihr Abt. Hier ist der Beweis davon:

Caspar Stephan, der im dritten Orden Timotheus heißt, der 12 Jahr alt, von Paderborn ist, freiwillig vom dritten Orden gegan-

den Boden zu küssen, ein Merkmal seines Vergehens an seinem Habit zu tragen, oder wo das

gen, und von seinen Eltern zurück berufen worden, und in dieser Stadt das Schuhmacherhandwerk lernt, sagte am letzt verflossenen Jul. in meiner, seines Meisters, des Gesellen und jedermanns Gegenwart, der es hören wollte, folgende Begebenheiten aus, die sich zu Welda ereignet, ehe Herr Rappé seine verleumderische Schrift herausgegeben.

1) Der nämliche Toussaint, von dem in meiner Anzeige so oft die Rede gewesen, und Jean Marie, von dem auch darin geredet wird, waren 3 Wochen in einem dunkeln Gemache, das zum Gefängniß diente, eingesperrt, weil sie gelacht hatten, die Hände waren ihnen beständig Tag und Nacht auf den Rücken gebunden; sie waren auf Brod und Wasser gesetzt; bekamen nur einmal des Tags zu essen, und wurden täglich von dem Bruder Abel, und oft von dem Abte selbst gegeißelt.

2) Einem 16jährigen, Namens Heinrich, wurde der Mund mit einem Pechpflaster zugemacht, um ihm das Reden unmöglich zu machen. Da ihm das Pflaster abgenommen wurde, so gieng die Haut von den Lippen mit ab.

3) Der kleine Augustin, der in meiner Anzeige vorkömmt, dessen Namen der Abt änderte, und der jetzt Julien heißt (der Abt setzt allerlei Mittel in Bewegung, um die Zeugen unkennt-

Verbrechen gröber gewesen, Zimmerarrest unter der Bewachung eines Bruders, welche Strafe noch vor 4 Monaten zweien Knaben, die Brannt-

lich zu machen), ist von dem Abte selbst gepeitscht worden.

4) Ein Zögling wurde verdammt, 300 Peitschenhiebe zu empfangen. Nachdem er davon einen Theil erhalten hatte, ermahnte man die andern unschuldigen Zöglinge, unter sich den Rest zu theilen, und Caspar Stephan empfieng 9 Hiebe, welche er niemals vergessen wird. Die Begebenheiten, welche Caspar Stephan ausgesagt, können vor einer regelmäßigen Justiz, und vor einem Gerichtshofe durch eine Menge Zeugen bewiesen werden, weil sie notorisch sind. Es ist zum Erstaunen, daß der Abt de la Valsainte meiner Beschuldigungen und meiner Anzeige ungeachtet, sich immer den nämlichen Abscheulichkeiten überläßt, und fortfährt, selbst auf den Hintern zu peitschen. Es scheint für ihn ein Bedürfniß zu seyn, das er nicht entbehren kann. Diese Thatsachen beweisen genug, daß er nicht zu bessern ist, und daß, angenommen, es sey wahr, daß die Schüler dermalen gute Kost bekommen, und nicht mehr mißhandelt werden, die Unterlassung der Ausübung seiner barbarischen Regeln nur so lange dauern wird, als meine Verfolgungen Statt haben werden; und das aus Stolz, indem er glaubt, er peitsche in eigener Person, und thue alles, weil er den Geist Gottes habe.

wein entwendet und sich berauscht hatten, andiktirt wurde 21).

Alles dieses, was ich hier über die Erziehung und Behandlung der Jugend bei den hiesigen Trappisten gesagt, die Thatsachen, die ich angeführt, sage ich auf priesterliche Gewissenhaftigkeit, verbürge solche mit meiner Ehre 22), und erbiethe mich zu dessen Beweise, fordere zugleich jeden auf, mich Lügen zu strafen, wo ich mich derselben schuldig gemacht 23); kann zugleich am Schlusse zur Ehrenrettung der Trappisten nicht unbemerkt lassen, daß ich, da ich

---

21) Herr Commissär Silberschlag hat mir nach seiner Rückkehr von Welda die Ehre erwiesen, mir zu sagen, die Trappisten hätten ihn versichert, daß kein Zögling zu Welda wäre gegeisselt worden, ausgenommen zwei, welche 50 Peitschenhiebe bekommen, weil sie Branntwein getrunken und sich berauscht hätten.

22) Die Ehre des armen Pfarrers, wenn er deren jemals gehabt, hat mit der Ehre der Trappisten Schiffbruch gelitten.

23) Die Wünsche des Herrn Rappé würden gewiß erfüllt worden seyn, wenn die Umstände mir erlaubt hätten, ihn gerichtlich anzugreifen.

als Pfarrer des Orts freien Zutritt zu ihnen und ihrer Jugend habe, auch diese wöchentlich mehrmalen besuche und prüfe, nie den geringsten verdächtigen Lehrsatz an ihnen bemerket, in ihren Regeln, die ich durchlese, zwar verschiedene auffallende und beschwerliche Satzungen 24), keinen aber von der Art gefunden habe, den man mit Grunde als dem wahren Geiste des Evangeliums zuwiderlaufend ausschreien könnte 25), wie ich ihnen dann auch das Zeugniß nicht versagen kann, daß sie allen Armen ohne Unterschied der Religion Pflege und Unterstützung zukommen lassen.

Welda den 15ten May 1802.

Rappé, Pfarrer daselbst. 26)

---

24) Das ist viel, daß der heiße Freund des Abts erstaunliche Verordnungen soll gefunden haben. Wie würde ein unpartheiisches Gericht dieselben finden?

25) Ich glaube es gern; der Abt trägt Sorge, dieser Art Einrichtungen sehr geheim zu halten.

26) Zu Ehren der deutschen Geistlichkeit muß angemerkt werden, daß der Pfarrer Rappé, der sich öffentlich entehrt hat, indem er durch abgeschmackte Verleumdungen die französischen Priester vom Bürener Collegium entehren wollte,

Nachdem der Herr Pastor Rappé mir Vorstehendes im Manuscript zur Einsicht vorgelegt, und verlangte meine Meinung gewissenhaft hierunter zu setzen: so kann ich selbigem das verlangte Attestat mit gutem Gewissen nicht vorenthalten; sondern bezeuge hierdurch, daß Alles, was der Herr Pastor Rappé von Erziehung der Kinder hier spricht, nicht allein seine völlige Richtigkeit hat, sondern es könnte noch Vieles zum Ruhme der Trappisten mehr gesagt werden, wenn man nicht die Weitläuftigkeit scheuete 27), ja ich muß gestehen, daß bey den Trappisten eine wahre Zuflucht für Hülfsbedürftige ist. Wenn



die in sehr gutem Rufe stehen, und von denen er keine Kenntniß hat, ein Franzos ist, den wir nicht kennen. Wir haben in unsern Schriften nichts als Wahrheiten gesagt; so wie er in den seinigen, in Absicht auf uns, nichts, als Lügen. Ich berufe mich auf das Publicum, das darüber urtheilen kann.

27) Der Pachter Wrisberg hat sich ohne Verhör ganz bereit gefunden, um Amen zu sagen. Er mußte roth werden, da er alle diese Zeugnisse, und vornehmlich das des Fürstbischoffs von Paderborn in meiner gedruckten Antwort las, auf welche niemand hat antworten können.

Unsinnige sprechen 28), die Trappisten müssen aus dem Lande geschafft werden, so ist solchen das zu verzeihen, indem dieselben nicht einsehen, daß durch die Trappisten viel fremdes Geld ins Land kömmt, und arme Kinder, die sonst dem Staate zur Last fallen, von ihnen aufgenommen und versorgt werden. Viele meiner Freunde sind zu mir gekommen, um die von Leclerc sogenannten Kindermörder zu sehen; nachdem selbe aber mit den Kindern gesprochen, die gesunde und muntere Farbe der Kinder gesehen, und was Kenner waren, die Kinder examinirt hatten, so wurde (besonders von protestantischen Geistlichen) mir zur Last gelegt, daß ich nicht längst dem Publikum die Trappisten in ein helleres Licht bekannt gemacht hätte, indem ein jeder

28) Der bescheidene Pachter ist, ohne etwas gelesen zu haben, ein besserer Politiker, als die Herrn der zu Paderborn versammelten Stände, welche, nach einer reifen Prüfung aller beiderseitigen Schriften, wiederholte Vorstellungen, und das lebhafteste Ansuchen bei dem Fürstbischoffe zu Paderborn gethan haben, damit meine Anzeige bei einem Gerichtshofe gerichtet, und eine so abscheuliche, und dem Staate so nachtheilige Erziehung verbannt würde.

Unbefangene 29) dem Leclerc seiner Bekanntmachung Glauben beimesse. Ich bin fest überzeugt, ein jeder, der die Trappisten so genau wie ich kennet, wird mit mir sprechen: „Laßt „die Trappisten so elend leben wie sie wollen, „sie bringen fremdes Geld ins Land, unterhal„ten und erziehen arme Kinder, die uns sonst „täglich vor den Thüren stehen." Sehr gerecht wäre es, daß ein so böser Verleumder, welcher nicht erröthet, das ganze Publikum in allen möglichen Zeitungen mit Lügen zu täuschen, entweder des Landes verwiesen 30), oder in sichere Verwahrung gebracht würde 31).

Welda den 17ten Mai 1802.

Wrisberg.

Da der Herr Leclerc durch seinen ärgerlichen und verleumderischen Aufsatz in den vor-

---

29) Dieser Pachter beweißt durch seine unvernünftige Schrift, daß er ganz völlig das Gegentheil ist.

30) Er wünscht, man mögte mich fortjagen, und die Paderborner Stände haben mich behalten.

31) Der Verhaftung, deren er mich würdig hält, wäre er nicht entgangen, wenn ich eine Anklage gegen ihn vor Gericht erhoben hätte.

letzten Nummern der Lippstädter Zeitung gegen die Trappisten meinen Namen gemißbraucht hat, indem er mich zum Zeugen einer allerdings falschen und erdichteten Thatsache aufrief 32); so sehe ich mich genöthiget, Sie, mein Herr, zu ersuchen, dem durch die Schimpfreden jenes Angebers betrogenen Publikum bekannt zu machen, daß jenes Verleumders Behauptungen, welcher mich zum Schaden in diesen Handel wickelt, nichts anders als blose Verleumdungen seyen, welche eben so lächerlich als boshaft sind —

32) Herr Hugot ist über die den Carthäuser-Mönchen und Nonnen gehaltene Vorlesung gerichtlich und eidlich verhört worden, und auf diese Art zog er sich heraus. Nach geendigter Vorlesung bei den Carthäusern, sagte ich zu Herrn Hugot: Ich habe einen Satz bemerkt, welcher verdammt worden. Herr Hugot fand, und las ihn und sagte: Dieser Satz ist wirklich verdammt worden; und setzte darauf hinzu: Es geht vielleicht etwas vorher, oder folgt darauf, das denselben näher bestimmt. Ich antwortete: Ich habe nichts bemerkt; haben Sie etwas bemerkt? — Nein. Das Buch, worauf es ankömmt, ist nur geschrieben. Der Abt de la Valsainte, welcher sah, daß dieser Satz critisirt worden war, setzte eine Anmerkung hinzu,

und daß diese allein schon hinlänglich wären, das Tartüffenstück zu entlarven, und jenen Herrn Leclerc zu beschämen, wenn er nicht selbst dafür durch die häufigen Ungereimtheiten gesorgt hätte, welche er gegen den ehrwürdigen Trappisten-Orden seit einigen Monaten unaufhörlich ausgestreuet hat.

Paderborn den 19ten May 1802.

Hugot, franz. Priester.

---

in welcher dieser Satz auf catholische Art erklärt wird. Dieses so corrigirte Buch gab er dem Canonicus von Reims, Herrn Bida, der zu Paderborn wohnte, welcher mir sagte, dieser Satz wäre vermittelst einer Anmerkung catholisch. Der Normänder Hugot, welcher sich erinnern sollte, daß keine Anmerkung bei dieser Stelle war, als er sie vorlas, hat, wie man mir versicherte, gesagt, der verdammte Satz wäre bei dieser Stelle durch eine Anmerkung auf catholische Art erklärt; und nach seinem Vorgeben folgt hierauf, daß ich ein Verleumder bin. Der Leser wird ohne Mühe urtheilen, wer, Herr Hugot, oder ich, Tartüffs Stücke spiele.

## Beantwortung der Beilagen des Paderbornischen Intelligenzblatts vom 22sten und 29sten Mai 1802.

Im Begriff in mein Vaterland zurückzukehren, komme ich durch hiesige Stadt, und erfahre zu meiner äußersten Verwunderung und tiefen Kränkung aus der Beilage zum hiesigen Intelligenzblatte vom 22sten Mai, wie mich der Pfarrer Rappé in Welda zu schildern sucht. Ich weiß ganz wohl, daß der beste Weg, diesen mir völlig unbekannten Verleumder zu beschämen, eine gerichtliche Anklage seyn würde; die Begierde aber, den vaterländischen Boden wieder zu betreten, erlaubt mir nicht eine gerichtliche Procedur abzuwarten, die vielleicht aus mehr als einer Ursache verzögert werden möchte. Es sey mir daher erlaubt, diese Zeilen der öffentlichen Bekanntmachung zu übergeben, und es dann dem Urtheile jedes Vorurtheil freien Mannes zu überlassen, ob ich ein Verleumder oder Wahnsinniger sey.

Die angeführte Beilage zerfällt in drei Hauptmomente: ich sey ein Lügner und Verleumder; ich sey meines Verstandes beraubt;

und die Behandlung der Trappisten Zöglinge zu Welda wäre lobenswerth.

Was den ersten Punkt betrifft, so haben ich und 4 andere französische Geistliche zu Büren auf unsern priesterlichen Eid die Angaben in die Hände des bischöflichen Generalvikärs schriftlich, und von allen unterschrieben, niedergelegt, die ich mich in meinem Gewissen verbunden glaubte, Seiner Hochfürstl. Gnaden früher besonders anzuzeigen. Ich habe mehrmalen um eine Untersuchung gebeten, und wiederhole dieses Gesuch hiemit nochmals; zugleich aber hoffe ich auch, daß das Resultat derselben, und die Aussage der vorgeschlagenen Zeugen öffentlich bekannt gemacht werde; denn ich glaube mit den übrigen 4 französischen Geistlichen zu dieser Anforderung berechtiget zu seyn, um dadurch unsere so tief gekränkte Ehre gerettet zu sehen.

Um das Lächerliche des 2ten Punkts zu zeigen, diene folgendes: Ich war 2 Jahr zu Olpe im Herzogthum zu Westphalen. Die Anlage Ziffer I. sagt nichts von dem mir angedichteten Wahnsinn. Nachher wohnte ich 2 Jahr in Paderborn, las täglich in der Kathedralkirche die h. Messe, und fordere hiemit die sämmtliche Geistlichkeit derselben auf, zu sagen: ob sie in diesem Zeitraum eine Geisteszerrüttung an mir

wahrgenommen habe. Ziff. II. Nach diesen 2 Jahren kam ich durch das besondere Wohlwollen Sr. Hochfürstl. Gnaden, welches ich gewiß ewig mit dem wärmsten Dank erkennen werde, nach Büren. Die gnädige Anweisung dazu, welche in der Ziff. III. hier folgt, sagt auch nichts von jenem unglücklichen Gemüthszustande. Zu Büren war ich 2½ Jahr. Das Attestat Ziff. IV., zeigt doch auch wohl nicht, daß ich in dieser Zeit wahnsinnig gewesen wäre; und daß ich noch jetzt, Gott sey Dank! meiner Verstandeskräfte völlig mächtig bin, beweiset wohl zur Gnüge das Zeugniß hiesiger Aerzte unter Ziff. V. Siehe auch Ziff. VI.

Hiernach überlasse ich's einem jeden, die Absicht der Menschen zu würdigen, die mich zum Tollhäusler machen wollen; die übrigen 4 französischen Geistlichen sind eben so gesund an Seele und Körper.

Der 3te Punkt: Die Trappisten behandeln die Kinder zu Welda gut; — mag seyn, davon habe ich keine Kenntniß; auf keinen Fall beweißt dies aber, daß die Angabe der Greuelthaten, die zu Büren geschehen sind, Verläumdung war; ich, und die vielen von uns vorgeschlagenen Zeugen und Andere, sind, solche eidlich zu bekräftigen, noch immer bereit.

Das Attestat des Herrn Wrisberg beweiset wohl weiter nichts, als daß dieser Pachter sehr pöbelhaft sprechen könne. Widerlegt er wohl dasjenige, was in dem Collegio zu Büren vorfiel? ich sage und weiß auch nichts von dem, was in Welda geschieht. — Wer ist nun wohl der Verläumder? . . . Daß dieser Mensch alle jene unsinnig nennt, welche die Trappisten-Erziehung aus dem Lande verbannt zu sehen wünschen, ist ein Beweis, daß er außer dem Trappistenkloster sehr wenig Kenntniß von der Kindererziehung haben muß; der gebildetere Theil der Einwohner dieses Hochstifts ist anderer Meinung; sogar sollen dem äusserlichen Vernehmen nach die hohen Herren Landstände sehr dringende Vorstellungen darüber Ihro hochfürstl. Gnaden darüber gemacht haben.

Ich kann kaum meinen Augen trauen, wenn ich sehe, daß Herr Hugot mich so unglimpflich über den Punkt behandelt, worüber ich ihn in meiner Anklage zum Zeugen aufgerufen habe. Erinnert er sich denn nicht mehr, daß in Gegenwart mehrerer Carthäuser beiderley Geschlechts zu Büren die Rede über einen jansenistischen Grundsatz war, welcher in einem Buche stand, das man von dem Abt de la Valsainte erhalten hatte? Gewiß werden jene

Geistlichen, als Zeugen der Wahrheit, die Sache noch immer bekräftigen.

Ich bin diese Antwort nicht blos als Mensch mir und meinen 4 Collegen schuldig: ich bin es als öffentlicher Diener Gottes meinem heiligen Amte und Berufe, und besonders Ihro fürstbischöflichen Gnaden und dem Lande, welche mich so gastfrei über 5 Jahre aufgenommen haben, schuldig, zu den öffentlich verbreiteten Aeusserungen nicht zu schweigen.

Die einfache Wahrheit beschämt am besten die Lüge; ich finde hierin meine volle Beruhigung, und habe mit denjenigen Menschen, welche dem Charakter eines unbekannten Mannes bei seinen offenen Handlungen Nebenabsichten anzudichten, sie dem Ankläger gehässig unterzulegen, und solche öffentlich durch den Weg des Druckes *)

---

*) Ich ergreife diese Gelegenheit, hier auf meine Ehre zu versichern, daß die Anklagepunkte, welche ich gegen die Trappisten bei Sr. hochfürstl. Gnaden und bei einem Hochw. Domkapitel den 2ten Februar d. J. vorgebracht habe, ohne meine Veranstaltung in mehreren Zeitungen abgedruckt sind. Sie waren ja in Paderborn bekannt genug, um auf viele Wege zum Drucke befördert zu werden. Weil der Redacteur der Lippstädt. Zeitung meine Anklagepunkte

zu verbreiten fähig sind, christliches Mitleiden.— Ich verzeihe ihnen.

Dem Allerhöchsten danke ich täglich, daß ich noch in meinem 62sten Lebensjahre völlig überzeugt bin, daß es auf seiner Welt immer Menschen gab, und noch giebt, die aus reinen uneigennützigen Beweggründen handeln, und Männer ihres Herzens, ihrer Grundsätze und ihrer Gefühle sind; daß es unter jeder Zone verwandte Geister gab, die dies erkannten. — —

Die Antwort: Nein, nein; Ja, ja; des hochwürdigsten (!!) Herrn Abts de la Trappe in der Beilage des Intelligenzblatts vom 29. Mai d. J. habe gelesen; sie ist aber keine Antwort zu nennen, denn sie widerlegt

---

auf das Trappisten Erziehungsinstitut zu Welda, wovon ich keine Kenntniß habe, zu beziehen schien; so habe ich mich an ihn selbst gewendet, um ihn zur Berichtigung dieses Irrthums aufzufordern. Die Anklagepunkte waren ihm schon aus andern Zeitungen bekannt, und ich fand keine Ursache, sie in meinem an ihn gerichteten Schreiben abzuläugnen.

nichts. Der heilige Pabst Innocenz III. antwortet statt meiner:

„Gleichwie Paulus aus Nothwendigkeit seinem
„Schüler Timotheus vergönnt hat, um
„seines schwachen Magens und öfterer Un-
„päßlichkeiten willen, ein wenig Wein zu
„gebrauchen: also kann man gewiß, wann
„es die Noth erfordert, wegen einer wah-
„ren, erlaubten und ehrlichen Sache sicher
„schwören, weil, wenn die Ursache weg-
„fällt, auch die Wirkung wegfällt."

Vid. Cap. 27. X. de jure jurando, per totum.

Paderborn, den 15ten Junii 1802.

Claudius Norbertus Leclerc,
olim Societatis Jesu Sacerdos,
et Professor in Collegio Nanceiano.

---

# Anlagen.

## I.

## Den Lesern wünsche ich alles Gute.

Ich Unterzeichneter, Pfarrer der St. Martins-kirche zu Olpe im Kölner Kirchsprengel, bezeu-

ge, daß Herr Claudius Norbertus Leclerc, ehemals von der Gesellschaft Jesu, so lange er hier gewohnt, ein Leben geführt, und Sitten gezeigt hat, die einem wahren Geistlichen geziemen; daß er für meine Pfarrkinder ein grosses Beispiel der Andacht gewesen, und sich in allem so betragen hat, daß er es äußerst verdient, überall empfohlen zu werden. Zur Bekräftigung hiervon habe ich dieses eigenhändig unterschrieben, und mit meinem Siegel versehene Zeugniß ausgefertigt.

Olpe den 10ten Sept. 1795.

(L. S.)

Lud. Hengstebeck.

II.

Endes Unterschriebene geben hierdurch dem Exjesuiten Cland. Norb. Leclerc, franz. Geistlichen, mit Vergnügen das Zeugniß, daß derselbe 2 Jahre während seiner Emigration von 1797 — 98. in unserm Hause gewohnt habe, und wir bei dem täglichen Umgange den Herrn Leclerc Hochwürden an Geist und Körper völlig gesund gefunden haben. Auch hat dieser

geistliche Herr täglich in der Domkirche die h. Messe auferbaulich gelesen.

Ausgestellt und eigenhändig unterschrieben. Paderborn den 1. Jun. 1802.

Florentina Mouschett,
Ludovika Kessel.

## III.

Da Se. hochfürstl. Gnaden ggst erlaubt, daß der wegen besonders auferbaulichen Lebenswandels empfohlene und äußerst dürftige Exjesuit Leclerc in das Bürener Collegium zur Unterhaltung und Verpflegung könne aufgenommen werden, hat solches Se. Hochwürden dem Herrn Officialis und Cantor Schnur gehörig anzeigen sollen.

Hildesheim den 17ten Jänner 1799.

W. Rören.

## IV.

### Den Lesern Heil in dem Herrn.

Ich unterschriebener Pfarrer zu Büren, einer zum Paderborner Kirchsprengel gehörigen Stadt, bezeuge hiermit, daß Herr Claudius

Norbertus Leclerc, französischer Priester von der ehemaligen Gesellschaft Jesu, sich hier zu Büren im ehemaligen Bürener Jesuiter-Collegium dritthalb Jahre aufgehalten, und so betragen hat, daß er nicht allein allen Priestern, sondern auch dem ganzen Volke zum größten Muster gedient. Deßhalben glaubt man, daß er allen Rechtschaffenen höchst zu empfehlen ist. Zu Urkund dessen schrieb ich dieses zu Büren den 19ten Mai 1802.

J. H. Knoche Pastor, mppr.

V.

Aufgefordert die vorgebliche Gemüthskrankheit des Herrn Claud. Norb. Leclerc zu untersuchen, und darüber ein gewissenhaftes Zeugniß auszustellen, haben wir Endesunterschriebene, und zwar ein jeder für sich insbesondere, an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Stunden des Tages, mit besagtem Herrn Leclerc vom 24sten Mai bis zum 3ten Junius mehrere Unterredungen über verschiedene Gegenstände gehabt, und nicht die mindeste Spur einer Melan-

cholie, eines Blöd = oder Wahnsinnes entdecken können.

Nach gemeinschaftlicher Berathschlagung haben wir dem Herrn Leclerc dieses der Wahrheit gemäße Zeugniß nicht versagen können, und solches eigenhändig unterschrieben.

Paderborn den 3. Jun. 1802.

Dr. Joseph Schmid.
Dr. Brockhausen,
Hofmedicus.
Dr. W. A. Ficker.
Dr. F. Ferd. Tigges.

## VI.

Den Herrn Claudius Nobertus Leclerc kenne von jener Zeit her, wo dieser dahier in Mouschetts Hause zur Heuer gewohnt, als einen Mann, an dessen Umgang nichts tadelhaftes; auch in der Zeit, wo dieser in Collegio Exjesuitarum zu Büren gewohnt, und von da zu einigen Malen Geschäften halber nach Paderborn gereiset, wo er bei seinem Hierseyn in meiner

Behausung übernachtet, als einen seiner Sinne nicht beraubten Mann; — erkläre anbei hiemit öffentlich, daß dieser geistliche Herr vom 22sten Mai bis 3ten Jun. in meiner Behausung am öffentlichen Tische zu Mittage gespeiset, sich ordentlich und vernünftig betragen, und an demselben keinen Blöd- oder Wahnsinn wahrgenommen habe. Paderborn den 4. Jun. 1802.

F. H. Nolten,
im Bremer Schlüssel.

## Nachricht von dem, was zu Paderborn in Ansehung der zweiten Commission, die durch den Fürstbischoff wegen der Trappisten des dritten Ordens ernannt worden, vom 22 Jun. bis zum 27ten Sept. vorgefallen.

Am 28ten Jun. brachte der Pedell des Obervicariats folgende Citation in mein Wirthshaus: Herr Leclerc, franz. Priester und Exjesuit, wird Mitwoch den 30 dieses Monats um 3 Uhr Nachmittags in meinem Hause erscheinen, um einen gewissen Vortrag zu hören.

Paderborn den 28ten Jun. 1802.

Ferd. Georg. Schnur, Vic. Gen.

Am 30ten begab ich mich, von einem Advocaten begleitet, zum Herrn G. V. Schnur. Man überreichte uns den aus dem Deutschen übersetzten und in diesen Worten abgefaßten Auftrag des Fürsten.

Da der emigrirte Priester Leclerc sich hat beigehen lassen, in die öffentlichen Zeitungen, sogar wiederholt, die grausame Behandlung der Kinder, welche er gegen den Abt angezeigt hat, abdrucken zu lassen; so geben wir Ihnen gnädigst durch Gegenwärtiges den Auftrag, den gedachten Priester auf das baldigste zu citiren, ihn zu nöthigen, diese gegen besagten Abt der Trappisten gethane Anzeige zu beweisen, und selbst die Wahrheit oder Falschheit zu untersuchen. Hernach erwarten wir hierüber aufs baldigste Ihren gebührenden Bericht. Gegeben zu Neuhaus den 23. Jun. 1802.

Franz Egon.

---

Ich bat den Herrn Commissär um die Erlaubniß, einen Advocaten bei mir zu haben, weil ich im Latein nicht geübt genug war, um sogleich über verschiedene Materien zu reden. Er schlug mir es ab, und sagte, dieses wäre nicht gewöhnlich (es ist auch nicht gewöhnlich, einen Franzosen deutschen Richtern zu übergeben, welche das Französische nicht reden, und nicht verstehen). Ich bezeugte eine große Ver-

wunderung hierüber, und beklagte, daß der Fürst eine zweite Commission ernannt hätte, indem ich um das gewöhnliche Gericht zu Paderborn gebeten hätte, und zwar in meiner Anzeige, und hernach in einem Schreiben an Seine Hoheit, worin die Ursache hiervon angegeben war. Der Herr Commissär antwortete mir, dieses wäre ein Gericht, es wäre ein Rath dabei. Diese Entscheidung machte gar keinen Eindruck auf mich, und ich wußte solche gehörig zu würdigen. Jedoch, da die Wahrheit sich nicht widerspricht, so antwortete ich so wie zu Büren, auf die Fragstücke, welche ich nicht vermuthete, weil ich hiervon nicht war benachrichtigt worden, und zeigte einen Theil der Zeugen an. Da der Herr Commissär und Herr Rath Lange kein Französisch reden und verstehen, so können sie nicht verhören. Herr Actuar Schmitz las in schlecht Französischem die Fragen vor, die zu Büren waren gethan worden. Er schrieb meine Antworten in französischer Sprache auf, und übersetzte sie sogleich ins Deutsche; und Herr Lange schrieb solche in sein deutsches Protokoll, wie Herr Schmitz sie übersetzte. Man hat gegründete Ur-

ache zu denken, daß unrichtiger Verstand darin eyn muß. Mit dieser Verwickelung werden der Abt, die Lehrer, die französischen und schweizerischen Zöglinge verhört werden. Als die Fragen vorbei waren, so bat ich diese Herrn um Abschrift des Protokolls... Sie werden keine bekommen, gab mir der Herr Commissär zur Antwort. — Aber diese Abschrift ist mir nöthig, um mich zu versichern, daß das Protokoll ganz richtig ist; und wenn ich weder einen Advokaten, noch irgend etwas Schriftliches habe, wie werde ich mich vertheidigen können; dabei kömmt es doch auch auf meine und meiner Mitbrüder Ehre an. — Sie werden keine bekommen; es ist nicht gewöhnlich, eine zu geben... Der Herr Generalvicär wird mir wenigstens erlauben, die Namen dieser Herrn aufzuschreiben! — O ja; schreiben Sie: Herr Generalvicär Schnur, Commissär, Herr Rath Lange cum Actuario, Herr Schmitz Actuarius. — Die ganze Zeit über, da ich verhört wurde, gab der Herr Commissär von allen Actenstücken, mit denen er zu Büren versehen war, nur das lateinische Protokoll her, worüber er etliche von meinen

und des Herrn Claudon Antworten herlas. Ich bat ihn, um meine an den Fürsten gerichtete Anzeige. .. Ich habe sie nicht; ich weiß nicht wo sie ist... Jetzt war ich genöthiget wegzugehen, und eine Abschrift davon zu holen, die ich auf meinem Zimmer hatte. Da ich die Aussage des Jacques Fräholz anführte, so erwiederte der Herr Commissär: das ist nichts! der ist ein Kind! der ist ein Kind! er hat nicht geschworen! —— Der ist ein Kind? er ist 18 Jahre alt. Er hat nicht geschworen? —— Jetzt gab ich Herrn Schmitz den Anfang einer Abschrist von dieser Aussage zu lesen, die ich bei mir hatte, worin es heißt: Nach abgelegtem Eide, die Wahrheit zu sagen ꝛc. Dem Herrn Commissär wurde wieder über diesen Punkt, wie ehedem zu Büren, der Mund gestopft, indem die Beweisstücke auf dem Schreibtische lagen. — Sie haben es an Liebe gegen den Trappisten Abt fehlen lassen; das Evangelium sagt: Verweise es deinem Bruder. — Wir haben dieß aber ganz vergebens gethan. — Das Evangelium setzt hinzu: Wenn er dich nicht höret, so sage es der Kirche. — Nun wohl, wir

haben es der Kirche gesagt, und die Kirche that nichts. — Sie haben in öffentlichen Schriften gesagt, ich hätte zu Büren nichts gethan, als gegessen! und hätte nichts thun wollen! — Ich habe in meinen Schriften nichts als die Wahrheit gesagt. Wann werde ich die Antwort des Fürsten auf das Protokoll bekommen können! — Ich weiß es nicht; wir haben andere Geschäfte! — Aber ich bin im Wirthshause; Sie werden also die Güte haben, meinen Aufwand zu bestreiten. — Ich bekümmere mich gar nicht darum! ich bekümmere mich gar nicht darum! — Aber ich habe die Mittel nicht zu bezahlen; ob ich gleich hier nöthig bin: ich werde also gezwungen seyn, nächsten Sonntag abzureisen. — Reisen Sie! reisen Sie! — Nach dieser wissenschaftlichen und höflichen Sitzung, worin alles in Gegenwart des Herrn Raths und Actuarius gesagt wurde, machte ich eine tiefe Verbeugung, und gieng gegen 8 Uhr weg, nicht ohne viele Betrachtungen über dieses sonderbare Verfahren.

Den Tag darauf gieng ich Morgens gegen 8 Uhr zu Herrn Rath Lange. Ich sagte, da

ich nicht vorher erfahren, daß ich würde verhört werden, so könnte ich etwas vergessen haben, und wünschte eine Abschrift des Protokolls zu haben, um dasselbe ergänzen zu können. Er erwiederte, er könnte mir solche nicht geben; wenn ich es aber haben wollte, so würde man mir solche wieder vorlesen, was den Tag vorher auf Französisch wäre geschrieben worden. Ich nahm das Erbieten an, und er hieß mich in zwei Stunden wieder kommen. Ich fand mich zur gesetzten Stunde ein. Herr Schmitz las mir das Französische vor, welches er geschrieben hatte. Herr Lange hatte sein deutsches Protokoll vor Augen, und las nach, so gut er konnte. Ich fügte nur wenig hinzu. Herr Lange schrieb auf das Protokoll, daß, wenn die gegenwärtigen Zeugen nicht hinreichten, man seine Zuflucht zu denen Zeugen nehmen würde, die nach Frankreich und sonst wohin zurückgekehrt wären, von welchen ich Auskunft geben würde.

Herr Schmitz sagte zu mir: Sie reisen gewiß nicht ab? Sie sind hier nöthig. — Meine Gegenwart ist nöthig, es ist wahr; aber der Herr Commissär sollte erst für meinen Unter-

halt sorgen. — Gehen Sie zu ihm, sagte Herr Lange; ich bin beinahe versichert, daß er Ihnen etwas geben wird. — Ich befolgte diesen Rath, fand aber jenen nicht zu Hause.

Den 12ten Jul. um 2 Uhr Nachmittags, begab ich mich zum Herrn Generalvicär Schnur. — Ich komme, um die Ehre zu haben, bei Ihnen nachzufragen, wann endlich die Untersuchung anfangen wird. Die Zeit vergeht, und es geschieht nichts! — Ich weiß es nicht: wir haben andere Geschäfte. — Aber die Untersuchung ist eine dringende Sache. Die Zeugen werden bald zerstreuet werden; und überdieß bin ich im Wirthshause; zahlen Sie meinen Aufwand. — Ich werde nichts geben; ich bekümmere mich nicht um Ihren Aufwand! — In diesem Falle werde ich dem Fürsten alle diese Umstände schreiben, und daß er mich Leuten in die Hände gegeben, welche im Herzen Trappisten sind. — Sie lassen es gegen die Trappisten an Liebe fehlen. — Ich übe die Liebe gegen die Unschuldigen aus, die man umbringt. — Warum bekümmern Sie sich! Wer hat Ihnen den Auftrag ertheilt der Trappisten Betragen zu untersuchen? —

Jesus Christus, der zu mir im Evangelium sagt: Thue deßgleichen. Der Priester, der Levit giengen vorüber: ich verrichte die rühmliche That des barmherzigen Samariters, der Sorge für den Unglücklichen trug, welcher in die Hände der Mörder gerathen war. — Sie haben nichts gesehen! — Ich habe die Speisen, die Lasten und andere Dinge gesehen. Ich bin nicht zu den blutigen Auftritten der Geisselungen eingeladen worden, aber ich habe, wie Herr Claudon, die Geständnisse des Abts und des Superior Dosithée. — Sie haben aus Eifersucht gehandelt! — Wir haben die Trappisten verehrt, wir haben ihnen alle Dienste geleistet, die von uns abhiengen, so lange wir von Ihren Grausamkeiten nichts wußten. Um meine Seele zu retten, habe ich sie angegeben. — Um sie zu verdammen! Sie haben aus Bosheit gehandelt! — Aus Gewissenhaftigkeit, und nicht aus Bosheit; was für einen Vortheil konnte ich aus diesem Kampfe mit dem Abte hoffen? — Wenn es nicht Bosheit ist, so ist es denn Thorheit: was sagt das heutige Evangelium? Lasse allda dein Opfer, und gehe hin, und versöhne dich mit dei-

nem Feinde. — Ich hasse die Trappisten nicht, sondern ihre Grausamkeiten. — Ich rede hier mit Ihnen, nicht als Commissarius, sondern wie ein Priester mit einem Priester; wie getrauen Sie sich, Messe zu lesen? — Ich lese die Messe im Frieden, weil ich die Unschuldigen vertheidige, die umgebracht werden; und Sie, Sie vertheidigen die Mörder. — Jedermann nimmt Anstoß daran, Sie Messe lesen zu sehen. — Unwissende, partheiische und irre geführte Leute können daran Anstoß nehmen; aber dieses ist ein genommener, und kein gegebener Anstoß: unterrichtete und edel denkende Leute werden dadurch erbauet. — Nun redete der Herr Commissär (nur in dieser Eigenschaft konnte er sich dergleichen Ausdrücke bedienen) in einer drohenden Stellung und einem dem zerschmetternden Donner ähnlichen Tone, mich mit diesen erschreckenden Worten an: Wenn die Zeugen nicht zureichend sind, so seyen Sie um sich besorgt! — Ich antwortete ihm ganz unerschrocken, als ein wohl abgerichtetes edles Roß: Wenn die Zeugen nicht zureichend sind, an wem liegt die Schuld? Nicht wahr, an Ihnen? weil

Sie solche nicht zu Büren haben abhören wollen, und weil Sie die Beweisstücke hinterhalten, die ich Ihnen zu Büren in Gegenwart des Herrn Welschof eingehändigt, Herrn Claudon's eigenhändig unterschriebene Denkschrift, fünf französischer Priester Unterschrift, die einen Theil der Grausamkeiten bezeugen, und die sich in jener Schrift bereit erklären, selbige zu bestätigen, und des Jacques Fräholz Aussage, welche Sie unkräftig zu machen suchen. — O, Sie wollen ohne Zweifel viele Dinge gegen mich in die öffentlichen Blätter einrücken lassen! Aber es liegt mir wenig daran. — Ich werde nur die Wahrheit hinein setzen. — Sie haben mich in Ihrem Schreiben an Seine Hoheit, das Sie haben drucken lassen, herabzuwürdigen gesucht. Sie sagen darin: Herr Schnur! Herr Schnur! Wissen Sie etwa nicht, daß ich Generalvicär bin? Ich bin im Stande, es Ihnen durch authentische Stücke zu beweisen? — Ich hatte gewiß nicht die Absicht, Ihnen Ihre Titel streitig zu machen, so wenig, als es an Achtung gegen Sie fehlen zu lassen. Ich bin moralisch gewiß, daß ich zu Anfange dieser Sendschrift

diese Ausdrücke gesetzt habe: Der Herr Generalvicär Schnur. Hernach habe ich mich dieser Worte bedient: Der Herr Commissär, Herr Schnur, ohne immer zu wiederholen: Der Herr Commissär, Generalvicär Schnur. Jedermann weiß, daß Sie es sind. — Ich habe den Brief nicht gelesen; aber man hat mir gesagt, Sie hätten gesetzt: Herr Schnur! Herr Schnur! — Sie können ihn lesen, und sich von der Wahrheit versichern. Wie dem nun sey, kann ich erfahren, wann die Untersuchung angehen, und wann man nach Büren gehen wird? — Aber Sie können nach Frankreich abreisen! — Ich bin hier nöthig. — Sie werden kein Protokoll bekommen! — Ich will bleiben, und wann Sie mir nicht sagen, daß die Commission bald anfangen wird; so werde ich den Augenblick an Seine Hoheit schreiben, daß nichts gethan wird, ob selbiger gleich Befehl ertheilt hat, aufs baldigste zu berichten. — Ich bin ganz bereit: sehen Sie, ob Herr Lange Morgen kommen kann, und sagen Sie ihm von meinetwegen, er werde mir ein Vergnügen erzeigen, wenn er eile; weil ich den 25. dieses Monats in verschiedenen

Dörfern Visitation halten muß, die schon angekündigt ist, und lange weg seyn werde. — Diese Antwort ist sehr befriedigend! — Ich machte gegen den Herrn Commissär, Generalvicär Schnur, eine tiefe Verbeugung, welcher sehr wohl gethan hätte, sich auf diese letzten Worte einzuschränken, und gieng sogleich hin, dem Herrn Rath Lange Nachricht hiervon zu geben.

Sie können nach Frankreich abreisen, sagte er nach meinem abgestatteten Bericht eifrig zu mir; Sie sind hier nicht nothwendig! — Ich muß wohl bleiben, um, auf den Fall der Unzulänglichkeit, die Zeugen anzugeben, die nach Frankreich und anders wohin zurückgekehrt sind. — Nur daseyende Zeugen werden verhört werden. — Aber Sie haben selbst in das Protokoll geschrieben, man würde zu den abgereiseten Zeugen Zuflucht nehmen. — Der Herr Rath befand sich in der nämlichen Verlegenheit, als der Herr Commissär zu Büren wegen der Commission. — Nun wohl, sagte er zu mir, ich will gleich mit Herrn Schnur reden! — Ich empfahl mich dem Herrn Rathe tief, und gieng weg, ohne etwas zu erfahren.

Nach vieler Nöthigung der fürstlichen Commission, begab sich selbige endlich am 22. Jul. nach Büren, und von da am 29. zurück, nachdem sie einige daselbst befindliche Zeugen abgehört hatten. Am 30. sagte ich Herrn Schmitz, er könnte mir wohl sagen, ob überhaupt die Bürener Zeugen vieles gegen die Trappisten ausgesagt hätten, und ob die Sache gut für mich gienge. Er antwortete mir, die Zeugen hätten vieles gegen die Trappisten ausgesagt; und an einem andern Tage wiederholte er gegen mich das nämliche. Herr Lange sagte bei seiner Zurückkunft von Büren das nämliche zu einer sehr glaubwürdigen Person.

Am 2ten August gieng ich zu Herrn Lange, und sagte ihm: Ein 16jähriger Zögling, Namens Caspar Stephan, der von seinen Aeltern von Welda zurück berufen worden, hat hier Grausamkeiten ausgebreitet, die von den Trappisten an diesem letzteren Orte begangen worden; es ist um so wichtiger, ihn zu verhören, da er zu Büren gewohnt hat, und um einen Theil dieser Grausamkeiten weiß. — Die Com=

mission hat nichts mehr zu thun, weil der König von Preussen jetzt Oberherr ist. — Da Seine Majestät dem Fürsten nachgefolgt ist, so gehen alle Geschäfte ihren gewöhnlichen Gang fort; warum sollte die Commission davon ausgenommen seyn? — Nun gut, ich will heute den Caspar Stephan abhören; die andern Paderborner Zeugen diese Woche, und die nächste Woche werde ich unfehlbar nach Welda gehen. — Ich gieng, und verließ mich auf des Herrn Raths Wort.

Den 6ten da ich sah, daß nichts war vollzogen worden, so bat ich Herrn Schmitz, mir die Ursache hiervon zu sagen, und den 7ten kündigte er mir in des Herrn Rath Lange Namen an, die Commission wollte ohne Befehl vom Könige von Preussen, oder von dessen Commission nicht fortfahren, die zu Paderborn niedergesetzt wäre.

Am 9ten besuchte ich Herrn Commissär Schnur. — Hat auf Ihren Befehl Herr Schmitz mir angezeigt, daß die Commission die angefangene Untersuchung nicht fortsetzen will? — Ich habe Ihnen nichts als Commissär zu sagen.

Ich werde Ihnen nichts mehr sagen! — Was soll ich denn thun? — Thun Sie alles, was Sie wollen; aber ich werde Ihnen nichts mehr sagen. Indessen will ich Ihnen, nicht als Commissär, sondern als Priester einem andern Priester sagen, daß alle bis jetzt abgehörte Zeugen gegen Sie sind. — Ich kann es kaum glauben; übrigens machen diese Zeugen nicht die Hauptsachen aus; wir haben noch weit andere wichtigere. — Ich kann Ihnen ferner sagen, daß ich an den Fürsten geschrieben, ob man Ihnen Geld geben müßte; und er hat geantwortet, man müßte Ihnen nichts geben. — Ich verließ den Herrn Commissär, und gieng zu Herrn Schmitz. — Sie haben mir verschiedene Male gesagt, die Zeugen zu Büren hätten überhaupt Vieles gegen die Trappisten ausgesagt: Herr Lange äußerte gegen eine glaubwürdige Person das nämliche, und Herr Generalvicär Schnur hat mir so eben versichert, daß alle diese Zeugen wider mich sind. — Ei nun, Herr Schnur sagt nicht die Wahrheit. —

Ich überreichte der von Seiner Königlichen Majestät von Preussen gnädigst angeordneten Commission eine Bittschrift, die in diesen Worten abgefaßt war:

## An die Herren von der Paderbornischen Commission.

S. T.

Fünf französische Priester, unter deren Anzahl ich war, haben fünf Monate mit den Trappisten vom dritten Orden, in dem Collegium zu Büren gewohnt. Sie haben die überzeugendsten Beweise von unerhörten und mörderischen Grausamkeiten bekommen, die gegen die Zöglinge von jedem Alter, die man ihnen anvertrauet, sogar gegen die Kranken ausgeübt werden, so daß viele Zöglinge an den Folgen dieser Grausamkeiten gestorben sind. Einer dieser Priester, Herr Claudon, hat eine umständliche von ihm unterzeichnete Denkschrift von diesen Grausamkeiten gemacht, die sich in den Händen des ernannten Herrn Commissärs, des Generalvicärs Schnur befindet. Die vier andern Priester haben ihre Unterschrift über einen Theil der Grau-

samkeiten, meinem gedachten Herrn Commissär gegeben, und sich bereit erklärt, die Wahrheit hiervon eidlich zu erhärten. Ich war der einzige Angeber, weil es unnütz war, daß die andern es seyn sollten. Die Herren Deutschen haben zur Rettung der leidenden Menschheit und aus Eifer für das allgemeine Wohl, meine Ankündigungen in die Zeitungen setzen lassen.

Der Fürstbischoff hat eine Commission ernannt, welcher er befohlen, mich anzuhalten, die Grausamkeiten der Trappisten zu beweisen. Es scheint, daß diese Commission durch den Trappisten-Abt und dessen Anhänger gewonnen worden, weil ich immer genöthiget war, solche selbst anzutreiben, um die Zeugen abzuhören. Sie haben einige verhört. Es sind noch viele andere zu verhören. Am letzten Sonnabend haben mir diese Herren angekündigt, sie wollten nicht mehr fortfahren, wenn sie nicht den Befehl vom Könige von Preußen, oder von der Preußischen Commission dieser Stadt bekämen. Dieses ist ein neuer Beweis von dem bösen Willen dieser Herren, weil alle andere Sachen ihren gewöhnlichen Gang gehen. Die gegen

die Trappisten angeordnete Untersuchung ist, um vieler Ursachen willen, eine sehr dringende Sache.

1) Die in großer Anzahl den Trappisten anvertrauten jungen Leute, die jetzt, wie jene, Unterthanen des Königes von Preußen sind, verlieren täglich durch barbarische Behandlungen ihre Gesundheit.

2) Verschiedene Zeugen, welche abzuhören noch nöthig ist, sind im Begriffe nach Frankreich zurückzukehren.

3) Der Trappisten-Abt und seine Anhänger machen, so viel sie nur können, daß die Zeugen verschwinden.

4) Den 22ten Sept. muß ich nach Frankreich zurückgekehrt seyn, und überdieß werden alle Plätze denen ertheilt, welche zurückgekehrt sind.

5) Ich kann nicht nach Frankreich zurückgehen, ehe ein Urtheilsspruch gegen den Abt de la Trappe und seine erschreckliche und mörderische Erziehung gefällt worden; weil dieser Abt durch den Druck bekannt machen lassen, daß ich und die vier andern franz. Priester,

die bei ihm zu Büren gewohnt haben, Verleumder wären; weil ich zu Paderborn durchaus nöthig bin, um meine Anklage zu beweisen, wie es der Fürstbischoff befohlen, und um die nach Frankreich und sonst wohin zurückgegangenen Zeugen anzuzeigen, wenn die gegenwärtigen Zeugen nicht zureichend sind.

6) Ich bin seit dem letzten 22ten Mai im Gasthofe, um meine Sache gegen die Trappisten zu vertheidigen; und die Commission gegen, oder für die Trappisten, will nichts bezahlen, ob sie mir gleich gesagt hat, daß meine Gegenwart nothwendig wäre.

Ich ersuche Sie also, meine Herren! um aller dieser Gründe willen gehorsamst, dieser in Schlafsucht gefallenen Commission Befehl zu geben, sich sogleich in Thätigkeit zu setzen, die Zeugen ohne Unterbrechung abzuhören, die ich angegeben, und die ich anzugeben genöthigt seyn werde; mir Abschrift von dem Protokoll zu ertheilen, das man mir bis jetzt ungerechter Weise versagt hat, und mir zu erlauben, einen

Advocaten zu haben, weil ich das Deutsche nicht verstehe. Weil diese Trappistische Commission, die meinen und Seiner Königlich Preußischen Majestät Angelegenheiten so nachtheilig ist, einen so bösen Willen hat, daß sie nur sucht, die Sache in die Länge zu ziehen, um den Zeugen Zeit zu geben, zu verschwinden, und das Verbrechen unbestraft zu lassen.

Würden Sie, meine Herrn! denn nicht in Ihrer Weisheit und in Ihrer Gerechtigkeit ein geschwindes Mittel finden können, die Mordthaten dieser verwünschten Trappisten zu hemmen; indem Sie solche mit einem Urtheilssprüche schlügen, welcher endlich vor dem Angesichte der ganzen Welt, und nach dem Wunsche aller rechtschaffenen und empfindlichen Herzen, die so boshaft gekränkte Menschheit rächte? Indem ich, meine Herrn! mich, so wie die zahlreiche und unschuldige Jugend, die ich zu vertheidigen, die Ehre habe, unter Ihren Schutz begebe; so überlasse ich das Ganze Ihrer Klugheit und Ihrer Gewissenhaftigkeit, in der Ueberzeugung, daß Sie die kräftigsten Mittel zum Besten der leidenden Menschheit, der Angelegenheiten Seiner Königlich Preußischen Majestät, und meiner besonderen Angelegenheit ergreifen

werden. Dieß wird auf ewig die dankbarste Erinnerung in mir erhalten.

Paderborn den 11. August 1802.

C. L. Leclerc,
Exjesuit und Angeber.

Dieser Bittschrift zufolge, forderte Herr Commissär Silberschlag das Protokoll und die andern zu dieser Sache gehörigen Stücke von dem Herrn Commissär Schnur, welcher es länger als acht Tage verschob, ihm selbige zu geben. Bei den verschiedenen Besuchen, welche ich bei Herrn Silberschlag abzulegen die Ehre hatte, sagte er mir verschiedene Male, Herr Commissär Schnur würde nicht mehr das Protokoll, noch den Auftrag über diese Sache haben, weil er zu sehr gegen mich wäre. Ich werde, fügte er hinzu, das Haus der Trappistinnen hier, und das Haus der Trappisten zu Welda durchsuchen. — Wollen Sie schwören lassen? — Ich habe nur den Auftrag nachzusehen, wie man sich beträgt, und zu fragen, ob man zufrieden ist. — Dieses wird ein vergeblicher Schritt seyn; man wird nach den Befehlen des Abts antworten. Könnten Sie nicht ein Gericht für meine Angelegenheit niedersetzen, oder selbige dem Officialitätsgerichte auftragen, welches in

Thätigkeit ist? — Das übersteigt mein Vermögen. —

Ich bin zu Welda gewesen, sagte Herr Silberschlag zu mir am 23. Sept. Morgens gegen 7 Uhr, die Zöglinge bekommen gute Kost, und sagen, sie sind zufrieden. — In meiner Angabe habe ich nicht von Welda geredet, sondern von Büren. — Das ist wahr; mein Auftrag betrifft Ihre Sache nicht; ich habe gar den Auftrag nicht, das Vergangene zu untersuchen. Ich bin auch bei den Trappistinnen dieser Stadt gewesen, und habe die Nonnen und die Mädchen in einem erbärmlichen Zustande, mager, blaß, und mit geschwollenen Bäuchen gefunden *), daß sie sich kaum rühren konnten. In diesem Hause ist durchaus eine Aenderung nöthig **). Herr Sil-

---

*) Es darf den Leser nicht befremden, wenn die Trappistinnen und die weiblichen Zöglinge geschwollene Bäuche haben. Da Caspar Stephan von Welda zurückkam, so hatte er eben so einen.

**) Hier schlug es der großen Arglist des Abts fehl. Wahrscheinlich glaubte er, daß bei seinen Weibspersonen keine Untersuchung würde vorgenommen werden; und die Kost zu Paderborn ist nicht geändert worden, wie dieselbe zu Welda soll geändert worden seyn.

berschlag gestund es ein, daß meine Gegenwart zu Paderborn nöthig wäre, und da Herr Regierungssecretär Meyer es nicht über sich nehmen wollte, mir ein Certificat darüber zu geben, daß ich vor ihm den Eid der Treue gegen die französische Republik nach dem Concordate abgelegt hätte, und da ich, wegen meiner Sache gegen die Trappisten, nicht vor dem 22. Sept. nach Frankreich zurückkehren konnte; so trug Herr Silberschlag diesem Secretär auf, mir jenes Certificat auszufertigen, und dieser letztere verwahrte den schriftlichen Befehl des Herrn Commissärs. Ich überschickte dieses Certificat dem am Casseler Hofe residirenden französischen Gesandten, welcher mir sogleich darüber nachstehendes Zeugniß zufertigte;

Ich unterzeichneter bevollmächtigter Minister der französischen Republik bei dem Hofe von Hessen-Cassel, bekräftige, daß ich den Eid und die Erklärung, welche dem gemäß sind, was durch das Senatus Consultum vom letzten 6ten Floréal, und durch das Concordat vorgeschrieben worden, welches zwischen der französischen Regierung, und dem heil. Stuhl ergangen ist, von dem Citoyen Claude Norbert Leclerc, Priester von Nancy, im Departemente de la Meurthe, erhalten, und in Händen habe; und mit

dieser von Paderborn den 5ten Sept. datirten Erklärung ist die von der Unmöglichkeit verbunden, worin er sich befindet, vor dem 1ten Vendémiaire nach Frankreich zurückzugehen, da er in dem gedachten Paderborn durch eine Sache aufgehalten wird, die bei dem Gerichte dieser Stadt anhängig ist, und seine Gegenwart nothwendig erheischt.

Zur Beglaubigung hiervon, habe ich Gegenwärtiges ausgefertigt, damit es überall diene und gültig sey, wo es nöthig seyn wird. Gegeben zu Cassel, gesiegelt und mit unterschrieben den 27ten Fructidor im Jahre 10.

Rivals.

L. S. Durch den Minister Rivals Langellerie zur Gesandtschaft gehörig.

Den 16ten Sept. machte mir Herr Silberschlag ein Compliment wegen meiner Auklage, und sagte zu mir, ich hätte Deutschland einen großen Dienst erwiesen, weil ohne mich diese Trappistische Erziehung noch lange hätte vielleicht bestehen können. Wegen des Verlangens, so ich bezeugte, daß die Sache mögte verfolgt werden; rieth er mir, mich an das Officialitätsgericht zu wenden, und am nämlichen Tage

überreichte ich diesem Gerichte folgendes Bittschreiben.

## Bittschreiben an den Herrn Official.

### Hochwürdigster Herr!

Seine Hochfürstlichbischöfflichen Gnaden haben am 23ten des jüngst verflossenen Monats Jun. eine Commission ernannt, der Sie aufgetragen, mich gleich anzuhalten, um die Wahrheit meiner Anklage gegen die erschrecklichen und unerhörten Grausamkeiten des Abts der Trappisten gegen die Kinder zu beweisen. Diese der Parthei der Trappisten sehr ergebene Commission hat sehr ungern und mit Widerwillen endlich einmal etliche Zeugen, die aber keine vorzüglichen sind, abgehört, welche auch von dem Fürstbischoffe in Ansehung der Verköstigung und des Gnadengehaltes abhängen. Aber da der König von Preußen jenen Staat besetzte, so wurde mir von jener Commission angedeutet, man würde die angefangene Untersuchung anstehen lassen, bis entweder vom Könige selbst, oder von der in dieser Stadt errichteten Commission der Befehl einträfe, selbige fortzusetzen; welches abermal den bösen Willen dieser Commission deutlich entdeckte, weil alle Geschäfte ihren gewöhnlichen Gang fortgehen.

Ich richtete also eine Bittschrift an die Königl. Commission, die das Protokoll forderte, und, nach sorgfältigster Prüfung und billigster Erwägung der ganzen Sache, mir mehrmals zu erkennen gab, daß jene ganz Trappistische Commission nicht mehr in Thätigkeit seyn würde; und mir auch den sehr heilsamen Rath gab, daß ich mich an das höchstpreißliche Officialitätsgericht dieser Stadt wenden, und die dringenden Punkte darlegen mögte, welche durchaus keinen Aufschub verstatteten, und das Uebergewicht zur einmüthigen Einwilligung hätten.

1) In gegenwärtiger Sache ist immer Gefahr bei dem Verzuge, weil der sich seiner Verbrechen bewußte Abt, sehr viele Zeugen bereits entfernet hat, und deren noch mehrere entfernen kann.

2) Seit dem 22ten Mai halte ich mich im Wirthshause auf, werde aufgehalten, um meine Anklage zu beweisen, und bekomme aus Frankreich keine Unterstützung.

3) Seitdem der Fürstbischoff vorzüglich befohlen, daß ich die Wahrheit meiner Angabe beweisen sollte, und seitdem der Abt in öffentlichen Blättern berichtet hat, die französischen Priester wären Verleumder, und hätten die Zöglinge zur Widersetzlichkeit

gegen ihre Lehrer aufgewiegelt, und andere dergleichen Dinge mehr; so kann ich nicht auch vor der Fällung eines rechtlichen Spruches vor Gericht, nach Frankreich zurückkehren, weil ich sonst von jedermann für einen Verleumder gehalten werde, und kein Bischoff mich in seinem Kirchsprengel aufnehmen, oder nur ein Amt ertheilen würde.

4) Meine Gegenwart ist höchst nothwendig, um die Wahrheit meiner Angabe nach des Fürstbischoffs Befehl zu beweisen, wie mir jene Trappistische Commission gesagt, auch jedermann eingesteht; sie ist nothwendig, damit ich die Verhöre in einer Sache, die meine Ehre betrifft, mit Anmerkungen belege, sehr viele als Hauptzeugen angebe, die nach Frankreich und sonst wohin zurückgegangen, auf den Fall, daß die daseyenden Zeugen nicht hinlänglich wären; welches letztere Herr Lange in sein Protokoll geschrieben hat.

5) In meiner Ankündigung habe ich das gewöhnliche Paderborner Gericht verlangt, (welches mir nach dieser ersten Instanz der Fürstbischoff hätte verwilligen sollen), und habe die Commission für ganz unnütz erklärt, worüber ich dadurch belehrt worden,

was vor etlichen Jahren in Darfeld geschehen, wo der dahin wegen sehr großer Klagen über Grausamkeiten abgeschickte Commissär die Zöglinge verhörte, die auf des Abts Anstiften antworteten, sie wären völlig zufrieden; und wobei es blieb. In meinem gedruckten Sendschreiben an des Fürstbischoffs Durchlaucht, und in meiner Antwort an meine Verleumder, so auch gedruckt worden, that ich mehrmals wiederholte Anforderungen an die Gerichtsstelle. Ein Wunder ist es, daß der Fürstbischoff dem heuchlerischen Abte, und dessen hintergangenen Gönnern Gehör gegeben, nachdem er selbst durch falsche Berichte und Lügen in Irrthum verleitet worden, und eine Commission über diese, und noch eine andere niedergesetzt hat, in der Herr Generalvicär Schnur, als Commissär den Vorsitz hat, der doch zu Büren beinahe gar keine Commission zurückgelassen, da er gleichwohl eine vollständige und vollkommene versprochen hatte.

Nach dieser kurzen und wahrhaften Erzählung, ersuche ich Sie, Hochwürdigster Herr! daß es Ihnen belieben möchte, diese Sache, die unter allen die wichtigste und in ganz Deutsch-

land und den benachbarten Ländern bekannt ist, nach den strengsten Regeln des Rechtes und der Gerechtigkeit zu untersuchen. Dieses wünscht von Ihnen die Königliche, wie auch die sehr redliche Commission dieser Stadt, welche schon bereit ist, Ihnen das Protokoll und andere Erforderniße, die zur Vertilgung und gänzlichen Zernichtung jenes Ungeheuers von Grausamkeit und Aberglauben, sehr geeignet sind, abzuliefern. Wenn ich dieses von Ihnen erhalte, wie viele Wünsche werde ich dann nicht für Ihr gegenwärtiges und zukünftiges Wohl gen Himmel schicken!

Paderborn den 16. Sept. 1802.

C. N. Leclerc, Exjesuit.

Der Secretär übergab mir ohne Verzug folgende Entscheidung.

Extractus Protocolli Judicii officialatûs Paderbornensis.

Veneris 17. Septembris 1802.

Auf die Vorstellung des Exjesuiten Claudius Norbertus Leclerc wegen der Trappisten.

Es hat das angebrachte Gesuch sonderlich in Gefolg der Landesverordnung vom 17. März 1779. dahier kein Gehalt.

Pro extratu Protocolli subscripsit

Fridericus Gölner, Secretär.

Ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, überreichte ich der Preussischen Commission folgende Bittschrift.

Bittschreiben an die Herrn der von Seiner Majestät dem Könige von Preussen niedergesetzten Commission.

S. T.

Da ich in den Umständen bin, daß ich mich im Wirthshause aufhalten und bezahlen muß, und dieses mit geliehenem Gelde, ohne zu wissen, wie lange ich es auf diese Art werde aushalten können; so habe ich mich gestern an die Officialität dieser Stadt gewendet, mit der Bitte, ohne weiteren Verzug die wichtige Sache zu untersuchen, die ich gegen den Trappisten = Abt habe, weil die vom Fürstbischoffe, um mich zum Beweise anzuhalten, ernannte Commission, es abgeschlagen, die Untersuchung fortzusetzen, und weil überdieß die von Seiner Majestät, dem Könige von Preussen, errichtete Commission es nicht für schicklich hält, das Protokoll wieder an diese Fürstbischöffliche Commission abzugeben. Hier sind die dringenden Gründe, die ich in meiner lateinischen Bittschrift der Officialität vor Augen gelegt. (Man sehe die obige Bittschrift nach).

Ungeachtet dieser deutlichen und wahrhaften Erzählung meiner Sache gegen den Trappisten-Abt, deren Billigkeit die Officialität gewiß fühlte, hat mir solche meine Bitte abgeschlagen, zufolge einer alten Verordnung vom 17. März 1774., wodurch einem Gerichte verboten worden, eine Sache anzunehmen, um welcher willen eine Commission ernannt ist.

Ich habe die Ehre Ihnen, meine Herrn! zu bemerken: 1) Daß der Gesetzgeber den sehr außerordentlichen Fall einer Commission nicht vorausgesehen, die eine angefangene Untersuchung nicht würde fortsetzen wollen, und welcher man sogar hernach die Macht, selbige fortzusezzen, nehmen würde; und daß es folglich billig und nothwendig ist, von der Epikeia Gebrauch zu machen, und die Absicht des Gesetzgebers auszulegen.

2) Daß wir unter einer neuen Regierung sind, und daß ich ein Recht auf die Vortheile dieser Regierung habe. Ich bitte Sie also inständig, daß Sie der Officialität den Befehl geben, gegen mein Bittschreiben vom 17. des gegenwärtigen Monats Achtung zu bezeugen, dieser alten Verordnung ungeachtet, oder auch, daß Sie selbst eine Behörde errichten, die endlich ein Urtheil fälle, ohne welches ich nicht in mein Vaterland zurückkehren kann. Wenn ich, meine Herrn! diese Gunst von Ihnen erhalte, so wird es mir eine heilige Pflicht seyn, oft Wünsche für ihre Wohlfahrt an Gott zu richten.

Paderborn den 18. Sept. 1802.

C. N. Leclerc, Exjesuit.

Den 20. Sept. habe ich diese Entscheidung bekommen.

Dem Herrn Abbé Leclerc ertheilt die unterschriebene Commission, auf seine Eingabe vom 18ten d. M., hierdurch zur Resolution, daß, wenn derselbe den Abt de la Valsainte wegen ihm zugefügter Beleidigungen in puncto injuriarum belangen will, dieses in foro des gedachten Abts geschehen muß. Dieß scheint aber hier nicht begründet zu seyn, weil gedachter Abt, so viel der Commission bekannt ist, in dem Erbfürstenthum Paderborn kein Domicilium hat.

Was die Untersuchung betrift, welche wegen der, sämmtlichen Trappisten zur Last gelegten Mißhandlung der zur Erziehung angenommenen Kinder, gegen dieselben verhängt worden, so ist der Abbé Leclerc dabei gar nicht interessirt, und braucht sich derselbe deßhalb hier nicht zu verweilen, indem des Königs Majestät blos davon unterrichtet seyn wollen, ob die Trappisten jetzt die Kinder so behandeln, daß ihnen solche durchaus nicht länger gelassen werden können. Diese Untersuchung ist beendiget und es soll darüber höheren Orts Bericht erstattet werden. Also auch in dieser Hinsicht ist kein Grund vorhanden, daß der Abbé Leclerc sich hier länger aufhält. Paderborn den 20. Sept. 1802.

Königl. Preussische zur Interims-Verwaltung und Organisation des Erb-Fürstenthums Paderborn verordnete Civil-Commission.

Silberschlag.

v. Schlechbuhl.

Am 25. Sept. ließ Herr Silberschlag mich rufen, und gab mir die Aussagen der Carthäuser und Carthäuserinnen, des Herrn Hugot und des Herrn St. Vincent zu lesen, und sagte mir, ich sollte den Tag darauf Morgens um 8 Uhr wiederkommen; nach welcher Einladung ich mich bequemte. Der Herr Silberschlag überreichte mir wieder die nämlichen Zeugnisse, nebst denen von Herrn Bossuot und Goupy. — Was denken Sie von diesen Zeugnissen? — Ich finde einige Wahrheiten unter vielen Lügen. — Kennen Sie diese Handschriften? — Ich kenne die der Herrn St. Vincent und Goupy. —

Nachher schrieb der Herr Commissär auf das Protokoll, er mich gefragt hätte, ob ich diese Schriften kennte, und ich geantwortet, daß ich die der Herrn St. Vincent und Goupy kennte; Hernach sagte er zu mir: Sie können dieses unterschreiben *)! — Das werde ich wohl bleiben lassen! wenn ich ohne einige Erklärung unterschriebe, so könnte man daraus schließen, daß ich nichts zu antworten habe, und daß ich alles das verwerfe, was ich gegen die Trappisten vorgebracht. — Ei nun, so schreiben Sie selbst auf das Protokoll, was Sie für schicklich halten, ehe

*) Ich hatte die Vermuthung, der Abt und seine Anhänger hätten dieses Mittel erdacht, um aus meiner Unterschrift zu schließen, daß alles vorbei sey, und ich mich zurückgezogen hätte. Aber ich ließ mich nicht fangen.

Sie unterzeichnen. — Ich schrieb sogleich, daß ich verlangte, die Trappisten und die Zöglinge, die zu Büren gewohnt, sollten eidlich verhört, und im nicht hinreichenden Falle die nach Frankreich und anders wohin zurückgegangenen Zeugen gleichfalls gehört werden; ich sähe das ganze Verfahren des Herrn Commissärs für null und nichtig an, indem die zu Büren abgehörten Zeugen, die nicht die vorzüglichsten seyen, von dem Fürstbischoffe Gnadengehalt und Kost bekommen, und Herr Generalvicär Schnur, welcher für ganz Trappistisch bekannt, jener Leute Oberhaupt sey *).

Damals hatte ich in der Hamburger Zeitung folgenden Artikel gelesen.

Schreiben aus Münster, vom 14 Sept.

Bekanntlich waren viele Beschwerden gegen die Trappisten und deren Kinder = Erziehung in mehrern Orten Westphalens vorgebracht worden. Man hatte diese Beschwerden, wie unter andern Paderborn Preußisch wurde, selbst an Se. Königl. Preußische Majestät gebracht. Höchstdieselben übertrugen darauf Se. Excellenz, dem Herrn Grafen von der Schulenburg **), die Un=

---

*) Diese Umstände sind sehr im Stande, das Gedächtniß der Leute zu verwirren.

**) Es ist sehr zu verwundern, daß der Abt oder seine Anhänger, um uns zu verleumden, und das Publikum zu betrügen, sich unterstanden haben, den Herrn Grafen von Schulenburg

tersuchung dieser Sache, mit dem Auftrage, wenn die Beschwerden gegründet befunden wurden, sofort die Kinder den Trappisten abzunehmen. Der Herr Regierungsrath Silberschlag bekam also den Auftrag, zur Untersuchung zu schreiten. Diese hat nun am 7ten dieses zu Welda im Paderbornischen statt gehabt, und ist zur völligen Rechtfertigung der Trappisten ausgefallen.

Ich überschickte an den Lippstädter Zeitungsschreiber folgendes Briefchen; um es in seine Zeitung einzurücken.

---

und den Herrn Regierungsrath Silberschlag Unannehmlichkeiten auszusetzen, indem sie ohne deren Einwilligung ihre ehrwürdigen Namen zu lügenhaften Berichten gebrauchten. Dieses ist eine Warnung für die Verfasser öffentlicher Blätter, ein Mißtrauen auf die Ankündigungen zu setzen, die ihnen zum Besten der Trappisten überschickt werden. Diese Ankündigung hat einen so allgemeinen Eindruck gemacht, daß, als ich den Buchdruckern und Buchhändlern zu Köln, Mainz und Frankfurt vorschlug, dieses Werkchen auf ihre Rechnung zu nehmen, da ich es nicht auf die meinige nehmen könnte, solche mir antworteten: „Wir können nicht; die Ankündigung ist falsch; der König von Preußen hat die Sache untersuchen lassen, die zum Vortheil der Trappisten geendigt worden.“

## An den Herrn Verfasser der Lippstädter Zeitung.

Ich habe in der Hamburger Zeitung mit grosser Verwunderung einen Artikel von Münster vom 14. Sept. gelesen, daß Herr Regierungs-Rath Silberschlag den Auftrag bekommen, nach Welda zu gehen; daß er den 7ten des nämlichen Monats dahin abgegangen, und daß alles zu Gunsten der Trappisten geendigt sey. Nichts ist falscher und verleumderischer, als dieser Bericht. Herr Rath Silberschlag hat mir gesagt, er habe den Auftrag, zu Welda zu sehen, wie die Kinder behandelt würden; diese Sache gehörte nicht zu dem, was zu Büren vorgefallen, und seine Commission habe keine Beziehung auf meine Sache mit den Trappisten. Ich sage nur diese wenigen Worte, weil meine Verleumder mich zwingen, das Publikum durch eine umständliche Nachricht aus dem Irrthume zu ziehen, welche bald erscheinen wird. Paderborn den 25. Sept. 1802.

C. N. Leclerc,

Exjesuit und Ankläger.

Alle rechtschaffenen Leute geben der Weisheit und Gerechtigkeit Beifall, welche die Entscheidung eingegeben, die ich nicht ohne Verwunderung gelesen habe.

# Extra=Beilage

## Zu Nr. 165. des Frankfurter Journals.

Donnerstag den 18. November 1802.

### Hildesheim, vom 6. Nov.

Hier ist jetzt folgendes Publicandum erschienen.

Se. königl. Majestät von Preußen ꝛc., Unser allergnädigster Herr, haben nach vorheriger Untersuchung der wider den Orden de la Trappe verbreiteten Beschuldigung, mittelst Kabinetsordre vom 18. pr. den Trappisten vor der Hand und bis deshalb nähere Bestimmung erfolgt, den fernern Aufenthalt im Lande unter der Einschränkung zu gestatten geruhet: Daß so wenig Novitzen aufgenommen als Glieder aus andern Trappisten = Etablissements ins Land gezogen werden sollen. Zugleich haben Allerhöchstdieselben verordnet, daß dem Orden bey schwerer Strafe angedeutet werden soll, das Erziehungs-Institut gänzlich eingehen zu lassen, und die aufgenommenen Kinder den Eltern zurückzugeben. Es werden daher die Eltern und Vormünder, deren Wohnort unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, ihre Kinder und Pflegbefohlnen sofort wieder zu sich zu nehmen, und sich des Endes bey der Regierung zu Paderborn zu melden, welche ihnen bey der Reclamation der Kin=

der überall hülfreiche Hand zu leisten angewiesen ist. Sign. Hildesheim den 1. Nov. 1802.

Auf Sr. königl. Majestät allergnädigsten Special=Befehl.
Schulenburg.

Diese Entscheidung *), die nach einer reiflichen Untersuchung der Beweise erfolgt ist, muß allen Regierungen die Augen öffnen, und ihnen zum Muster dienen; aber der Abt de la Valsainte hat die Augen seiner mächtigen Beschützer so bezaubert, daß es ihm gelingen wird, selbige zu überzeugen, er sey so verfolgt worden, wie es alle Heiligen geworden sind; alle gerichtliche Formen seyen in Ansehung seiner nicht beobachtet worden, weil man ihn nicht verhört habe.

---

*) Der Abt mußte über seine Verurtheilung zu Berlin sehr betroffen seyn. Er hatte sich zu Paderborn laut gerühmt, er hätte von Seiten des Königs von Preussen nichts zu befürchten, weil er viele Freunde und Beschützer am Berliner Hofe hätte. Er hat eine fremde Prinzessin dahin vermogt, deren Gewissenhaftigkeit er täuschte, daß solche zu seinem Besten an die Königin von Preussen schrieb. Dieser Abt kennt also den schönen Wahlspruch dieses grossen und weisen Königes nicht, den jedermann kennt. Genaue und strenge Gerechtigkeit gegen jeden einzelnen, ohne Ansehen der Person.

Dieser Heuchler wird Glauben finden, und seine für das allgemeine Beste so verderbliche Erziehung wird sich bei andern Regierungen so verewigen, sogar zu Darfeld, welches an Seiner Majestät des Königes von Preußen Staaten gränzt, und wohin dessen Unterthanen kommen werden, um ihre Gesundheit, und ihr Leben einzubüßen; und die französischen Priester im Bürener Collegium werden immer bei einer grossen Anzahl von Leuten für Verleumder gelten. Ein von einer Gerichtsstelle feierlich gefällter Spruch würde vor alle Regierungen kommen, und das Uebel in der Wurzel ausrotten. Ich sehe mich daher im Gewissen verpflichtet, mich an den Gerichtshof zu Paderborn zu wenden, um ein Urtheil gegen den Abt zu erhalten, welcher uns verleumdet hat, indem er gegen uns geschrieben, und schreiben lassen; welcher unter der Gerichtsbarkeit des gedachten Gerichts stehet, weil er Superior der Klöster zu Welda, zu Driburg und zu Paderborn ist, und die Verbrechen in diesem Gebiete begangen worden sind.

Dieses ist endlich der letzte Grund, um dessentwillen ich bei dem Paderborner Gerichte eine Bittschrift eingeben will. Nachdem ich unablässig gegen Wind und Fluth, und mit Gefahr meines Glücks zum Besten einer unglücklichen Jugend und zum Glücke der Staaten gearbeitet; so ist es billig, daß ich auch etwas für mich thue. Während des letzten Maimonats war ich schon im Begriff meiner Reise nach Frankreich; die verleumderischen Druckschriften des Abts und seiner Gönner, so wie der mir angedeutete Be-

fefehl des Fürsten von Paderborn, die Wahrheit meiner Angabe zu beweisen, die unüberwindlichen Hindernisse, welche mir die von Seiner Hoheit ernannte Commission beständig entgegen gesetzt; alles dieses hat mich bis jetzt in die Unmöglichkeit versetzt, nach Frankreich zurückzugehen, und ich wurde genöthigt, in einem Wirthshause von geliehenem Gelde zu leben. Nachdem ich in Frankreich beständig alle Verrichtungen des heil. Kirchendienstes über 30 Jahre vor der Staatsumwälzung ausgeübt habe; so ist Ursache da, zu glauben, daß, wenn ich bei Zeit zurückgekehrt wäre, man mir eine meinem Alter und meinen Kräften angemessene Stelle würde verliehen haben. Dermalen sind alle Stellen vergeben; und jede Stelle schickt sich nicht für mich. Ueberdieß haben die Verleumdungen des Abts die meisten Ausgewanderten, Priester und Laien, gegen mich in Harnisch gebracht, von welchen ein großer Theil aus meiner Provinz ist. Es sind mir große Drohungen auf den Fall meiner Rückkehr nach Frankreich gemacht worden.

Ich bin also gezwungen, meinem Vaterlande auf Zeit Lebens zu entsagen. Jedermann fühlt die Gerechtigkeit einer Schadloshaltung, und daß der Abt de la Valsainte verurtheilt werden muß, mir einen lebenslänglichen Gehalt mit der Verbürgung der Commission, einer für den andern, zu bezahlen, welche meine Rückreise gehindert hat. Ich hoffe, daß die Gerichtsstelle meine Bitte und Bittschrift genehmigen wird. Sie wird hierdurch die Absichten Seiner Maje-

stät des Königs von Preussen befolgen, unter dessen Schutz ich mich, so wie die Mitleiden erweckende Jugend, welche ich vertheidige, gegeben habe, dem es so sehr am Herzen liegt, daß einem jeden mit der größten Genauigkeit Gerechtigkeit ertheilt werde.

Da ich mich zum Nutzen der Herrn Preussen und Deutschen, meiner Wohlthäter, aufgeopfert habe, so habe ich das Vertrauen, sie werden an meiner Sache Antheil nehmen, und wenigstens Wünsche zu Gott, zum Besten des Angebers thun, welcher in Ansehung der Ehre siegreich aus dem Kampfe geht, dem man aber in Ansehung des Capitals und der Interessen noch nicht hat Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Ich habe viele bittere Wahrheiten gegen den Abt de la Valsainte vorgetragen, aber es sind am Ende Wahrheiten, die gesagt werden mußten, weil es Pflicht war, diesen Mann zu enthüllen, und ich werde in kurzem dieses kleine Werk auf französisch drucken lassen, das, wie dieses hier, meine eigene Unterschrift führen wird, damit dieser Abt, oder seine Partheigänger dasselbe nicht mit Veränderung der Wahrheit drucken lassen können.

Der Leser wird gefällig seyn, einige Wiederholungen, und die zahlreichen Anmerkungen, die im Laufe desselben vorkommen, zu entschuldigen. Die Natur eines Werkes, das verschiedene Stücke enthält, welche Erklärungen erfordern, hat diese Fehler unvermeidlich gemacht. Dieses kleine Werk ist wegen der Wahrheit, welche den vornehmsten Charakter desselben ausmacht, und wegen der Absicht seines Verfassers, hoffentlich schätzbar und nicht ohne Anspruch auf Achtung. Seiner Fehler ungeachtet, ist es gemacht, um Platz in den Bibliotheken der Liebhaber der Wahrheit zu finden, um dereinst den Schriftstellern zu dienen, welche die Geschichte verschiedener Länder fortsetzen. Die entfernteste Nachwelt, die es lesen wird, wird über die unglaublichen Thatsachen, die es enthält, erstaunen.

---

Diese kleine Schrift war eben beinahe abgedruckt, als ich am 5ten December folgenden Artikel der Deutschen Nationalzeitung nicht lesen konnte, ohne bis zu Thränen gerührt zu werden, worin die Herren Deutschen, meine Wohlthäter, mir den Namen eines Freundes geben, indem sie mir an dem Erfolge meiner

Anklage ihre Theilnehmung bezeugen. Dieser für mich so ehrwürdige Name entschädigt mich reichlich für die Kränkungen, womit verirrte Leute, die sich nicht wollten belehren lassen, gegen mich so verschwenderisch gewesen sind.

---

## National Zeitung der Deutschen.

Den 25ten November 1802.

---

### Fürstenthum Paderborn.

Hier ist so eben in einer von dem gesammten Publikum sehr theilnehmend aufgefaßten Angelegenheit eine provisorische Verfügung erschienen, die einer schnellen Bekanntmachung würdig ist. Dem mit Intrigue und schlauer Gewalt sich in dem Erziehungsfache aufgeworfenen Reformatoren, dem Trappisten-Abt von Valsainte und seinen Gehülfen ist von unserer neuen Regierung die Erziehung der Kinder genommen, und bis zur nähern Bestimmung über den Orden selbst, darüber folgendes öffentlich bekannt gemacht.

Das Publikandum folgt wie oben nach.

Man liest daraus: Der gesunde Menschenverstand, worauf sich die Herren Landstände

des Stifts Paderborn dieser Angelegenheit wegen noch beim letzten Landtage bewiesen, behält also, Gott sey Dank! die Oberhand. — Guter Leclerc! dir wurde nicht mehr die Freude zu Theil, diesen Sieg auf deutschem Boden zu erfahren; mit dem Eintritte in dein Vaterland ist nunmehr auch deine Ehre gerettet, und die von dir gegen jede Kabale bewiesene unerschütterliche Standhaftigkeit belohnt. Dein und deiner Freunde Zweck ist erreicht.

Bayer. Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leclerc, Claude Nicolas,

Die enthüllten Trappisten eine Geschichte welche die gesammte Menschheit ä
ußerst empörende und Schauder erregende, wie auch auf Wahrheit gegründete
Thatsachen enthält

Frankfurt am Main 1803

H.mon. 315
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10030127-7